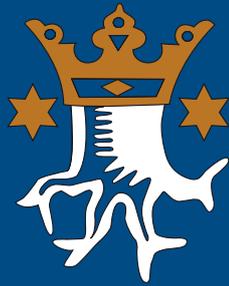


zeidner

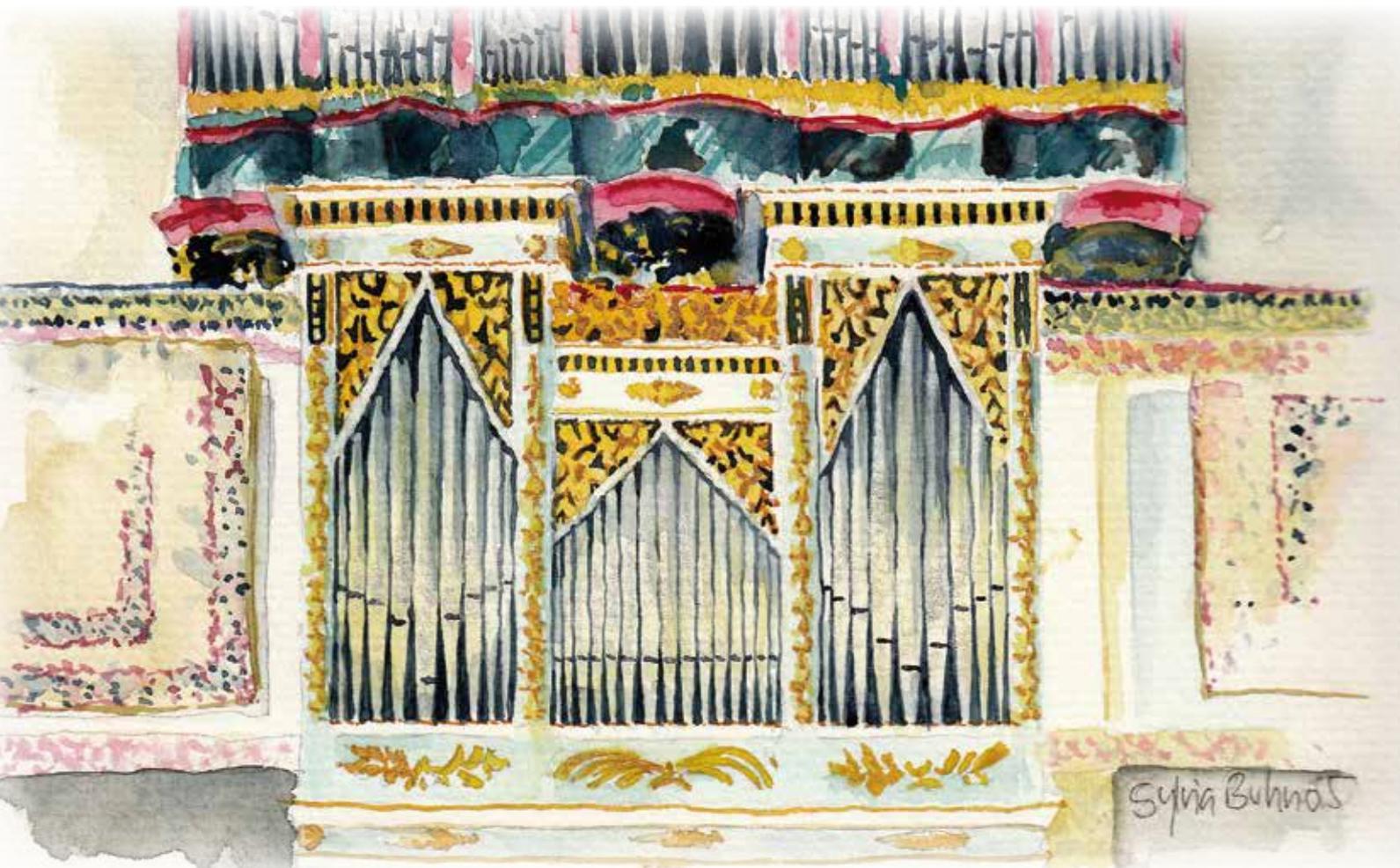
[Zeiden · Codlea · Feketehalom bei Kronstadt · Braşov · Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

gruß

***Nach fünfjähriger Restaurierung:
Prause-Orgel wird im Sommer wieder eingeweiht***



Bilanz 2013

Die Kirche bewegt
noch sehr viel

Friedhof

Presbyterium verabschiedet
neue Ordnung

ZOG in Zeiden

Wie geht es mit
uns allen weiter?

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Zeidner Orgel wird restauriert
- 4 Programm Zeidner Begegnung
- 5 Was 2013 in Zeiden passierte
- 13 Fasching in Zeiden
- 14 Carmina Vladila ausgezeichnet
- 14 Die neue Friedhofsordnung
- 18 Fasching in Schwäbisch Gmünd
- 19 Grünes Skitreffen
- 21 ZOG diesmal in Zeiden
- 22 Wie es mit dem ZOG weitergeht
- 23 Vorstand tagt in München
- 24 Kirchenburgpass
- 25 Stiftung mit Geschäftsordnung
- 26 Burzenländer Blasmusik
- 28 Ein ehrlicher Verbindungsmann
- 32 Vor 50 Jahren in Zeiden
- 34 Jubiläen
- 36 Jubiläen in Bildern
- 38 125 Jahre Verschönerungsverein
- 39 Bildnisse sächsischer Patrizier
- 43 Die Fleischer in Zeiden
- 46 23. August: kein Feiertag
- 47 Leserbrief
- 48 100 Jahre Erster Weltkrieg
- 50 Arnold Müll im Netz
- 51 Eduard-Morres-Ausstellung
- 52 Edith Foith geehrt
- 53 Heide Göbbel ist 70
- 53 Diamantene im Christel-Haus
- 54 Über den Maler Bordenache
- 56 Goldene Konfirmation
- 58 Nachruf Irmgard Thalman
- 58 Nachruf Helmut G. Mieskes
- 59 „Juta-Tante ist tot“
- 60 Ewald Metter und Arthur Arz werden uns fehlen
- 61 Zur ewigen Ruhe gebettet
- 62 Otto Scherer in Washington
- 63 MOWA-Treffen
- 64 Spenden
- 69 Impressum
- 70 Burzenländer tagen
- 72 Bücher

Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

nachdem wir im vergangenen Jahr das 60. Jubiläum unserer Nachbarschaft gefeiert haben, steht auch in diesem Jahr ein besonderes Ereignis an. Nach mehrjähriger Generalüberholung soll die Zeidner Kirchenorgel bis zum Sommer in neuem klanglichem Glanz erstrahlen. Die Orgel gilt gemeinhin als Königin der Instrumente und ist als solche ein Identifikationspunkt jeder Gemeinde. Das ist bei uns Zeidnern nicht anders. Dieses Instrument hat uns in der Zeidner Kirche von Kindheit an begleitet und sicher viele von uns durch seinen brausenden Klang fasziniert.

Zur Wiedereinweihung der Orgel hofft der Vorstand möglichst viele Nachbarinnen und Nachbarn in unserem heimatlichen Zeiden begrüßen zu können. Im Rahmen der vierten Begegnung in Zeiden vom 8. bis 10. August wollen wir dieses besondere Ereignis feiern. Ihr seid alle herzlich zu der Begegnung eingeladen und ich hoffe auf zahlreiche Anmeldungen. Selbstverständlich haben wir zusammen mit der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Zeiden ein interessantes Programm zusammengestellt. Von Informationen rund um die Orgel, dem Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis und einer Gedenkfeier am Friedhof über den Bunten Nachmittag und einer Feier im Schulfest bis zum geselligen Beisammensein mit Tanz, zu dem die siebenbürgische Stuttgarter Band „Schlager-Taxi“ aufspielt, ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Ganz besonders freut uns die Zusage unserer Zeidner Blaskapelle, in Zeiden dabei zu sein. Noch einmal zu den Klängen unserer Blaskapelle durch den originalen Zeidner Wunderkreis zu marschieren und ein „Kip-peltschen“ überreicht zu bekommen lässt das Herz eines jeden Zeidners höher schlagen.

Dem Rechenschaftsbericht 2013 der Kirchengemeinde Zeiden ist zu entnehmen, dass in Zeiden ein reges Gemeindeleben herrscht. Die Beziehungen zwischen der Nachbarschaft und der Kirchengemeinde sind hervorragend; es gibt einen regelmäßigen Austausch und eine gute Zusammenarbeit. Ende 2013 hat die Kirchengemeinde eine neue Friedhofsordnung verabschiedet. Bei Arbeiten an den Gräbern unserer lieben Verstorbenen bitten wir euch, diese Friedhofsordnung zu beachten.

Genauso rege ist aber unser Nachbarschaftsleben in diesem Jahr. Vom Fasching in Schwäbisch Gmünd, dem traditionellen, mittlerweile 29. Skitreffen und der Frühjahrssitzung des Vorstandes wird selbstverständlich auch berichtet.

Erinnerungen an die Aussiedlung, verschiedene Jubiläen, ein Bericht über Bildnisse sächsischer Patrizier mit Zeidner Wurzeln und vieles mehr vervollständigen diese Ausgabe unseres Heimatbriefes.

Viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen dieses Heftes. Auf ein Wiedersehen in Zeiden im August 2014.

Euer Nachbarvater Rainer Lehni

Restaurierung der Prause-Orgel vor dem Abschluss



Die Orgeln in Siebenbürgen gehören zum bedrohten europäischen Kulturgut. In den Kirchen der Evangelischen Landeskirche in Rumänien sind mehr als zweihundert dieser Instrumente vorhanden. Eine faszinierende Fülle von Prospekten (sichtbare Orgelschauseiten) mit geschnitzten, bemalten und vergoldeten Elementen gibt heute Auskunft über die mehrere Jahrhunderte währende Orgelbautradition in Siebenbürgen.

Diese Orgellandschaft ist in den meisten sächsischen Dörfern Siebenbürgens akut gefährdet. Eine große Anzahl von Orgeln ist in schlechtem Zustand oder gar nicht mehr spielbar. Verlassene, jahrelang nicht gespielte Instrumente sind dem Verfall preisgegeben.

Die Zeidner Prause-Orgel ist glücklicherweise von diesem Schicksal verschont geblieben. Als drittstärkste Gemeinde im Burzenland ist Zeiden mit einem eigenen Hausorganisten privilegiert. Das hat der Orgel gutgetan, denn sie wird regelmäßig gespielt. In vielen Konzerten, die auch von der Zeidner Nachbarschaft maßgeblich unterstützt und finanziert wurden, konnte die Orgel den Zeidner Musikfreunden von ihrer besten Seite präsentiert werden. Die Verschleißerscheinungen und im Lauf der Jahre entstandenen Defekte haben allerdings eine umfangreiche Restaurierung der Orgel notwendig gemacht.

So befindet sich die Zeidner Orgel seit einigen Jahren in einem positiven Ausnahmezustand: Sie wird restauriert. Zu

verdanken ist das Altnachbarvater Udo Buhn, Pfarrer Andreas Hartig, dem Zeidner Organisten Klaus-Dieter Untch und den Mitgliedern des Presbyteriums, die die Restaurierung nach vielen positiven Gesprächen mit Entschlossenheit und Überzeugung in die Wege geleitet haben. Durch die großzügige finanzielle Hilfe der Zeidner Nachbarschaft und eines zusätzlichen Sponsors konnte das Projekt beginnen.

Begutachtet wurde die Orgel vom Orgelsachverständigen Dr. Steffen Markus Schlandt aus Kronstadt. Der Auftrag für die Restaurierung ging an den Orgelbauer Hermann Binder in Hermannstadt.

Die Arbeiten gehen seit einigen Jahren in Etappen voran und stehen nun kurz vor dem Abschluss. Die Wiedereinweihung der restaurierten Orgel soll mit einem musikalischen Orgelfest im August während der vierten Zeidner Begegnung gekrönt werden. Freuen wir uns darauf.

Der erfreuliche Trend, Orgeln zu restaurieren, setzt sich inzwischen in ganz Siebenbürgen fort. Zahlreiche große und kleine Spenden haben es möglich gemacht, dass immer mehr Orgeln wieder in einem guten Zustand bespielbar sind. Für die siebenbürgische Orgellandschaft ist das ein Glücksfall.

Klaus-Dieter Untch

Vorläufiges Programm der vierten Zeidner Begegnung vom 8. bis 10. August 2014

Einladung

zur
4. Begegnung in Zeiden
vom 8. – 10. August 2014

Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland laden alle Zeidnerinnen und Zeidner sowie deren Freunde und Wohltäter herzlichst ein.

Die Zeidner Kirchengemeinde und die Zeidner Nachbarschaft haben ein vorläufiges Programm erarbeitet, das hoffentlich viele Menschen begeistert und dazu bewegt, an dieser vierten Begegnung in Zeiden vom **8. bis 10. August 2014** teilzunehmen.

Anmeldungen nehmen entgegen:

- in Zeiden: Sekretariat des Pfarramts,
Telefon: 0040-(0)268-251853, E-Mail: zeiden@evang.ro
- in Deutschland: Annette Königes
Telefon: 089-14089015, E-Mail: annette.koeniges@gmx.net

Der Pauschalbetrag für die Teilnahme beträgt 70 Euro für Erwachsene und 40 Euro für Kinder unter 14 Jahren.

Die Veranstalter weisen darauf hin, dass eine Anmeldung unbedingt erforderlich ist, um planen zu können.

Freitag, 8. August 2014

Das Treffen beginnt am Vormittag mit der festlichen Eröffnungsveranstaltung und mit Grußworten, umrahmt von Klängen der Zeidner Blasmusik. Für den Nachmittag ist der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) vorgesehen, parallel dazu ein Spaziergang über das Bergelchen in das Schulfest. Am Abend legt in der Schwarzburg ein DJ auf.

Samstag, 9. August 2014

Höhepunkt des Tages ist der Festgottesdienst mit Wiedereinweihungsfeier der Orgel und Heiligem Abendmahl. Die Blasmusik wird wieder auf dem Kirchhof spielen. Am Nachmittag ist eine Orgelführung mit Orgelbauer Hermann Binder und Kirchenmusiker Klaus-Dieter Untch vorgesehen. Anschließend findet der traditionelle Bunte Nachmittag im Kulturhaus statt. Der Abend klingt mit einem zünftigen Ball aus.

Sonntag, 10. August 2014

Gemeinsam wollen wir vom Kirchhof zum Friedhof gehen und unserer Toten gedenken. Der Nachmittag ist für eine Jubiläumsfeier im Schulfest mit Wunderkreis reserviert. Ein Orgelkonzert und ein gemütlicher Ausklang in der Schwarzburg beschließen das Treffen.

Alle Mittag- und Abendessen finden in der Schwarzburg statt.

Auch für die nachfolgenden Tage wird ein Programm angeboten, etwa eine Fahrt mit Pferdewagen rund um den Zeidner Berg, eine Führung in der Orthodoxen Kirche und eine Führung durch die renovierte Synagoge in Kronstadt.

Über regen Zuspruch freuen sich die Kirchengemeinde Zeiden und der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft.

Kein Arbeitscamp

Das von Altnachbarvater Udo Buhn initiierte Arbeitscamp, das vor der Begegnung stattfinden sollte, wird mangels Interesse abgesagt. Sicher wird im Sommer vor Ort noch darüber zu sprechen sein, wie man die Kirchenburg weiter auf Vordermann bringen kann.

Rechenschaftsbericht der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden für das Jahr 2013

Wir blicken auf ein Jahr 2013 zurück, das uns verwaltungstechnisch viel Mühe bereitet hat, aber in dem wir mit den Kräften, die uns zur Verfügung standen, und mit Gottes Hilfe wieder einiges geleistet haben. Dem entsprechend können wir Folgendes berichten:

→ Gottesdienste und gottesdienstähnliche Veranstaltungen

Im Jahr 2013 fanden insgesamt 54 Hauptgottesdienste statt, davon zwei mit Heiligem Abendmahl, zwei Schulgottesdienste, zwei Vespern und zwei Andachten. Die durchschnittliche Zahl der Gottesdienstbesucher ist konstant bei etwa 60 Teilnehmern geblieben. Parallel zum Hauptgottesdienst wurden 33 Kindergottesdienste gefeiert. Diese wurden auch im Vorjahr von unserer Presbyterin und Lehrerin Karmina Vlădilă gestaltet, der wir für diesen treuen Einsatz herzlich danken.

Da die Renovierungsarbeiten an unserem Gemeinderaum in der Kirchenburg bis Mitte Dezember andauert haben, konnten wir im Vorjahr nur eine Adventsandacht feiern. Diese wurde vom Kinderchor unter der Leitung von unserem Organisten Klaus-Dieter Untch gestaltet, dem wir für seinen unermüdlichen Einsatz herzlich danken. Die zahlreichen SchülerInnen haben die musikalische Adventsandacht auch in Heldsdorf zusammen mit der dortigen Gemeinde gefeiert.

Ein Höhepunkt für die Jüngsten unter uns war im Vorjahr das Martinsfest. Gestaltet wurde die musikalische Martinsandacht ebenfalls vom Kinderchor, von SchülerInnen der deutschen Abteilung und von unserer Jugendgruppe. In dieser Zusammensetzung fand auch das alljährliche Krippenspiel an Heiligabend statt. Allen Mitwirkenden sei hier herzlich gedankt.

Wir danken auch unserer Küsterin, Frau Hedda Bardon, die jedes Mal die Räumlichkeiten für unsere Gottesdienste, aber auch für sonstige gemeinschaftliche Veranstaltungen vorbereitet.

Unsere Kirchengemeinde hat an überregionalen Gottesdiensten teilgenommen. So besuchten Gemeindeglieder im Vorjahr den Waldgottesdienst in Nussbach und den Gottesdienst zum Bartholomäusfest in Kronstadt.



Pfarrer Andreas Hartig konfirmierte 2013 vier Jugendliche.

→ Kasualhandlungen

Folgende Kasualhandlungen wurden 2013 durchgeführt: Taufen: drei, Konfirmation: vier, Trauungen: eine, Beerdigungen: elf. So betrug die Anzahl unserer Gemeindeglieder am 31. Dezember 2013 438 Seelen. Damit hat sich die Zahl unserer Gemeindeglieder im Vergleich zum Vorjahr um vier Seelen verringert.

→ Jugendarbeit

Die Jugendarbeit ist ein wichtiger Arbeitsbereich unserer Gemeinde. Auch 2013 konnten wir in der Jugendarbeit einiges vorweisen. So sind wir glücklich darüber, dass die Jugendstunde weiterhin einmal in der Woche stattfinden konnte, bei der im Durchschnitt sechs bis acht Jugendliche zusammenkommen. Zu den Lieblingsbeschäftigungen der Jugendlichen zählen Spiele, Kochen, Musik, Filme, Ausflüge und natürlich das regelmäßige Teekochen. Unsere Jugendgruppe hat auch im Vorjahr einmal im Monat und zu speziellen Anlässen nach dem Gottesdienst den Kirchentee zubereitet.

Unser Sommerferienprojekt „Offene Kirchenburg“ konnte auch 2013 von unserer Jugendgruppe weitergeführt werden. So war unsere Kirchenburg täglich zwischen 10 und 18 Uhr für Besucher geöffnet.

Im Vorjahr haben acht Jugendliche aus unserer Kirchengemeinde zusammen mit anderen Jugendlichen aus Bukarest und Hermannstadt am 34. Evangelischen Kirchentag in Hamburg teilgenommen. Diese Fahrt wurde durch die Einladung der Evangelischen Jugend Österreich (EJÖ) möglich, die einen Teil der Kosten für unsere Gruppe übernommen hat. Dafür danken wir Frau Constanze Herndler-Berka, die uns seit etlichen Jahren unterstützt, ganz herzlich.



Eine starke Jugendgruppe aus Rumänien – 34 insgesamt, davon acht aus Zeiden – beteiligte sich im Sommer 2013 am deutschen evangelischen Kirchentag in Hamburg.

2013 konnten wir mit unseren vier Konfirmanden eine Rüstzeit in Seligstadt organisieren, wo wir zusammen mit Konfirmanden aus anderen Gemeinden unserer Landeskirche eine schöne und fruchtbare Zeit verbracht haben.

Zum ersten Mal wurde in Zeiden ein überregionaler Jugendgottesdienst am Pfingstmontag gefeiert, zu dem die Gemeinden aus Heldsdorf, Wolkendorf, Weidenbach und Neustadt eingeladen waren. Daran teilgenommen haben außerdem Jugendliche aus Klagenfurt am Wörthersee (Österreich) und aus Hermannstadt, die uns jetzt seit Jahren regelmäßig besuchen, sowie Jugendliche aus Kronstadt. Der Gottesdienst wurde von Jugendlichen und Theologiestudenten aus Hermannstadt gestaltet.

Ein Höhepunkt des Vorjahrs war natürlich die Jugendbegegnung in Deutschland mit den Jugendgruppen aus den Kirchenkreisen Oberes Havelland und Altenkirchen. Diesmal waren wir zu Gast im Kirchenkreis Altenkirchen, wo wir zusammen mit etwa 15 deutschen Jugendlichen, begleitet von ihren Betreuern, dem Gemeindepädagogen Dirk Bock (Lindow) und dem Jugendreferenten Horst Pitsch (Altenkirchen), eine ereignisreiche Woche verbracht haben. Begrüßt wurden wir von Superintendentin Andrea Aufderheide, die unsere Jugendarbeit durch kreiskirchliche Kollekten immer wieder unterstützt. Dafür danken wir herzlichst. Im Vorfeld dieser Begegnung waren wir mit unseren Jugendlichen Gäste beim 60-jährigen Jubiläum der Zeidner Nachbarschaft in München.

Parallel dazu fand das Föderationsjugendlager statt, bei dem wir an einem Abend zum Grillen eingeladen waren. Hier konnten sich unsere Jugendlichen mit Gleichaltrigen aus Deutschland, Österreich, den USA und Kanada austauschen und neue Bekanntschaften schließen. Den Organisatoren danken wir für diesen Austausch herzlich. Für die finanzielle Unterstützung dieser Jugendausfahrt sind wir auch der Zeidner Stiftung dankbar, die uns durch ihren neuen Vorsitzenden Herrn Reinhold Mieskes mit 220 Euro bezuschusst hat.

Am Martinstag hat die Jugendgruppe unserer Kirchengemeinde die Legende von Martin von Tours im Rahmen einer



An besonderen kirchlichen Feiertagen ist der Gottesdienst in Zeiden stets gut besucht.



Immer wieder traten die Kinder und Jugendlichen in sozialen Einrichtungen auf.

musikalischen Abendandacht aufgeführt und beim Laternenumzug die zahlreichen Kinder mit Fackeln begleitet. Beim Ausgang hat man auch den traditionellen Kipfel miteinander geteilt.

Das Adventskranzbinden wurde im Vorjahr weitergeführt. Zusammen mit Jugendlichen aus Wolkendorf haben wir im Gemeinderaum der Wolkendorfer Kirchenburg Adventskränze gebunden, mit denen wir unsere Kirche und Gemeindräume geschmückt haben.

In der Adventszeit war unsere Jugendgruppe beim traditionellen Jugendgottesdienst in der Blumenauer Kirche zu Gast, der von der Jugendgruppe der Honterus-Kirchengemeinde aus Kronstadt gestaltet wurde.

Die Jugendgruppe unserer Kirchengemeinde hat auch im letzten Jahr das Krippenspiel vorbereitet und es unter Mitwirkung des Kinderchors im Heiligabendgottesdienst aufgeführt. Herzlichen Dank den Lehrerinnen der deutschen Unterstufe, den Presbytern, den Angestellten und den ehrenamtlichen Helfern unserer Kirchengemeinde, die zum Gelingen des Heiligabendfestes beigetragen haben.

Mit dem Krippenspiel bereiteten unsere Jugendlichen im Vorjahr den Bewohnern des Blumenauer Altenheims aus Kronstadt eine große Freude.

Jugendliche aus unserer Jugendgruppe machen in der Zeidner sächsischen Tanzgruppe mit. Außerdem führen auch jün-



gere SchülerInnen aus der deutschen Abteilung diese Tradition weiter. Beide Tanzgruppen (Große und Kleine) sind im letzten Jahr bei verschiedenen Veranstaltungen mehrmals erfolgreich aufgetreten. Hier seien nur der Zeidner Fasching und das 23. Sachsentreffen in Schäßburg als Höhepunkte erwähnt. Wir sind stolz darauf, dass unsere Jugendlichen die Tradition der sächsischen Tänze unter der Leitung von Christine Vlădărean und Mihai Barlea, denen wir dafür herzlich danken, weiterführen.

Im Namen der Zeidner Kirchengemeinde danken wir allen herzlichst, die die Jugendarbeit in unserer Kirchengemeinde unterstützen.



Der Zeidner Nähkreis beteiligte sich am Sachsentreffen in Schäßburg.

→ Zeidner Nähkreis

Unsere Presbyterin Frau Martha Vasile sorgte auch 2013 dafür, dass im Rahmen des Nähkreises einzigartige Handarbeiten von unseren Frauen angefertigt wurden. Im Durchschnitt besuchen 12 Frauen dieses Treffen, das im Gemeinderaum des Pfarrhauses einmal wöchentlich stattfindet. Die entstandenen Handarbeiten wurden im Rahmen des Oster- und Weihnachtsbasars zum Verkauf angeboten. Auch Frauen aus dem Nähkreis bastelten im Rahmen des Weihnachtsbasars Dekorationsgegenstände. Diese sind sehr gut bei den Besuchern angekommen. Auch die Jugendgruppe hat bei diesem Basar mitgemacht und Lebkuchen gebacken sowie Tee und Kaffee zubereitet. Der Erlös vom Verkauf dieser Leckereien war für das Blumenauer Altenheim aus

Kronstadt bestimmt. Die Frauen unseres Nähkreises haben vom Verkauf ihrer Handarbeiten 2000 Lei der Kirchengemeinde für die Heizkosten gespendet. Dafür danken wir ihnen ganz herzlich.

Mit den Frauen aus dem Nähkreis wurde im vergangenen Jahr der Weltgebetstag der Frauen begangen, der Frankreich als Thema hatte. Über 25 Personen haben sich an dieser Veranstaltung im Gemeinderaum des Pfarrhauses beteiligt.

Zu einer Begegnung ist es im vergangenen Jahr mit dem Hermannstädter Nähkreis gekommen, der auf einer Burzenlandreise unterwegs war.

2013 hat unser Nähkreis auch am 23. Sachsentreffen in Schäßburg teilgenommen, wo er viele Sachen zum Verkauf ausgestellt hat.

Im Namen unserer Kirchengemeinde wollen wir unseren Frauen, die diese gemeinschaftliche Veranstaltung tragen, herzlichst danken. Unser besonderer Dank gilt unserer Presbyterin Frau Martha Vasile sowie unserer Sekretärin, Frau Brigitte Vlădărean, die für den Nähkreis sehr gut Sorge tragen.

→ Kirchenmusik

1. Kirchenchor

Im Kirchenjahr 2013 wurden neun Gottesdienste vom Kirchenchor musikalisch umrahmt. Darüber hinaus hatte der Chor folgende Auftritte außerhalb der Gottesdienste:

- Faschingsfeier in Zeiden (Februar)
- Bunter Abend in Kronstadt (Mai)
- Chortreffen in Bekokten (Mai)
- Bunter Abend in Zeiden (Juni)
- Weihnachtskonzert in Zeiden (Dezember)

2. Kinderchor / Kindergruppe

Der Kinderchor umrahmte drei Mal verschiedene Gottesdienste des Kirchenjahres. Darüber hinaus beteiligte er sich musikalisch an folgenden Veranstaltungen:

- Auftritt beim Bunten Abend in Zeiden (Juni)
- Kindergesang zum Schulabschlussgottesdienst (Leitung Karmina Vlădilă)
- Kindergesang zum Schulanfangsgottesdienst (Leitung Karmina Vlădilă)
- Musikalische Darbietung zum Erntedankfest (Oktober)
- Musikalische Andacht zum Martinstag (November)
- Musikalische Adventsandacht in Zeiden (Dezember)
- Musikalische Adventsandacht in Heldsdorf (Dezember)
- Krippenspiel am Heiligen Abend (Dezember)

3. Bläsergruppe

Die von Erhard Schuster geleitete Bläsergruppe trug bei zur musikalischen Umrahmung des Gottesdienstes am Totensonntag.

4. Zeidner Flötengruppe

Die Flötengruppe trat zwei Mal bei Gottesdiensten auf. Darüber hinaus gab es folgende Auftritte außerhalb der Gottesdienste:

- Faschingsfeier in Zeiden (Februar)
- Bunter Abend in Kronstadt (Mai)
- Bunter Abend in Zeiden (Juni)
- Weihnachtskonzert in Zeiden (Dezember)
- Weihnachtsständchen für Zeidner Gemeindeglieder (Dezember)

5. Konzerte

Es fanden insgesamt sechs Konzerte statt, davon

- a. ein Orgelkonzert von Klaus-Dieter Untch (Orgelvorführung zum Tag des unbekanntenen Denkmals (September))
- b. vier Instrumentalkonzerte:
 1. Flauto Dolce (Kammermusik aus Klausenburg / März)
 2. Yemima Duo & Friends – Deutschland (Benefizkonzert für die Rafael Stiftung Zeiden / April)
 3. Cello-Musik mit Begleitung (Solist: Alexander Höbelt aus Deutschland / Oktober)
 4. Felix Tromba (Blechbläser aus Hermannstadt / Oktober)
- c. ein Chorkonzert: Weihnachtskonzert mit Kirchenchor Zeiden-Heldsdorf (Dezember)

6. Orgelvertretungen

wurden abgehalten von Ingeborg Acker (Kronstadt)

7. Solo-Instrumentalmusik im Gottesdienst

Es musizierte im Gottesdienst Alexander Höbelt am Cello (Oktober).

8. Konzerte des Zeidner Organisten Klaus-Dieter Untch

fanden statt in Zeiden (Orgelvorführung und Begleitung zum Cello Konzert), Deutsch-Kreuz (Orgelneueinweihung), Kronstadt sowie anlässlich einer Konzerttour durch Deutschland.

9. Besondere Projekte

Restauration der Zeidner Prause-Orgel durch Orgelbauer Hermann Binder aus Hermannstadt (3. Etappe durchgeführt) An dieser Stelle sei ganz herzlich allen Musikfreunden gedankt, welche die Zeidner Kirchenmusik 2013 unterstützt haben: der Zeidner Kirchengemeinde, der Nachbarschaft Zeiden und der Apotheke Imunofarm.



Renate Klinger organisierte zu Weihnachten wieder einen LKW voller Päckchen und Geschenke für die Christbescherung.

→ Nächstendienst

Die diakonische Einrichtung Essen auf Rädern hat 2013 im Durchschnitt 13 bedürftige Gemeindeglieder mit einer warmen Mahlzeit jeden zweiten Tag beliefert. Folgende Spenden sind für die Aufrechterhaltung dieses Dienstes bei uns eingegangen: Johanniter Hannover durch Frau Brigitte Kloos 2000 Euro; Frau Renate Klinger – 1850 Euro; Rumänienausschuss durch Frau Gabriele Lehmann – 745 Euro. Für diese Spenden, die diese diakonische Einrichtung in unserer Gemeinde überhaupt erst möglich machen, sind wir den oben genannten Spendern zutiefst dankbar. Unser Dank gilt auch Herrn Presbyter Erhard Wächter, der mit viel Einsatz dieses Projekt begleitet und die Finanzübersicht behält.

Unser Dank geht ferner an die Saxonia-Stiftung aus Rose- nau, die aus deutschen Mitteln jährlich durch Geldsendungen Bedürftige aus unserer Gemeinde unterstützt.

Die reiche Christbescherung hat 2013 viele Junge und Alte erfreut. Durch einen erneuten Hilfstransport, organisiert von Frau Renate Klinger aus Edling/Deutschland, konnten viele reichhaltige Weihnachtspäckchen vorbereitet werden. Für diese Lieferung sei Renate und Hans Klinger, der Familie Veron sowie den zahlreichen Spendern und Helfern herzlich gedankt. Ebenfalls im Rahmen dieser Aktion wurden Spenden in Höhe von 2050 Euro für Essen auf Rädern gesammelt. Herzlichen Dank dafür.

Zu Dank verpflichtet sind wir auch der Zeidner Nachbarschaft, die für die Christbescherung der ZeidnerInnen unserer Kirchengemeinde 500 Euro von der Horvath-Spende zur Verfügung gestellt hat. Ebenso danken wir allen freiwilligen Helfern sowie unseren Presbytern und unserem Kurator, die beim Entladen des Transports, der Päckchenvorbereitung und dem Ausfahren mitgeholfen haben.

Auf Anfrage haben wir im vergangenen Jahr einigen Personen mit Gehhilfen und Rollatoren helfen können, die wir vom Rumänienausschuss des Kirchenkreises Oberes Havel- land bekommen haben. Dafür herzlichen Dank.

2013 wurde die Tradition der Hausbesuche bei Jubilaren und nicht nur solchen weitergeführt. Im Rahmen dieser Hausbesuche wurde zwei Gemeindegliedern das Hausabend- mahl gereicht.



Der Gemeinderaum wurde renoviert und sieht nun wie neu aus.

→ Arbeiten, Immobilien, Grundstücke

1. Kirchenburg

An der Kirchenburganlage wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

- Erneuerung der Gasleitung, die aufgrund eines Lecks ganz ausgetauscht werden musste, sodass sie jetzt den neuesten Standards und Vorschriften entspricht.
- Renovierung des Gemeinderaumes, in dem wir unsere Wintergottesdienste feiern. Für diese Arbeiten wurden uns 5000 Euro seitens des Rumänienausschusses des Kirchenkreises Oberes Havelland und 2000 Euro seitens der Zeidner Nachbarschaft zur Verfügung gestellt. Für diese großzügige Hilfe sind wir sehr dankbar. Die Gesamtkosten für diese Arbeiten haben sich auf rund 35000 Lei belaufen.

Auch 2013 wurden die Glocken unserer Kirche von unserem Altpresbyter Erhard Schuster mit Hilfe unseres Gemeindegliedes Romeo Hell gepflegt und gewartet. Wir danken ferner unserem Gemeindeglied Günther Kraft, der den abgebrochenen Klöppel der großen Glocke Anfang des Jahres wieder angebracht hat. Probleme bereitet uns immer wieder das Läutwerk, das nicht richtig funktionieren will. Leider gibt es in der Nähe keine Spezialisten, die uns hierbei behilflich sein könnten.

Für eine bessere Aufbewahrung der Morres-Bilder aus unserer Morres-Stiftung wurden von Hans Königes anlässlich seines 50. Geburtstages 600 Euro gespendet. Um eine konstante Raumtemperatur gewährleisten zu können, wurde in einem ersten Schritt ein Konvektor-Ofen angeschafft. Demnächst soll eine Museumsexpertin uns einige hilfreiche Tipps geben, was wir tun können, um diese wertvollen Bilder, die sich in unserem Besitz befinden, besser zu konservieren und sie für unsere Besucher besser zur Geltung zu bringen. Für diese Spezialspende danken wir Herrn Königes zutiefst.

2. Prause-Orgel

Laut dem Tätigkeitsbericht des Orgelbauers Hermann Binder aus Hermannstadt wurden in der Zeitspanne November 2012 bis April 2013 folgende Arbeiten an unserer Prause-Orgel durchgeführt:

Pedalwerk

- Die Arbeiten betreffen die Fortführung der vorgeschlagenen Veränderungen im Pedalwerk.
- Verlagerung (Versetzung) des Gedacktbaßes 8' auf eine neue Schleife und Einrichten einer Mixtur 4-fach anstelle des aufgelösten Dulcian 8'
- Neuanfertigung von einem Paar Pfeifenstöcke (C-Seite, Cis-Seite), die auch die Posaune 8' aufnehmen
- Alle Stöcke erhielten neue Schleifendichtungen
- Anfertigen von zusätzlichen Stöcken (5 Stück) zum Aufbänken dieser Pfeifen, damit Platz für Posaune 8' entsteht und eine Verbesserung der Klangabstrahlung von Gedacktbaß 8' und dem dahinter stehenden Subbaß 16' gewährleistet wird
- Für die Mixtur 4-fach wurde die Stücke des Dulcian 8' umgearbeitet, sodass eine vorteilhafte Pfeifenauflistung gefunden wird, die es ermöglicht, das Stimmen der Posaune 16' durchzuführen. Gleichzeitig erhielt die Mixtur drei Huckepackschleifen zum Vorprogrammieren der Mixturzusammensetzungen
- Anfertigen von Anhängervorrichtungen für die Holzpfeifen in historischer Art mit Keilen
- Die Mixtur erhielt Rastbretter, die Posaune Rastbretter und Anhängelasten
- Werkstattmontage dieser Register
- Arbeiten an der Posaune 8'', Anfertigen von Stützen und Einpassen in die Bleiköpfe
- Vorintonieren der Posaune in der Werkstatt so weit wie möglich

Registermechanik

- Ergänzungen für die Registerknöpfe bestehend aus farblich abgestuften profilierten Knopfenden mit Messingbeschlägen
- Bei der Montage im Juni wurde die Bewegung der neuen Registerelemente vom Registerknopf bis zur Schleife eingepasst und reguliert
- Veränderungen der Registerknöpfe

Gehäuseergänzungen

- Neue Ornamenttafeln für den Spieltisch
- Farbfassung und Fertigstellung des Notenpultes
- Notenpultbeleuchtung
- Gittertüren für das Rückpositiv
- Gitter zum Einsetzen im rückwärtigen Teil der Orgel
- Farbfassung vom rückwärtigen Gehäuse

Eine weitere Restaurierungsphase wurde von Orgelbauer Hermann Binder im November an der Zeidner Prause-Orgel durchgeführt. Der Schwerpunkt dieser Etappe war das Pedalwerk. Die neue Posaune 8' wurde angeliefert und eingebaut. Die Dimensionen entsprechen dem Prause-8'-Posaunenregister aus Keissd. Für die Pedalmixtur wurden die Pfeifen angeliefert und die Schleifenhebel eingebaut. An der Elektrik wurden Verbindungen und Leitungen für die neue Beleuchtung installiert. Diesbezüglich wurde vom Orgelbauer angeregt, ein Innenbeleuchtungssystem einzubauen, damit improvisiertes Beleuchten in Zukunft nicht mehr notwendig ist. Aufgrund des aktuellen Standes der Orgelrestaurierung wurde der Termin der Orgelneueinweihung für den 9. August 2014 im Rahmen der 4. Zeidner Begegnung festgelegt.

Die 2013 durchgeführten Arbeiten an der Prause-Orgel können auch auf unserer Webseite unter folgendem Link eingesehen werden: <http://zeiden.evangelisch.de/kirchenmusik/prause-orgel/orgelrestaurierung/>.

3. Pfarrhaus

Im vergangenen Jahr wurden die zwei Büros des Pfarramtes gänzlich renoviert, und mit finanzieller Unterstützung des Martin-Luther-Bundes (830 Euro) konnten auch die inzwischen nicht mehr dichten Fenster ausgetauscht werden. Die Renovierungsarbeiten in den Büros beliefen sich auf rund 7400 Lei.

Ebenfalls mit Hilfe des Martin-Luther-Bundes (700 Euro) wurden zwei neue PCs für das Sekretariat und für das Pfarrbüro in Wert von 1400 Euro angeschafft. Für diese Hilfe sei dem Vorsitzenden des Martin-Luther-Bundes, Herrn Dr. Rainer Stahl, ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

4. Friedhof

Im Friedhof wurden im vergangenen Jahr alle Gehwege mit Kies aufgefrischt und etliche schiefe Grabsteine wieder in aufrechte Position gebracht. Wir danken der Zeidner Nachbarschaft, die uns für die Pflege unseres Friedhofs für das vergangene Jahr 3000 Euro überwiesen hat. Ebenfalls der Zeidner Nachbarschaft danken wir für die Anschaffung einer motorisierten Schneefräse (1858 Lei), was die Räumarbeiten unserer Friedhofspflegerin Frau Marianne Pättru im Winter extrem erleichtert hat. Wir danken auch unserem Presbyter Jürgen Aescht, der stets darum bemüht ist, dass unser Friedhof gepflegt aussieht.

5. Jugendscheune

Durch eine kreiskirchliche Kollekte im Kirchenkreis Altenkirchen/Deutschland wurden 2012 ganze 2000 Euro für unsere Jugendscheune gesammelt. Mit diesem Geld konnten wir 2013 die Renovierungsarbeiten an der Jugendscheune (innen und außen) abschließen. Während man 2012 die Außenfassade wieder aufgefrischt hat, wurden 2013 Innenarbeiten durchgeführt. So waren wir in der Lage, die ganze Elektrik zu erneuern sowie die Wände zu reparieren und neu zu streichen. Wir danken hierfür nochmal Herrn Horst Pitsch, Jugendreferent im Kirchenkreis Altenkirchen, für die Unterstützung dieses Projekts.

6. Andere Immobilien

Im ehemaligen Forstlyzeum, wo jetzt die deutschsprachige Unterstufe untergebracht ist, wurden vom Mieter (das Bürgermeisteramt Zeiden) etliche Arbeiten durchgeführt. So wurden alle Türen im Inneren durch neue Holztüren ersetzt.

Die Holzterrasse und der Parkettboden im oberen Stockwerk wurden ebenfalls erneuert und lackiert. Der Sportsaal wurde generalüberholt. Die Bedingungen im inneren Bereich der Schule wurden somit um ein Vielfaches verbessert. Das Einzige, was noch sehr drängt, sind das Dach und die Außenfassade. Wir hoffen, dass 2014 an dieser Schule weitere Arbeiten durchgeführt werden.

Auch im Kindergarten in der Hintergasse wurden Verschönerungs- und Verbesserungsarbeiten seitens des Mieters, des Bürgermeisteramtes Zeiden, durchgeführt. So etwa wurde die Grünanlage im Hof verschönert und Fußböden, Türen sowie Fenster repariert oder ersetzt.

An den anderen Immobilien, die sich im Besitz unserer Kirchengemeinde befinden, wurden nur minimale Erhaltungsmaßnahmen getätigt.

Wir bemühen uns ständig darum, dass alle Miet- und sonstigen Verträge, die wir abgeschlossen haben, eingehalten werden. Das kostet in den meisten Fällen viel Kraft und Energie. Doch wir hoffen, dass wir mit Gottes Hilfe 2014 einige dieser Probleme, mit denen wir uns 2013 konfrontiert sahen, zufriedenstellend lösen können.



Im Februar besuchten zahlreiche Gemeindeglieder die Eiskirche am Bilea-See in den Karpaten.



Zum ersten Mal fand im September der „Tag des unbekanntenen Denkmals“ statt, an dem sich auch die Zeidner Kirche beteiligte.

→ Ereignisse 2013

Auch das Jahr 2013 hat für uns als Gemeinschaft wichtige Ereignisse mit sich gebracht. Erwähnt sei hier der Zeidner Fasching, der wie in den letzten Jahren auf positive Resonanz bei den Teilnehmern gestoßen ist. Etwa 260 Personen haben daran teilgenommen und für ein paar Stunden bei Musik, Spaß und Unterhaltung den Alltag beiseite gelassen. Wir danken der Saxonia-Stiftung und ihrem Geschäftsführer Karl Arthur Hermann für die finanzielle Unterstützung (1000 Lei) sowie der Zeidner Nachbarschaft.

Im Februar haben über 20 Gemeindeglieder an einem Tagesausflug zum Bulea-See teilgenommen, wo wir die Eiskirche und die Eishotelanlage besucht haben.

Ein Höhepunkt unseres kirchlichen Lebens war 2013 die Konfirmation von vier Jugendlichen am Palmsonntag. Wir können dankbar sein, dass wir jedes Jahr Jugendliche haben, die bereit sind, unseren Glauben und unsere Traditionen weiterzuführen. Das zeugt von einer lebendigen Gemeinschaft mit viel Potenzial.

Ein wichtiges Ereignis im vergangenen Jahr war das 60-jährige Jubiläum der Zeidner Nachbarschaft in München, wo unsere Kirchengemeinde durch den Pfarrer und sieben Jugendliche vertreten war. Für die Einladung danken wir der Zeidner Nachbarschaft und den Organisatoren vor Ort ganz herzlich. Wir wünschen der Tätigkeit der Zeidner Nachbarschaft weiterhin segensreiche Früchte.

Beim 23. Sachsentreffen in Schäßburg im letzten Herbst wurde unsere Gemeinschaft durch die Zeidner Tanzgruppe und den Nähkreis vertreten. Darüber sind wir froh und dankbar.

Im September wurde in Zeiden zum ersten Mal der „Tag des unbekanntenen Denkmals“ begangen. Die Ver-

anstaltung fand im Rahmen des Europäischen Tages des Kulturerbes und des Projektes der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ statt. Wir wollten damit die Ortsbevölkerung für dieses wichtige Baudenkmal Zeidens sensibilisieren und ihr die Geschichte unserer Kirchenburg näherbringen. Mehrere Jugendliche, Ehren- und Hauptamtliche haben sich an der Organisation dieses Nachmittags beteiligt. Dafür herzlichen Dank.

Im Herbst 2013 durften wir unsere Partner aus dem Kirchenkreis Oberes Havelland in unserer Gemeinde begrüßen. Geleitet wurden die Mitglieder des Rumänienausschusses von Frau Gabriele Lehmann. Auf dem Programm standen verschiedene Besuche sowie Begegnungen mit Gemeindegliedern und dem Presbyterium. Anlässlich dieses Besuches wurden Gehhilfen und Rollatoren mitgebracht sowie eine Spende von 750 Euro für Essen auf Rädern. Für den engen Kontakt und die gute Zusammenarbeit mit dem Rumänienausschuss und seinen Mitgliedern sind wir zutiefst dankbar.

Ebenfalls im Herbst fanden die kirchlichen Wahlen statt. So wurde die Hälfte der Mitglieder der Gemeindevertretung und des Presbyteriums, deren Mandat 2013 abgelaufen ist, wieder beziehungsweise neugewählt. In die Gemeindevertretung wurden auf vier Jahre folgende Gemeindeglieder gewählt: Mirela Baiasu-Folberth, Heide Göbbel, Günther Kraft, Brigitte Kauntz, Christa Mehedintu, Otmar Kenzel, Otto Jürgen Istok, Cristina Schuller, Romeo Hell und Heide Oancea. Ins Presbyterium wurden von der neuen Gemeindevertretung folgende Presbyter gewählt: Karmina Vlădilă, Peter Foith, Jürgen Aescht und Georg Schirkonyer. Würdig verabschiedet wurde unser langjähriger Presbyter Erhard Schuster, für dessen Einsatz wir ihm ganz herzlich danken.



Die Vorsitzende des Rumänienausschusses aus dem Kirchenkreis Oberes Havelland, Gabriele Lehmann (im Bild ganz links), besuchte mit Mitgliedern des Ausschusses Zeiden. Sie gehören zu den großen Unterstützern unserer Kirchengemeinde.

→ Besuche

Unsere Kirchengemeinde wurde auch im vergangenen Jahr von Schwestern und Brüdern besucht, die Zeiden in ihr Herz geschlossen haben.

So besuchten uns 2013 der neue Vorsitzende der Zeidner Stiftung, Herr Reinhold Mieskes, der Nachbarvater der Zeidner Nachbarschaft, Herr Rainer Lehni mit seiner Ehefrau, Mitglieder des Rumänienausschusses des Kirchenkreises Oberes Havelland unter der Leitung von Frau Gabriele Lehmann, der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland aus Hermannstadt, Herr Thomas Gerlach, sowie Frau Prof. Dr. Sabine Kudera, Vorsitzende des Ottobrunner Kontaktkreises Siebenbürgen, die mit einer Reisegruppe unterwegs durch Siebenbürgen war und die immer wieder unsere Gemeinde und die Deutsche Schule in Zeiden mit Sachspenden unterstützt.

→ Worte des Dankes

Wir wollen noch einmal allen Schwestern und Brüdern danken, die uns immer wieder nahe sind und uns unterstützen bei unseren Projekten und Vorhaben. Wir bedanken uns herzlich bei allen, die im vergangenen Jahr Vertretungsdienste in Zeiden übernommen haben. Wir danken Frau Lektorin Ingeborg Filipescu (Kronstadt) und Vikarin Adriana Florea (Hermannstadt).

Dankesworte sollen auch an unsere kirchlichen Körperschaften, die Gemeindevertretung, das Presbyterium, unseren Kurator Peter Foof sowie alle kirchlichen Angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiter gehen, die unserer Gemeinschaft 2013 treu gedient haben. Wir wollen die Beitragssammlerinnen nicht vergessen, denen wir ebenfalls an dieser Stelle für ihren Dienst danken.

Wir wollen aber auch Gott danken, dass Er uns auch 2013 nahestand. Und das soll unsere Zuversicht und Hoffnung für das neue Jahr sein, das bereits begonnen hat. Denn unsere Jahreslosung lautet: „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ (Psalm 73,28).

In diesem Sinne wünschen wir aus der Heimat allen Zeidnerinnen und Zeidnern ein frohes, gesundes, gesegnetes und von Glück beschiedenes Jahr 2014.

Zeiden, am 24. Februar 2014

Pfarrer Andreas Hartig
Kurator Peter Foof

Zeidner Fasching 2014

Fröhliche Stimmung und bunte Masken

Fröhliche und heitere Stimmung gab es am Samstag, dem 8. Februar, beim traditionellen Zeidner Fasching im Mägura-Festsaal. Als Hauptträger und Organisator brachte sich das Zeidner Ortsforum ein, unterstützt wurde es vom Kreisforum Kronstadt, der Zeidner Nachbarschaft und der Zeidner Kirchengemeinde. Die Hauptkoordination dieser traditionellen Veranstaltung lag in den Händen des Vorsitzenden des Zeidner Forums Paul Iacob, der zu Beginn des Faschings alle Anwesenden ganz herzlich begrüßte und sich beim Organisationsteam bedankte.

Dann folgte als gelungene Überraschung die Verleihung der Ehrenurkunde des Zeidner Ortsforums für vorbildlichen Einsatz an Lehrerin Karmina Vlădilă (siehe auch Bericht Seite 14).

Die Moderation übernahm der Zeidner Kirchenmusiker Klaus-Dieter Untch. Als Sekretär des Zeidner Forums überreichte er weitere Überraschungspreise an das Faschings-Organisationsteam. Dazu gehörten als Vertreter der Zeidner Kirchengemeinde Pfarrer Andreas Hartig und Sekretärin Brigitte Vlădărean. Als Mitglieder des Zeidner Forums wurden die Vorstandsmitglieder Zoltan Barabas und Andrea Miron geehrt. Als Repräsentanten der Zeidner Jugend erhielten die Ehrung Christine Vlădărean und Sandra Nicolescu.

Für gute Unterhaltungsmusik sorgte zunächst die Neudorfer Blaskapelle unter der Leitung von Pal Gyula. Es folgte der Maskenaufmarsch. Die schönsten Masken erhielten von den Teilnehmern je ein Herzchen. Eine Jury zählte die Herzchen zusammen, um die Siegermasken ausfindig zu machen. Es gab viele buntverkleidete Teilnehmer, darunter auch Kinder sowie fröhliche Mitglieder der Stiftung Rafael, der sozialen Einrichtung in Zeiden für Menschen mit Behinderungen.

Wie jedes Jahr traten auch die vereinten Chöre aus Zeiden und Heldsdorf auf. Unter dem Dirigenten Klaus-Dieter Untch sangen sie sächsisches Liedgut.

Einen musikalischen Kontrast dazu bot die Zeidner Flötengruppe mit Swing und Jazz. Unter der Leitung von Christine Vlădărean traten zum ersten Mal drei Zeidner sächsische Trachtentanzgruppen auf. Sie umfassten die Kategorien kleine Kinder, Schüler und Jugend. Ihre Darbietungen ernteten besonders stürmischen Applaus.

Zwischen den Auftritten der Kulturgruppen fand eine Tombola statt. Der Erlös war zur Deckung der Unkosten bestimmt.

Auch das Publikum war aktiv gefordert, als es darum ging, bei einem bunten Strauß Volkslieder mitzusingen. Dazu gab es die beste Musikbegleitung des Burzenlandes: Pfarrer Andreas Hartig am Klavier und Klaus-Dieter Untch am Akkordeon. Unterstützt wurden sie auf der Bühne von der Zeidner Flötengruppe. Das Publikum beeindruckte durch große Gesangsfreude.

Wie jedes Jahr war auch die Stiftung Rafael für Menschen mit Behinderungen aus Zeiden vertreten. Ihre Mitglieder erfreuten mit einem bunten Kostümaufzug sowie einem Geschenkebasar mit selbstgebastelten Exponaten.

Tanzmusik wurde dann bis in den späten Abend hinein von der Unterhaltungs-Band Bădulescu geboten.

Die rund 300 Teilnehmer erlebten einen heiteren Abend voller Frohsinn. Als Fazit des gelungenen Festes lässt sich ohne Übertreibung festhalten: Zeiden setzt besondere Maßstäbe in puncto Faschingstradition im Burzenland.

Annemarie Untch

Lehrerin Karmina Vlădilă erhält Zeidner Ehrenurkunde 2013



Lehrerin Karmina Vlădilă hat die Ehrenurkunde 2013 für ihren vorbildlichen Einsatz für die Zeidner Gemeinschaft erhalten. Überreicht wurde sie zusammen mit einem Überraschungspreis vom Vorsitzenden des Zeidner Forums Paul Iacob während des offiziellen Teils des Faschingsballs am 8. Februar 2014.

Karmina Vlădilă ist eine erfahrene und geschätzte Lehrerin der Zeidner Deutschen Schulabteilung. Generationen hat sie bereits mit ihrer Arbeit geprägt. Seit Jahren leitet sie außerdem erfolgreich den Gitarrenkreis, der aus einer Schülergruppe der Deutschen Schule besteht.

Vor Jahren wurde sie zudem Presbyterin der Kirchengemeinde und ist somit ein Bindeglied zwischen Schule und Kirchengemeinde sowie zwischen Jung und Alt in der Gemeinschaft.

Für die Kirchengemeinde leistet sie ehrenamtlich Dienst, indem sie am Sonntag den Kindergottesdienst hält. In ihrer Freizeit nimmt sie an den Chorproben des Kirchenchores sowie den Proben der Flötengruppe teil.

Als Mitglied des Zeidner Forums ist sie direkter Ansprechpartner, wenn es um gute Zusammenarbeit für wichtige Veranstaltungen geht. So wurde im vergangenen Jahr 2013 der Siebenbürgische Lehrertag in Zeiden dank ihres beherzten Einsatzes im Organisationskreis gut gemeistert. Darüber hinaus wirkte sie bei der Gestaltung des Zeidner Bunten Abends im Festsaal der Deutschen Schule mit.

Die Zeidner Gemeinschaft bedankt sich ganz herzlich bei ihr. Möge sie uns noch viele weitere Jahre erhalten bleiben.

Klaus-Dieter Untch, Zeiden

Friedhofsordnung

1. Der im Grundbuch der Gemeinde/Stadt/Zeiden unter Nr. CF 103952 (CF vechi nr.85a+17) top.1234: Nr. CF 103962 (CF vechi nr. 85A+37) top. 1232/2: Nr. CF. 103951 (CF vechi nr.85A+18) top. 1235 als Eigentum auf dem Namen der Zeidner evangelischen Kirchengemeinde A.B. eingetragene Friedhof ist ihr ausschließliches unveräußerliches Eigentum und wird im Hauptinventar geführt.

Die Eigentümerin gestattet unter keinen Umständen, auch nur den kleinsten Teil desselben auf den Namen einer anderen Person als Eigentum zu übertragen. Daher sind alle, die Grabstellen auf diesem Friedhof haben, nur als deren zeitweilige Inhaber anzusehen. Die Benützung dieses kirchlichen Eigentums und der darauf oder darin befindlichen Gräber und Baulichkeiten wird nur unter den nachfolgenden Einschränkungen und Bedingungen gestattet.

2. Der Friedhof der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden steht unter der Aufsicht und Verwaltung des Presbyteriums.

3. Dem Presbyterium sind die Entscheidungen über alle den Friedhof betreffenden Angelegenheiten vorbehalten. Das Presbyterium entscheidet über die Errichtung oder Auflassung einzelner Grabstellen. Es sorgt für Ordnung und Sauberkeit auf dem Friedhof, indem es diesbezüglich Weisungen an den Friedhofsbesorger erteilt. Es nimmt jede Beschwerde entgegen, prüft sie und hat für die Lösung Sorge zu tragen.

Größere Ausgaben wie für Wegeanlagen, Reparaturen der Ummauerung, Bauten und dergleichen müssen dem Presbyterium zur Genehmigung vorgelegt werden und dürfen erst nachdem diese erfolgt ist durchgeführt werden. Ebenso wird dem Presbyterium das Recht eingeräumt, in Sonderfällen bindende Entscheidungen zu treffen.

Ev. Kirchengemeinde A.B. Zeiden

4. Zeitweilige Inhaber im Sinne des § 1 dieser Ordnung können grundsätzlich Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden sowie Mitglieder der katholischen, reformierten, unitarischen und ungarisch lutherischen Kirchengemeinde sein, die keinen eigenen Friedhof in Zeiden besitzen. Desgleichen können mit Genehmigung des Presbyteriums auch ehemalige Gemeindeglieder, die ausgewandert sind, sowie ortsfremde Glaubensgenossen zeitweilige Inhaber sein beziehungsweise bleiben, wenn sie die Bedingungen der Friedhofsordnung einhalten. Grundsätzlich verlieren alle diejenigen ihr zeitweiliges Besitzrecht, die aus der evangelischen Kirche austreten.

5. Das zeitweilige Besitzrecht und das Recht, auf dem Friedhof beerdigt zu werden, ist an folgende Bedingungen gebunden:

- a.) Entrichtung einer festgesetzten Grabgebühr.
- b.) Zahlung des Kirchenbeitrags.
- c.) Genaues Beachten der vorliegenden Friedhofsordnung.

6. Der zeitweilige Inhaber gilt nur für die Zeidner Gemeindeglieder und die unter §4 genannten Glaubensgenossen. Daher darf der zeitweilige Inhaber keinem Gemeindefremden seine Grabstelle ohne besondere Erlaubnis des Presbyteriums zur Verfügung stellen.

7. Fremdkonfessionelle, die in Zeiden einen eigenen Friedhof haben und einen evangelischen Lebenspartner haben/hatten, können auf unseren Friedhof nur dann beerdigt werden, wenn die Beerdigung derselben nach evangelischem Brauchtum erfolgt und der/die evangelische Lebenspartner/in ordentliches Gemeindeglied der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden ist/war und die festgesetzten Gebühren für die Beerdigung an die Kirchengemeinde entrichtet.

8. Über alle Gräber ist bei dem Kassennamt der evangelischen Kirchengemeinde ein Friedhof-Grundbuch zu führen. Ebenso hat der Friedhofsbesorger in einem Hilfbuch eine Evidenz über die Gräber zu führen.

9. Die Gräber werden durch Zahlung einer Grabgebühr von den in §4 genannten Personen in Nutznießung übernommen.

Der Name des Inhabers wird in das Friedhofsgrundbuch eingetragen. Er allein hat zu bestimmen, wer in seinem Grab beigesetzt werden soll. Dabei müssen die Bestimmungen der §§5, 6, 7 und 16 eingehalten werden.

Das Nutznießungsrecht vererbt sich in der Familie unter folgenden Bedingungen:

- a.) War der Inhaber des Grabes verheiratet, so gilt der überlebende Ehepartner ohne jede Übertragungsgebühr als zeitweiliger Inhaber des Grabes, ohne dass jedoch das zeitweilige Nutznießungsrecht auf seinen Namen übertragen wird. Im Falle einer Wiederverheiratung ist also nicht auch der neue Ehepartner zeitweiliger Inhaber. Der überlebende Ehepartner hat also nur das Recht, nach seinem Tode in die Grabstelle eingesetzt zu werden, die auf den Namen der früher verstorbenen Lebenspartnerin/des früher verstorbenen Lebenspartners eingetragen ist. Dem neuen Ehepartner wird dieses Recht nicht automatisch eingeräumt, ebenso wenig den anderskonfessionellen Ehepartnern, die unter Berücksichtigung des §7 nur das Recht haben, auf dem Friedhof beerdigt zu werden.
- b.) In erster Reihe erben die direkten Nachkommen (Kinder, Enkel, Urenkel) die Grabstellen, wenn diese Mitglieder der Kirchengemeinde sind.
- c.) Erbberechtigt sind noch: die Eltern, Geschwister, Onkel und Tanten, Neffen, Nichten und Vetter, soweit sie evangelische Glaubensgenossen sind oder den in §4 erwähnten Konfessionen angehören.

→ d.) In allen übrigen Fällen fällt das Grab mit allen Baulichkeiten an die Kirchengemeinde zurück und das Presbyterium verfügt über die weitere Zuteilung.

Die Nachkommen der Verstorbenen haben die Pflicht, das Grab weiter zu pflegen, die Grabgebühren zu entrichten, ohne einen Anspruch darauf zu haben, selbst in diesem Grab beerdigt zu werden, falls sie dieses Recht dazu nicht haben, mit Ausnahme derjenigen, die zum evangelischen Glauben übertreten oder einen evangelischen Partner haben.

Die Erbberechtigten sind verpflichtet, das Grab nach Ablauf der bezahlten Grabgebühr auf ihren Namen zu überschreiben. Tun sie das nicht, so sprechen sie damit den Verzicht auf die Grabstelle zugunsten der Kirchengemeinde aus, die darüber nun frei verfügen kann.

Alle Übertragungen sind gebührenpflichtig.

10. Für jedes Grab ist eine Grabgebühr zu entrichten. Kommt der zeitweilige Inhaber des Grabes im Laufe eines Jahres dieser Pflicht nicht nach, wird er gemahnt. Kommt der Inhaber der Mahnung auch nach zwei Jahren nicht seiner Pflicht nach oder vernachlässigt die Pflege des Grabes, so fällt das Grab wieder an die Kirchengemeinde zurück.

Verfällt ein Grab, so gehen auch vorhandene Grabeinfassungen, Platten, Kopfstücke oder Grabsteine usw. in den Besitz der Kirchengemeinde über, die nun frei darüber verfügen kann.

11. Grabeinfassungen, Grabsteine und jedwede andere Grabaufbauten dürfen nur mit Einwilligung des Presbyteriums aufgestellt werden. Vor der Durchführung dieser Arbeiten ist eine einfache Planskizze dem Presbyterium vorzulegen, aus der die Lage der Wege und der benachbarten Gräber sowie die Masse der beabsichtigten Aufbauten und die eventuellen Inschriften hervorgehen. Es wird nicht gestattet, die Gräber auszumauern oder die Gehwege zwischen den Gräbern zu betonieren. Das Presbyterium hat das Recht, ohne Genehmigung aufgestellte Grabbauten auf Kosten des Erbauers entfernen zu lassen.

Grabsteine mit sächsischen Namen, die älter sind als 70 Jahre, sollen besonders geschützt werden, indem sie vom Grab nicht entfernt werden. Die Inschriften sollen erhalten werden.

Für die neuen Inschriften findet man eine neue Anbringungsmöglichkeit (z. B. in Form von kleinen Gedenktafeln).

12. Das Presbyterium ist berechtigt, solche Grabsteine, Grabdenkmale und Einfassungen, die baufällig sind, sich in einem gefahrdrohenden Zustand befinden und trotz ergangener schriftlicher Aufforderung innerhalb von 6 Monaten nicht hergerichtet wurden, von ihrem Standort zu entfernen und anderweitig frei darüber zu verfügen. Diesbezügliche Beschlüsse sind protokollarisch festzuhalten und zu begründen.

13. Aus dem ausschließlichen Eigentumsrecht der Kirchengemeinde über den Friedhofsgrund und alle auf oder in ihm errichteten Baulichkeiten geht hervor, dass der zeitweilige Inhaber über die auf seinen Namen eingetragene Grabstelle nicht frei verfügen kann. Er darf sie also weder verkaufen noch verschenken, weder belasten noch testamentarisch machen. Auch der Verkauf von Einfassungen, Platten, Kopfstücken oder Grabsteinen vom Friedhof durch den zeitweiligen Inhaber ist nicht gestattet. Eine eventuelle Versetzung derselben auf andere Familiengräber kann nur nach erfolgter Genehmigung des Presbyteriums durchgeführt werden.

14. Das Ausheben der Gräber läuft über die Kirchengemeinde und wird von der Trauerfamilie finanziell getragen.

Die Errichtung von Grabeinfassungen, Grabsteinen oder anderen Bauten geht auf Kosten des Trauerhauses und darf unter Berücksichtigung von §11 nur nach der Genehmigung durch das Presbyterium erfolgen.

15. Bei Grabstellen die neu angelegt werden, darf das Ausmaß von 2,30 x 1,10 m für ein Einzelgrab bzw. 2,30 x 2,20 m für ein Doppelgrab einschließlich der eventuell errichteten und genehmigten Grabeinfassung nicht überschritten werden.

Für Grabsteine und Monumente steht der Platz am Kopfende des Grabes zur Verfügung. Die zur Verfügung gestellte Länge der Parzelle von 2,60 m darf auf keinen Fall überschritten werden. Ebenso wenig dürfen die Wege durch Grabsteine oder Umfassungen verengt werden.



16. Das Inhaberrecht erlischt in folgenden Fällen:

- a.) Wenn der eingetragene Inhaber die Friedhofsordnung oder die Weisungen des Presbyteriums den Friedhof betreffend nicht einhält.
- b.) Wenn der zeitweilige Inhaber verstirbt, ohne nächste Nachkommenschaft zu hinterlassen.
- c.) Wenn er sein Inhaberrecht selbst aufgibt.

17. Die Höhe aller zu zahlenden Gebühren setzt das Presbyterium fest.

18. Es sind alle von den staatlichen Behörden erlassenen Vorschriften hinsichtlich Beerdigungen, Exhumierungen und Transport des menschlichen Leichnams sowie der Anlage, Instandhaltung und Verwaltung der Friedhöfe zu beachten.

Diese sind gegenwärtig in den „INSTRUCTIUNI PRIVIND STABILIREA NORMELOR SANITARO ANTIEPIDEMICE SI SANCTIONAREA CONTRAVENTIIOR SAVARSITE LA ACESTE NORME“ festgehalten.

19. Die Pflichten und Rechte des Friedhofsbesorgers werden jeweils in einem Dienstvertrag durch das Presbyterium festgesetzt.

20. Diese Friedhofsordnung tritt nach ihrer Genehmigung durch die Gemeindevertretung sofort in Kraft. Alle ihr widersprechenden Bestimmungen und Beschlüsse in der Friedhofsordnung Pr.Z.211/1974 werden hiermit außer Kraft gesetzt.

Vorliegende Friedhofsordnung wurde vom Presbyterium in seiner Sitzung vom 21. November 2013 begutachtet und als Vorlage für die Gemeindevertretung angenommen.

Zeiden, 21. November 2013

Vorsitzer: Pfarrer Andreas Hartig

Schriftführer: Kurator Peter Foof

Vorliegende Friedhofsordnung wurde durch die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung vom 27. November 2013 beschlossen.

Zeidner Faschingsball in Schwäbisch Gmünd



Zum letzten Mal fand der Zeidner Fasching in Schwäbisch Gmünd unter der Ägide von Marianne und Hermann Kassnel statt (Bild links – das römische Senatorenehepaar). Nächstes Jahr geht es mit Monika Santa, geb. Maior, weiter.

Zum 26. Mal fand der Zeidner Fasching Mitte Februar in Schwäbisch Gmünd statt. Veranstalter Hermann Kassnel mit Frau Marianne, beide diesmal als römisches Senatorenehepaar verkleidet, begrüßten etwa 40 Narren – Maskierte und Nichtmaskierte, die sich auf einen unterhaltsamen Samstagabend freuten. Angesichts des überschaubaren Besucherzustroms konnte jeder jeden begrüßen und etwas Smalltalk pflegen. Nach dem Abendessen luden Hermann und Marianne zum traditionellen Aufmarsch der Kostümierten, eine Einladung, der die Gäste gerne folgten. Musikalisch begleitet wurde der Abend vom schwäbischen Alleinunterhalter Werner Fritsch, der seine Sache gut machte. Er spielte auf seinem Akkordeon ein buntes Potpourri aus Schlagern, Tanz- und Schunkelliedern und versuchte immer wieder Faschingsstimmung zu erzeugen. Sogar das Siebenbürgenlied hatte er sich im Vorfeld beigebracht. Er konnte am wenigsten dafür, dass die Zahl der Gäste von Jahr zu Jahr zurückgeht.

In einer kurzen Ansprache begrüßte Hermann seine Gäste und präsentierte einen launigen Rückblick auf die wichtigsten internationalen, nationalen und regionalen politischen Ereignisse der vergangenen Monate, gewürzt mit ein paar Witzen. Danach überbrachte Netti Königes, stellvertretende Nachbarmutter, die Grüße und guten Wünsche des aktuellen Nachbarvaters Rainer Lehni sowie seines Vorgängers Udo Buhn. In ihrem kurzen Grußwort warb sie für die nächsten Veranstaltungen der Zeidner Nachbarschaft: Skitreffen,

Dinkelsbühl und vor allem die vierte Begegnung in Zeiden, die vom 8. bis 10. August stattfinden wird.

Die Prämierung der Masken gehört selbstverständlich zum Fasching. Auch hier ist sich das Ehepaar Kassnel seit Jahren treu geblieben: Wer sich anstrengt und eine originelle Verkleidung trägt, soll belohnt werden. In diesem Jahr zeichnete die Jury, der neben der Familie Kassnel auch die Familie Kupper angehört, den Mönch (Hans Königes) mit dem vierten Platz aus. Den dritten Platz belegte das Piratenehepaar (Gerhard und Christel Nierescher), den zweiten die Vampire (Hannelore Mieskes, Liane Patru). Sieger wurde eine Gruppe Urmenschen: Mariannes Arbeitskolleginnen. Sie besuchen in der Faschingszeit immer wieder Veranstaltungen, wie Marianne berichtete, und tanzen und unterhalten sich gerne.

Gegen Mitternacht lichteten sich die Reihen; es war ein nettes, gemütliches Beisammensein mit Tanz und Unterhaltung, das allerdings einer Frischzellenkur bedarf. Wie zu erfahren war, wird nächstes Jahr eine Jüngere mitmischen. Monika Santa, geborene Maior, ist in Schwäbisch Gmünd bei den Siebenbürger Sachsen aktiv und will versuchen, den Ball auf eine breitere Basis zu stellen. Sie hofft, noch ein paar Zeidnerinnen und Zeidner ins Organisationsteam holen zu können. Wir drücken jetzt schon die Daumen und wünschen ihr gutes Gelingen.

Hans Königes

(Ski-)Fahrt ins Grüne



Auch ohne Schnee kamen rund 70 Fans des Zeidner Skitreffens ins Sudelfeld, denn sie wissen: Skifahren ist längst nicht alles.

Vielleicht haben die Sachsen im Allgemeinen und wir Zeidner im Besonderen den Spruch, wonach der (Wetter-)Gott unsereiner sein soll, zu arg strapaziert. Wenn dem so wäre, dann gab es in diesem Jahr die Quittung dafür, denn im Sudelfeld, wo seit Jahren das Zeidner Skitreffen stattfindet, war es diesmal Mitte März ziemlich grün. Schon der Winter war eigentlich keiner gewesen – kein Schnee, keine Kälte. Und so blieb es auch bis zum 29. Treffen.

Zwar hatte Altnachbarvater Udo Buhn zwei Wochen vor der traditionsreichen Veranstaltung via E-Mail „Motivationsfotos“ an alle Teilnehmer verschickt, auf denen noch genug Schnee im Sudelfeld zu sehen war. Danach aber schien zwei Wochen die Sonne bei Temperaturen, die zum Teil bei 20 Grad lagen, weshalb am Wochenende des Skitreffens unweigerlich die Farben grün und braun auf den Pisten dominierten. Einige ganz Mutige trauten sich auf die wenigen geöffneten Pisten und fuhren ein paar Schwünge, doch spätestens gegen Mittag gaben auch sie auf, denn das Zu-Fuß-Überqueren der Pisten mit den Brettern in der Hand gestaltete sich als recht schweißtreibende Angelegenheit.

Wer sich diese Anstrengung nicht antun wollte, spazierte gegen Mittag gleich vom Jugendherbergsquartier zur Hütte am Fuße des Sudelfeldhanges. Diese hatte eigentlich wegen des Mangels an Skigästen geschlossen, für die Zeidner machte der Wirt aber eine Ausnahme. Klar, für solche Gäste ...

Bei passablem Wetter – es wurden nicht die 20 Grad der Vortage erreicht, war aber dennoch warm genug, um den Tag auf der Terrasse genießen zu können – wurde viel gelacht und erzählt, man wärmte etliche alte Geschichten auf. Traditionell findet am späten Nachmittag vor der Jugendherberge das Après-Ski mit Musik, Tanz und Glühwein statt. Auch das musste nach drinnen verlegt werden, denn pünktlich zu Beginn fing es an zu regnen. Flexibel, wie die Zeidner nun einmal sind, tranken sie den Glühwein jetzt eben im Essraum. Und tanzen können sie sowieso überall.

Der offizielle Teil nach dem Abendessen gestaltete sich kürzer als sonst, denn es konnten keine Sieger ausgezeichnet werden – ein Rennen zu veranstalten wäre bei den ungünstigen Wetterbedingungen schwierig gewesen, wie Cheforganisator Theo Thut versicherte. So zeichnete er wie jedes Jahr ein paar Altgediente aus, unter anderem Walter Spitz und Karlheinz Josef, weil sie schon 25-mal dabei waren, oder Brigitte Thut, Ralf Kahler und Theo Zeides für das 20-jährige Jubiläum. Anschließend warb Altnachbarvater Udo Buhn für die vierte Zeidner Begegnung vom 8. bis 10. August in unserem Heimatort und Jugendvertreter Rüdiger Nierescher für das nächste MOWA-Treffen vom 12. bis 14. September, das auch 2014 wieder im Tannheimer Tal stattfinden wird.

Zum Schluss baten Organisator Theo und Musikmacher Lorant Aescht die Teilnehmer darum, darüber nachzuden-





ken, wer ihre Aufgaben übernehmen möchte. Theo macht es seit 15 Jahren und will zum 30-jährigen Jubiläum 2015 abgeben. Auch Lorant möchte mit seinen dann bald 55 Jahren nicht mehr den DJ spielen wollen, auch mal ein „Bier in Ruhe trinken“, wie er erzählte, und vor allem etwas weniger schleppen, denn seine Gerätschaften haben es in sich. Nach ersten Informationen soll es für die DJ-Nachfolge Hoffnung geben, der Skitreff-Manager wird aber noch intensiv gesucht. Theo und Lorant haben natürlich eine intensive Einarbeitung zugesichert – jetzt muss nur noch der Sprung ins kalte Wasser gewagt werden. Vielleicht wäre es eine Option, so eine „Arbeitsperiode“ von Anfang an auf eine gewissen Zeit zu begrenzen, damit es – wie bei ehrenamtlichen Aktivitäten leider oft der Fall – nicht ein „lebenslang“ bedeutet.

Die Spätveranstaltung – also der Freitag- und Samstagabend – laufen ziemlich ähnlich ab, es wird viel erzählt und getanzt, Lorant legt auf und die Hütte bebt. In diesem Jahr – vielleicht, weil alle etwas ausgeruhter waren – hatte man den Eindruck, dass einige besonders loslegten. Wenn schon nicht auf den Pisten twisten, dann wenigstens auf dem Hüttenboden toben. Die Stimmung hob zeitweise so ab, dass man bei einigen das Gefühl hatte, sie geben alles – nach dem Motto: Man weiß nicht, wann es das nächste Mal wieder so gut sein wird. Von der vierjährigen Lara (Tochter von Doris und Theo Zeides) bis zum 66-jährigen Werner Ziegler hatten alle einen Riesenspaß auf der Tanzfläche.

Das ist es, was auch Jugendliche an solchen Veranstaltungen schätzen: Es ist ein generationenübergreifendes Treffen, bei dem sich jeder wohlfühlt. Samstag stand um Mitternacht ein mittlerweile unverzichtbarer Höhepunkt auf dem Programm: die von Familie Schmidts organisierte Jause mit siebenbürgischen Spezialitäten wie Speck, Bratwurst, roten Zwiebeln und einem zum Reinknien guten evangelischen Speck, der selbst Veganer bekehrt hätte – das Ganze untermalt von einer 20-Liter-Weinspende des Altnachbarvaters.



Die gute Nachricht vom Skitreffen: Kinder und Jugendliche waren gut vertreten. Das lässt für die Zukunft hoffen.

Alles in allem also ein Treffen, bei dem die 100-prozentigen Skifahrer wohl etwas zu kurz gekommen sind, aber alle anderen Teilnehmer dieses Wochenende als schönes Ereignis verbuchen werden. Der Dank geht in erster Linie an Theo, der gerne wieder ein volles Haus, also 100 Teilnehmer, gehabt hätte. Aber 70 Mitwirkende sind ebenfalls schon ein Spitzenwert, und wie sich immer wieder zeigt: Es kommt nicht auf die Masse an. Und auch Lorant hat am Musikpult wieder alles gegeben. DANKE euch, und wir freuen uns schon jetzt auf 2015.

Hans Königes

Zeidner Ortsgeschichtlicher Gesprächskreis tagt in Zeiden

Anlässlich der 4. Zeidner Begegnung findet der diesjährige Gesprächskreis am 8. August 2014 nach 2004 und 2011 zum dritten Mal in Zeiden statt. Hatten wir uns in den bisherigen Gesprächskreisen stets Themen zu der Vergangenheit Zeidens gewidmet, so wollen wir in diesem Jahr hauptsächlich die Gegenwart etwas genauer unter die Lupe nehmen. Mit einer Podiumsdiskussion, an der Vertreter der Kirchengemeinde, der Kommunalgemeinde, des Deutschen Ortsforums, der deutschen Schulabteilung und der Zeidner Nachbarschaft teilnehmen werden, wollen wir herausfinden, wo sich besonders die Zeidner Nachbarschaft in den nächsten Jahren zukunftsweisend einbringen kann, um die Zusammenarbeit unter den genannten Gruppierungen noch besser und effektiver zu gestalten. Interessant wird dabei sein herauszufinden, welche Möglichkeiten sich hierzu bieten und welche Erwartungen man gegenseitig hat.

Außerdem hoffen wir, dass uns der seit 2012 im Amt befindliche Bürgermeister Cătălin Muntean, den wir bei dieser Gelegenheit kennenlernen wollen, über die aktuelle Stadtentwicklung informieren und uns unsere Fragen, die uns als Nachbarschaft vorrangig bewegen (siehe TOP 3), beantworten kann.

Mit der Vorstellung des Buches „Das Zeidner Waldbad – von der Gründung bis heute“, das in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ bis August 2014 als Heft 19 erscheinen wird, tragen wir dem 110-jährigen Jubiläum des Waldbades in besonderer Weise Rechnung. Es bleibt abzuwarten, ob wir im August endlich geregelte Eigentumsverhältnisse vorfinden – der Stadt Zeiden wäre das durchaus zu wünschen – und ob uns der obligatorische Waldbadbesuch in guter Erinnerung bleiben wird.

Unter dem Vorsitz von Helmut Adams hat die Stiftung Zeiden vor Jahren die Transkription der „Communitätsprotokolle des freien Marktes Zeiden von 1800-1866“ beim Archiv der Honterusgemeinde Kronstadt in Auftrag gegeben.

Reinhold Mieskes, der neue Vorsitzende der Stiftung, hat diesen Auftrag weiterverfolgt und hofft, dass die durch Liviu Cîmpeanu erfolgte Übersetzung im Sommer öffentlich übergeben werden kann, damit sie später in der Schriftenreihe Zeidner Denkwürdigkeiten herausgegeben wird.

Jeder, der an der 4. Zeidner Begegnung im Sommer 2014 teilnimmt, ist zu diesem Gesprächskreis ganz herzlich eingeladen. Einzelheiten zu Ort und Zeit werden vor Ort bekannt gegeben.



Tagesordnung

-
- 1 Begrüßung
Helmuth Mieskes

 - 2 Einführung in das ZOG-Programm
Helmuth Mieskes

 - 3 Stellungnahme des Zeidner Bürgermeisters Cătălin G. Muntean zu aktuellen Themen in Zeiden (in rumänischer Sprache) (Renovierungen, Kirchturmrenovierung, Waldbad, sächsisches Museum, Industrie in Zeiden, allgemeine Stadtentwicklung)

 - 4 Podiumsdiskussion
„Zeiden im Blickwinkel von Kirchengemeinde, Kommunalgemeinde, Deutschem Ortsforum, Schule und Zeidner Nachbarschaft – Möglichkeiten und Chancen einer effektiven Zusammenarbeit“
Moderation: Hans Königes

 - 5 Vorstellung des Zeidner-Denkwürdigkeiten-Heftes
„Das Zeider Waldbad – von der Gründung bis heute“
Helmuth Mieskes

 - 6 Übergabe der fertigen Transkription
„Communitätsprotokolle des freien Marktes Zeiden von 1800-1866“ an den Vorsitzenden der Stiftung Zeiden,
Reinhold Mieskes.

 - 7 Dankesworte und Ende der Veranstaltung
Udo Buhn

Die Arbeit im ZOG geht weiter

Gewerbe und Handel bleibt auch in der Zukunft ein wichtiges zu bearbeitendes Thema des ZOG.



Auch wenn es in diesem Jahr keinen Gesprächskreis in Deutschland gibt (der 18. ZOG findet am 8. August 2014 in Zeiden statt), wird die Arbeit im ZOG fortgesetzt und an bereits begonnenen Dokumentationen weitergearbeitet.

Während die Waldbaddokumentation mit der Herausgabe von Heft 19 in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ (ZD) zum 110-jährigen Jubiläums des Waldbads endlich als abgeschlossen angesehen werden kann, ist Franz Buhn engagiert dabei, die vor zwei Jahren begonnene Dokumentation „Das Musikleben in Zeiden“ mit letzten Beiträgen und noch fehlendem Bildmaterial zu erweitern und die einzelnen Kapitel mit dem nötigen Feinschliff zu versehen. Wir hoffen, dass diese Broschüre auf großes Interesse stoßen wird. Sie umfasst alle Musikbereiche Zeidner Kulturtätigkeit und soll 2015 rechtzeitig zum Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl erscheinen. Die Tatsache, dass sich in der umfassenden Dokumentation viele Zeidner wiederfinden werden, macht die Arbeit für jeden von uns umso wertvoller und interessanter.

Mit der Renovierung der Zeidner Barockorgel durch Orgelbaumeister Hermann Binder schließt sich ein wichtiges Kapitel Zeidner Orgelgeschichte. Anlässlich der Fertigstellung in diesem Jahr wird die Orgel am 9. August 2014 in der Zeidner Kirche mit einem Gottesdienst – vielleicht auch im Beisein von Bischofsvikar D. Zikeli – festlich wiedeingeweiht. Auf Vorschlag von Klaus-Dieter Untch werden die Zeidner Kirchengemeinde und die Zeidner Nachbarschaft eine Festschrift herausgeben, die die Geschichte der Prause-Orgel darstellt. Da Organist Untch um Aufnahme der Festschrift in die ZD-Schriftenreihe gebeten hat und wir im ZOG die Idee befürworten, hat der Vorstand der Nachbarschaft dem Wunsch von Klaus-Dieter Untch entsprochen. Vorgesehen ist eine gemeinsame Finanzierung mit der Evang. Kirchengemeinde Zeiden.

Mit der Transkription der „Communitätsprotokolle des freien Marktes Zeiden von 1800-1866“ bereiten die Stiftung Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft eine weitere Broschüre vor, die uns die Geschichte Zeidens in diesem Zeitabschnitt näherbringen wird. Wir sind gespannt auf den Wert dieser Aufzeichnungen und hoffen durch die Veröffentlichung manch kleine Geschichtslücke schließen oder gar neue Erkenntnisse veröffentlichen zu können.

In unseren weiteren Bemühungen möchten wir das bereits in Angriff genommene Projekt „Die Aussiedlung aus Zeiden“ ernsthaft weiterführen und hier für eine angemessene Zuarbeit werben. Wir würden uns sehr freuen, wenn viele Zeidner dem Beispiel von Kurt Schoppel (siehe ZG, Ausgabe 115 von 2013) folgen und ihre Ausreise aus Rumänien schriftlich im Detail dokumentieren würden. Um den bereitwilligen Personen dabei eine Hilfestellung anbieten zu können, werden wir einen Fragekatalog vorbereiten, anhand dessen die Erinnerung an die eigene Ausreise abgearbeitet werden kann. Dieser Fragekatalog kann seit Ende April 2014 bei Helmuth Mieskes telefonisch oder per E-Mail angefordert werden.

Leider ist die bisherige Zuarbeit für die Herausgabe von Heft 2 „Zeidner Persönlichkeiten“ sehr dürftig, ja kläglich. Das ist wirklich schade. Wir hatten ernsthaft gehofft, mithilfe von Familienangehörigen nahtlos an Heft 1 anknüpfen und weitere 20-25 Personen erfassen zu können. Die Vorauswahl wurde ja bereits 2012 getroffen. Wer Interesse an einer Mitarbeit hat, kann sich jederzeit an uns wenden.

Für die bereits begonnene Dokumentation „Das Gewerbe und der Handel in Zeiden“, (siehe auch ZG-Beitrag in Ausgabe 113, S. 50-51), die Udo Buhn vorerst betreut, ergeht noch einmal der dringende Appell an alle, uns bei diesem Vorhaben tatkräftig zu unterstützen und uns Material zur Verfügung zu stellen oder Erinnerungen aufzuzeichnen. Udo bemüht sich nach Kräften, Stück für Stück zu recherchieren und zu sammeln, wohl wissend, dass man mit einem Abriss des Zeidner Handwerks- und Gewerbelebens vor dem Zweiten Weltkrieg ganze Bücher füllen könnte. Wir sind sicher, dass es in vielen Zeidner Familien Insiderwissen und vor allem Bilder gibt, die für die Dokumentation äußerst wichtig sind.

Wir vom Vorstand der Zeidner Nachbarschaft sind froh, wenn weiterhin Interesse an unserer heimatkundlichen Arbeit bekundet wird. Für Zusendung von Fotos für das Fotoarchiv sowie von Unterlagen und Aufzeichnungen für das Ortsarchiv sind wir stets dankbar.

Udo Buhn und Helmuth Mieskes

Vorstand der Nachbarschaft tagte in München



Helmuth Mieskes, Heiner Aescht, Hans Königes, Franziska Neudörfer, Reinhold Mieskes, Kuno Kraus, Rainer Lehni und Annette Königes waren die Teilnehmer der diesjährigen Frühjahrs-Vorstandssitzung in München im Königes-Gärtchen.

Bekanntlich trifft sich der Vorstand der Nachbarschaft in der Regel zweimal im Jahr – einmal im Frühjahr, einmal im Herbst. Eine lange Tagesordnung ist jedesmal abzuarbeiten, was im Großen und Ganzen auch gut klappt. Und wenn nicht, muss eben nachgearbeitet werden. Für unsere Nachbarn und Leser des Heimatblattes soll nun kurz auf ein paar Aspekte, die hoffentlich von Interesse sind, eingegangen werden. Das Protokoll, das Helmuth Mieskes immer sehr ausführlich schreibt, umfasst nämlich zehn Seiten.

Zu den Standardthemen gehören die Veranstaltungen, bei denen sich unsere Landsleute treffen und die wichtig sind, damit die Gemeinschaft am Leben bleibt. Bei zwei traditionsreichen Zusammenkünften zeichnen sich Veränderungen ab. Den Zeidner Fasching in Schwäbisch Gmünd haben nun nach über 20 Jahren Marianne und Hermann Kassnel an Monika Santa, geborene Maior, abgegeben. Monika ist voller Elan und nimmt nächstes Jahr einen neuen Anlauf. Auch der Organisator des Skitreffens Theo Thut und Musikmacher Lorant Aescht wollen nächstes Jahr ihr Amt abgeben und haben schon jetzt darum gebeten, dass sich Nachfolger melden. Neuigkeiten gibt es auch zum Aufmarsch am Heimattag in Dinkelsbühl. Nachdem das Interesse daran jedes Jahr weiter abnimmt, verzichtet die Nachbarschaft heuer auf eine eigene Gruppe. Wer gerne mitmachen will, ist selbstverständlich herzlich eingeladen, dies zu tun, und kann sich entweder der Kreisgruppe Rosenheim anschließen, wo der Zeidner Altnachbarvater Volkmar Kraus Kreisgruppenvorsitzender ist, oder mit einer Burzenländer Nachbargemeinde mitgehen. Auch diese HOGs freuen sich über Verstärkung.

Keine Frage, ein Veranstaltungshöhepunkt ist dieses Jahr die vierte Zeidner Begegnung. Hier laufen die Vorbereitungen

auf Hochtouren, allerdings gibt es auch hier einen kleinen Wermutstropfen: Das Sommercamp, also das gemeinsame Arbeiten in der Kirchenburg, entfällt. Man wird sich somit stärker auf andere Aktivitäten im Rahmen der Begegnung konzentrieren. Die Nachbarschaft freut sich über jeden, der aus Deutschland anreist. Wichtig ist, dass man sich entweder in der Kirche oder bei Annette Königes anmeldet, damit die Veranstaltungslogistik (zum Beispiel Essen in der „Burg“) nicht zusammenbricht. Die gute Nachricht: Die Zeidner Blaskapelle wird in spielfähiger Mannschaftsstärke antreten. Ein Höhepunkt dürfte die Einweihung der renovierten Orgel sein.

Ein weiterer Schwerpunkt der Sitzung ist die Dokumentation des geistigen Erbes, damit dieses für die Nachwelt erhalten bleibt. So arbeitet der Verantwortliche des ZOG (Zeidner ortsgeschichtlicher Gesprächskreis) Helmuth Mieskes mit Leidenschaft und Engagement gemeinsam mit Altnachbarvater Udo Buhn an der Dokumentation über die Ausreise der Zeidner nach dem Zweiten Weltkrieg. Beide hoffen auf viele Erlebnisberichte (siehe in dieser Ausgabe Seite 28). Hier ist auch die mittlere Generation gefragt.

Im Endstadium befindet sich das Buch über das Zeidner Waldbad, das in diesem Jahr erscheinen wird. Ebenfalls fortgeschritten ist auch das Buch über das Zeidner Musikleben. Hier hat Franz Buhn eine Menge Material zusammengetragen. Die Stiftung Zeiden hat die sogenannten Communityprotokolle erfassen lassen, die einen guten Einblick in das Leben in Zeiden im 19. Jahrhundert geben. Der Stiftungsvorsitzende Reinhold Mieskes bemüht sich um eine Veröffentlichung.

Dies soll nur ein kleiner, selektiver Ausschnitt aus der Sitzung sein, denn natürlich stehen immer auch organisatorische und sonstige Themen auf der Tagesordnung. Nur so viel noch zum Atmosphärischen: Bei schönstem Wetter wurde mittags auf der Terrasse der Familie Königes gespeist, die diesmal zur Sitzung eingeladen hatte, und zum Kaffee gab es – wie es sich für so eine sächsische Sitzung gehört – Baumstriezel. Ansonsten herrschte eine sehr konstruktive Arbeitsatmosphäre und gute Stimmung, geprägt von hoher gegenseitiger Wertschätzung.

Hans Königes

Kirchenburgenpass

Dr. Stefan Cosoroaba informierte während der letzten HOG-Verbandstagung im Herbst 2013 in Bad Kissingen über ein Tourismus-Konzept zur touristischen Erschließung der Kirchenburgenlandschaft. Dieses Projekt trägt den Namen „Entdecke die Seele Siebenbürgens“. Es war letztes Jahr noch in den Kinderschuhen und nimmt nun langsam Formen an. Unter Anleitung von Fachleuten in Zusammenarbeit mit den Bezirkskonsistorien werden Reisebausteine zusammengestellt, die in Kürze auch auf der Internetseite der Evangelischen Kirche unter www.evangel.ro/entdecke-die-seele-siebenbuergens zu sehen sein werden.

Im Rahmen dieses Projekts wurde letztes Jahr der Kirchenburgenpass ins Leben gerufen, der es ermöglicht, mit einem Ticket mehrere Kirchenburgen und Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Mit dem Erwerb dieses Passes unterstützt man direkt den Erhalt der Kirchenburgen. Die Einnahmen werden auf die teilnehmenden Kirchenburgen verteilt. Mit anderen Worten: Der Kirchenburgenpass ist ein Spendeninstrument zum Erhalt unserer Kirchenburgen.

Uns als Siebenbürger Sachsen ist es ein Anliegen, dem Erhalt unserer Kirchenburgen Nachhaltigkeit durch Tourismus zu verleihen. Bitte empfiehlt deshalb den Kirchenburgenpass unseren Landsleuten, die nach Siebenbürgen fahren oder Reisen nach Siebenbürgen organisieren. Gerne kann der Pass auch an Reiseunternehmer oder deutsche Reisegruppen weitergegeben werden. Wer Möglichkeiten hat, kann ihn gern bewerben.

Ich hoffe, dass viele unserer Landsleute, aber auch andere Rumänien- und Siebenbürgen-Reisende diesen Pass erwerben und wir so für unsere Kirchenburgen Werbung machen.

Hans Gärtner
Vorsitzender des Verbandes der
Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V.



Der Kirchenburgenpass kostet 11 Euro oder 50 Lei. Da es ein Spendeninstrument zum Erhalt der Kirchenburgenlandschaft ist, kann man auch mehr bezahlen. Gleichzeitig gibt es die Möglichkeit, einen Rabatt von 10% zu bekommen, wenn man mehr als 20 Pässe auf einmal abnimmt.

Der Kirchenburgenpass ist von April bis Oktober gültig und berechtigt zum mehrmaligen Besuch. Er ist über Dr. Cosoroaba, ekr@siebenbuenger.de, anzufordern. Der Pass wird dann nach Überweisung der Kosten auf das Konto des Sozialwerks (Kontonummer und weitere Daten erhält man von Dr. Cosoroaba) per Post zugeschickt.



Stiftung Zeiden hat eine Geschäftsordnung

Im Heimathaus Siebenbürgen auf Schloss Horneck, an diesem kulturträchtigen und idyllischen Ort, fand im November 2013 die gemeinsame Sitzung des Vorstands und des Beirats der Stiftung Zeiden statt. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Verabschiedung einer Geschäftsordnung, so wie es in der Satzung der Stiftung Zeiden festgeschrieben ist:

§7: Geschäftsführung

Die Geschäftsführung wird aufgrund einer Geschäftsordnung vorgenommen. Dabei ist u.a. auch die Nachweispflicht gegenüber dem zuständigen Finanzamt zu beachten.

Nachdem Beirat Helmuth Mieskes schon auf der Vorstandssitzung 2012 den Entwurf einer Geschäftsordnung vorgestellt hatte, wurde dieser vom Vorstandsvorsitzenden Reinhold Mieskes überarbeitet und in eine neue Form gebracht. Die Beiratsvorsitzende Renate Schütz übernahm die redaktionelle Überarbeitung, sodass die Geschäftsordnung durch einen mehrheitlichen Beschluss von Vorstand und Beirat am 23. November 2013 in Kraft treten konnte. Die Geschäftsordnung regelt die Zuständigkeiten und Befugnisse der Mitglieder, die Art und Weise, wie Sitzungen abzuhalten sind, sowie den Umgang mit den Beschlussvorlagen und die Beschlussfähigkeit der Führungsgremien.

Schloss Horneck liegt oberhalb des Neckars in Gundelsheim inmitten von Weinbergen. Die Anlage mit dem Schloss wurde 1960 von in Deutschland lebenden Siebenbürger Sachsen erworben, die im Hilfsverein Johannes Honterus e.V. zusammengeschlossen sind. Hier befinden sich ein Alten- und Pflegeheim für Siebenbürger Landsleute sowie ein kulturelles Zentrum mit dem Siebenbürgen-Institut, einer umfangreichen Bibliothek und dem Siebenbürgischen Museum auf rund 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche.

Übersicht der Geschäftsordnung

Teil I: Zuständigkeiten und Befugnisse

- § 1 Organe der Stiftung
- § 2 Der Vorstand
- § 3 Der Beirat
- § 4 Aufgaben des Vorstands
- § 5 Aufgaben des Beirats
- § 6 Geschäftsführung
- § 7 Vermögensverwaltung
- § 8 Vertretung

Teil II: Sitzungen des Vorstands

- § 9 Sitzungstermine, Sitzungsort
- § 10 Einladung, Tagesordnung, Leitung
- § 11 Beschlussvorlagen
- § 12 Beschlussfähigkeit
- § 13 Interessenkonflikt
- § 14 Sonstige Beschlussverfahren
- § 15 Protokollführung und Sitzungsniederschrift

Teil III: Schlussbestimmungen

- § 16 Auslagensatz
- § 17 Überprüfung und Änderung der Geschäftsordnung
- § 18 Inkrafttreten der Geschäftsordnung

Reinhold Mieskes

Wer einen Beitrag zum Gemeinwohl unserer Heimatgemeinde Zeiden leisten möchte, kann dies durch eine Spende an die Stiftung Zeiden tun. Jede Spende erhöht den Kapitalgrundstock der Stiftung und damit den Kapitalertrag. Nur diesen kann die Stiftung in neue Projekte investieren. Fragen zu aktuellen Projekten oder der Stiftungsarbeit allgemein beantwortet der Vorstand.

Anschrift: Reinhold Mieskes, Freiligrathstrasse 22, 70372 Stuttgart

Mail: Stiftung.Zeiden@mieskes-net.de

Gut zu wissen: Die Stiftung Zeiden ist berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen, die man bei der Steuererklärung geltend machen kann.

Spendenkonto: Stichwort „Stiftung Zeiden“

Kreissparkasse Heilbronn

BLZ: 620 500 00 Konto: 230042979

IBAN - DE82620500000230042979

BIC(SWIFT) - HEISDE66XXX

Buchpräsentation

Die Blaskapellen des Burzenlandes Geschichte und Werdegang der Blasmusikformationen aus den Burzenländer Gemeinden

Die Blaskapellen haben das Leben der Siebenbürger Sachsen im Burzenland in ihren wesentlichen Stationen von der Wiege bis zum Grab maßgeblich begleitet. In diesem Buch wird die rund 180-jährige Geschichte der Blasmusik aus den einzelnen Gemeinden von der Entstehung bis in die Gegenwart dokumentiert.



Die Entstehung der Blasmusik ist eng mit der Kirchenmusik verbunden. Der Name „Adjuvanten“ leitet sich ab vom lateinischen „adiuvare = helfen, unterstützen“. Die Adjuvanten waren also ursprünglich Helfer des musikalischen Kirchenpersonals (der Lehrer), ein Begriff, der mit den Jahren auf die Gesamtheit der Bläser übertragen wurde.

Die meisten Burzenländer Blaskapellen wurden nach 1830 gegründet. Erst durch die Erfindung der Dreh- und Zylinderventile für Blechblasinstrumente 1832 wurden die Instrumente verbessert und so war es möglich, die Blaskapellen im heutigen Sinne zu gründen (Hans-Günther Kessler, Schirkanyen).

Aufschluss über die Entwicklung der Blasmusik geben uns die Presbyterial- oder Konsistorialprotokolle der einzelnen Kirchengemeinden. In den Urkunden wird immer wieder über die Entlohnung der Adjuvanten oder die Beschaffung von neuen Instrumenten oder Notenmaterial berichtet. Die Musikanten wurden in bar bezahlt, konnten je nach Vereinbarung Äcker der Kirchengemeinde nutzen oder wurden von Gemeinschaftsarbeiten befreit. Manchmal beteiligte sich auch das Gemeindeamt an der Entlohnung. Dafür mussten die Mitglieder der Blasmusik bei der Kirchenmusik mithelfen und der Gemeinde bei besonderen Festen und Feierlichkeiten zur Verfügung stehen, was durch verschiedene Vereinbarungen streng geregelt war. Für ihr Musizieren auf Bällen, Hochzeiten usw. wurden sie natürlich separat bezahlt.

Die Bezahlung bot manchen Konfliktstoff, und in diesem Zusammenhang wird in einzelnen Fällen auch die Qualität der Darbietungen kritisiert, wie Pfarrer Franz Sindel im Gedenkbuch von Wolkendorf anmerkt: „Ab 1. Januar 1870

haben die hiesigen Adjuvanten den Kirchendienst wegen zu geringer Bezahlung aufgegeben. Zum Wohle musikempfindlicher Ohren!“

In den Gemeinden des Burzenlandes gab es fast zu jeder Zeit jeweils eine junge und eine alte Blasmusik, die sich einvernehmlich aushalfen, aber auch oft in hartem Konkurrenzkampf standen. Die junge ersetzte in der Regel die alte Formation, wenn diese altersbedingt oder aus anderen Gründen nicht mehr spielfähig war.

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Blaskapellen aus Gemeinden des Burzenlandes nicht mehr wegzudenken. Sie spielten zu allen Anlässen wie bei Dorf- und Festen jeglicher Art, Hochzeiten, Schulfeiern sowie Bällen der Nachbarschaften und Vereine und umrahmten musikalisch die Begräbnisse. In manchen Ortschaften hatte die Blasmusik sogar einen höheren Stellenwert als die Nachbarschaften.

Diese rege, inzwischen zur Tradition gewordene Musikpflege wurde durch die beiden Weltkriege unterbrochen, konnte sich aber erstaunlich schnell erholen. Selbst in der kommunistischen Zeit erreichte manche Formation ihren Höhepunkt. Nach 1945 fiel die Unterstützung durch die Kirchengemeinden oder Kommunen weg, die sich neu formierenden Blaskapellen waren auf sich allein gestellt. Die heranwachsenden Jugendlichen, die von Krieg und Deportation verschont geblieben waren, bildeten nun den Kader dieser Kapellen. Es hat nicht an Persönlichkeiten gemangelt, diese Jugendlichen auszubilden – die bedeutendste ist Rudi Klusch. Dazu kamen aus der Deportation heimgekehrte Musikanten. Den wenigsten gelang es, ab den 1950er-Jahren einen Sponsor zu finden, sei es eine Staatsfarm, ein Industrieunternehmen, die

Eisenbahn CFR oder ein anderes Transportunternehmen. Sie funktionierten innerhalb der Kulturheime, einer neuen kommunistischen Einrichtung, die es auf jedem Dorf gab, die aber kaum finanzielle Unterstützung bot. Die neuen Machthaber duldeten die Blaskapellen, denn sie brauchten sie, um die Aufmärsche am 1. Mai oder 23. August wie auch Wahlveranstaltungen und Sitzungen musikalisch begleiten zu lassen.

Außer bei Hochzeiten, Beerdigungen und bei von oben organisierten musikalischen Wettbewerben wirkten die Blaskapellen bei Kulturabenden mit, die sich zu wahren Volksfesten entwickelten. Nach gelungenem Auftritt in der eigenen Gemeinde gab es Ausfahrten in die Nachbargemeinden, in andere Ortschaften Siebenbürgens und sogar des Banats.

Ab den 1960er-Jahren passten sich einige Kapellen dem geänderten Geschmack des Publikums an. Innerhalb einiger Blaskapellen wurden Leichtmusikorchester gegründet, die nun auf Hochzeiten nach der Pause und auf Bällen zum Tanz aufspielten, oft mit Gesang begleitet.

In der Endphase des Ceaușescu-Regimes wurde es immer schwieriger, Kulturabende zu organisieren. Dass es sie dennoch bis zum Umbruch gab, ist sicherlich auch der Karpatenrundschau zu verdanken.

Nach der großen Aussiedlungswelle, die nach 1989 einsetzte, lösten sich die meisten Blaskapellen auf. Es ist das Verdienst von Prof. Ernst Fleps, die dort gebliebenen Musikanten gesammelt und die Burzenländer Blaskapelle gegründet zu haben. Um spielfähig zu sein, kamen auch andere Musiker hinzu, etwa ausgesiedelte Militärmusiker oder Ungarn aus Neudorf und Krisbach, die vormals von Albert Slapnicar angelernt worden waren. Nach dem Tode von Ernst Fleps am 25. März 2009 war die Existenz der Kapelle mangels Dirigenten bedroht. Inzwischen hat sie sich stabilisiert und führt die Tradition der siebenbürgisch-sächsischen Blasmusik fort – nicht nur in Bezug auf das Repertoire, sondern auch äußerlich, nämlich in sächsischer Tracht.

Viele der ausgesiedelten Musikanten führen die Burzenländer Blasmusiktradition in Deutschland fort. Die Blaskapellen der einzelnen Gemeinden nahmen ihre Tätigkeit wieder auf und spielen zum Beispiel bei den HOG-Treffen oder beim Heimattag in Dinkelsbühl.

An die Musikantentreffen im Burzenland knüpften die Familien Klaus Oyntzen (Weidenbach) und Helfried Götz (Neustadt) an, als sie ein erstes Burzenländer Musikantentreffen vom 17. bis 19. Oktober 2008 in Friedrichroda auf privater Basis organisierten.

Dieses gelungene Treffen fand einen derartigen Anklang, dass eine zweite Veranstaltung geplant wurde, wobei auch das Ziel eines ersten gemeinsamen öffentlichen Auftritts aller Musikanten ins Auge gefasst wurde. Ab nun wurde die

Regionalgruppe Burzenland im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. – die Vertretung der Burzenländer in Deutschland – hinzugezogen.

Das für uns Burzenländer ereignisreiche Jubiläumsjahr 2011 stand bevor. Zum zweiten Musikantentreffen vom 5. bis 7. November 2010 in Friedrichroda wurde einheitliches Notenmaterial erstellt und das Zusammenspiel geprobt. So war der Auftritt der 137 Musikanten beim Konzert der Vereinigten Burzenländer Blaskapellen beim Heimattag am 12. Juni 2011 in Dinkelsbühl ein großartiger Erfolg. Eine kleinere Formation vertrat würdig die Burzenländer Musikanten aus Deutschland beim Sachsentreffen am 17. September 2011 in Kronstadt.

Diese Treffen und Auftritte haben die Burzenländer Musikanten nähergebracht und die traditionellen Freundschaften untereinander gefördert, und so war es folgerichtig, ein drittes Musikantentreffen zu organisieren.

Die Nachbarväter und Nachbarmütter der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften haben auf ihrer 29. Arbeitstagung vom 20. bis 22. April 2012 in Crailsheim-Westgartshausen beschlossen, eine Chronik der Musikformationen zu erstellen. Initiator des Vorhabens war Klaus Oyntzen (HOG Weidenbach).

Herausgeber dieser Dokumentation im Selbstverlag (ISBN 978-3-00-044361-9) ist die Regionalgruppe Burzenland im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. Die Heimatortsgemeinschaften bzw. das Kreisforum Kronstadt lieferten die Texte und das Bildmaterial; für die Inhalte zeichnen die jeweiligen Verfasser verantwortlich.

Das dritte Burzenländer Musikantentreffen vom 1. bis zum 3. November 2013 in Friedrichroda bildete den geeigneten Rahmen, um diese Musikchronik vorzustellen. Möge diese Publikation dazu beitragen, die Burzenländer Blasmusiktradition im Bewusstsein möglichst vieler Menschen wachzuhalten, und sie anspornen, dieses wertvolle Kulturgut in die Zukunft zu tragen.

Das reichlich illustrierte Buch (314 Seiten, 130 Abb. schwarz/weiß, 103 Farbbilder, 13 Dokumente) kann zum Preis von 14,00 € + Versandkosten bestellt werden bei:
Rüdiger Zell, Storchenweg 1, 89257 Illertissen
Tel: 07303-900647, E-Mail ruedigerzell@web.de.

Karl-Heinz Brenndörfer
Leiter der HOG-Regionalgruppe Burzenland

Ein ehrlicher Verbindungsmann

Mit 15.501 ausgereisten Deutschen aus Rumänien konnte die rumänische Regierung im Jahr 1983 die bis dahin zweithöchste Ausreisenzahl verbuchen. Diese Zahl reichte an die von 1980 heran, als 15.767 Deutschen aus Rumänien die Ausreise bewilligt wurde. Besonders die, die bereits seit vielen Jahren in Deutschland lebten, ahnten aber nicht, warum diese Zahl stetig anstieg. Nur Insider kannten das Geheimnis: Es ging schlichtweg um die neuen Freikaufbestimmungen, die zwischen Rumänien und Deutschland auf höchster Regierungsebene ausgehandelt worden waren, sowie um zusätzliche, illegale Schmiergeldzahlungen im Land.

Doch plötzlich drohte die rumänische Regierung durch unangemessen hohe Zahlungsforderungen eine Drosselung der Aussiedlung Deutscher an. Das Freikaufdekret von Oktober 1982 hatte mit einem Mal seine Gültigkeit verloren. Diese Maßnahme stieß weltweit auf Kritik, ging es doch um die Aufrechterhaltung der Familienzusammenführung und Aussiedlung im Sinne der Freizügigkeit. Schließlich hatte die rumänische Regierung diese Grundsätze im Rahmen der KSZE-Beschlüsse anerkannt.

Am 4. Dezember 1983 fand auf dem Roncalli-Platz vor dem Kölner Dom eine Protestdemonstration von Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben statt, an der über 6.000 Menschen teilnahmen und zu der die beiden Landsmannschaften aufgerufen hatten. Nicht nur in der bundesdeutschen Öffentlichkeit hatte diese Aktion Aufsehen erregt, sondern auch weltweit auf die Situation der Deutschen in Rumänien aufmerksam gemacht. Das Aussiedlungsbegehren der Deutschen aus Rumänien erreichte einen vorher nie vorhandenen Bekanntheitsgrad.

Das nur als kleiner, aber wichtiger Exkurs in die die Situation der Ausreisewilligen aus Rumänien in den Jahren 1983 und 1984. Kurzum, eine Ausreise aus Rumänien schien damals – im Gegensatz zu den 1970er-Jahren – fast nur über erhebliche Schmiergeldzahlungen möglich zu sein. Das Entscheidende für die vielen Ausreisewilligen aber war: Sie war möglich, und nur allein das zählte.

Bei meinem Rumänien-Besuch im Jahr 1983 – wir folgten einer Hochzeitseinladung – besuchte ich u.a. auch einen ehemaligen, direkten Nachbarn und Jugendfreund, der angesichts der aussichtslosen Lage in Rumänien schon längst den Entschluss gefasst hatte, gemeinsam mit seiner Familie – er hatte 2 kleine Kinder – aus Rumänien auszureisen. Eines Abends sprachen wir, seine Frau war natürlich auch anwesend, bei einem Gläschen Wein – vielleicht waren es auch mehrere – über die alltäglichen Dinge des Lebens, die desolante Versorgungslage in Rumänien, die allgemeine Unzufriedenheit der Menschen, die fehlenden Zukunftsperspektiven im Lande, die Ausreise der vielen Zeidner, die 1982 und 1983 ihren Heimatort verlassen hatten, und selbstverständlich auch über die Zukunftschancen in Deutschland. Angesichts der Tatsache, dass er keine Verwandten ersten Grades in Deutschland hatte, konnte er eine Familienzusammenführung nicht in Betracht

ziehen und diesen wichtigen Ausreisegrund für ihn eigentlich ausschließen. Das war ihm bewusst. Eine Flucht – er war gerade ein paar Jahre verheiratet, hatte zwei Kinder – kam für ihn nicht in Frage. Was blieb, war die Überlegung, sich mit einer gut vorbereiteten Schmiergeldzahlung an besagte Stelle das Tor zur Ausreise selbst zu öffnen. Davon hatte er gehört und sich so seine Gedanken darüber gemacht.

Viele Zeidner hatten in den beiden Jahren zuvor auf diese Weise das Land in Richtung Bundesrepublik Deutschland verlassen können. Es kursierten die wildesten Gerüchte. Horrende Freikaufzahlen wurden genannt, doch Genaueres wusste man eigentlich nicht. Von 2.000 DM bis 12.000 DM pro Person (der Grad der Ausbildung und die Position im Beruf sollten angeblich eine wichtige Rolle spielen) wurden alle Beträge genannt, die angeblich aktuell waren und die auch tatsächlich gezahlt wurden. Für Kinder und ganze Familien wurden angeblich verminderte Beträge verlangt. Viele wussten gar nicht, worüber sie redeten, weil sie die Freikaufzahlungen der Bundesregierung und die Schmiergeldzahlungen, die der Einzelne leistete, durcheinanderbrachten.

Die Verschwiegenheit, wenn es um Mittelsmänner ging, war selbst unter Freunden und Verwandten groß, weil jeder sein eigenes Schicksal egoistisch im Blick hatte und dies durch nichts, aber auch gar nichts gefährden wollte.

Dass diese Anfang der 1980er-Jahre einsetzende Praxis des illegalen Freikaufens nicht nur im Burzenland an der Tagesordnung war, bestätigten uns Meldungen aus Scharosch, der Gemeinde, aus der meine Frau stammt.

Vorsichtige Schätzungen gehen davon aus, dass die Bundesrepublik die Ausreise der Rumäniendeutschen von 1966 bis 1989 rund eine Milliarde DM gekostet hat.

Ich verließ Zeiden – nach erkenntnisreichen Urlaubstagen – im Sommer 1983 in der Gewissheit, in Rumänien jemanden zurückzulassen, der ernsthaft vorhatte auszureisen und der bereit war, dafür notfalls auch zu bezahlen.

Ein Jahr später, im Juni 1984, hatte mein Schwiegervater während einer Kurzvisite in Rumänien – sein Schwager hatte sich endlich entschlossen, auch auszureisen – einen in

Deutschland lebenden Verbindungsmann, einen Sachsen aus Havelagen, wieder ausfindig gemacht, der von sich behauptete, nach wie vor verlässliche Verbindungsoffiziere in Hermannstadt und Kronstadt zu kennen, die in der Lage seien, die Ausreise Ausreisewilliger in kürzester Zeit zu bewilligen oder zumindest auf den Weg zu bringen. Da dieser Mann bereits meinen Schwiegereltern 1975 bei der Ausreise geholfen hatte – damals nahm er 10.000 DM persönlich entgegen – und auch von anderen ausgereisten Scharoschern als verlässlich beschrieben wurde, schien es nur noch eine Frage der Zeit, bis wir Finnys Onkel und meinem Freund aus

Zeiden zur erhofften Ausreise verhelfen würden können.

Die Freikaufpreise standen fest. 15.000 DM für die Familie meines Freundes (für zwei Erwachsene und zwei Kinder) und 10.000 DM für die Ausreise der zweiköpfigen Familie aus Scharosch. Fragen zur Ausbildung und zum ausgeübten Beruf gab es keine. Für seine Dienste verlangte der Mittelsmann ungeniert und wie selbstverständlich 400 DM pro Familie, also zusammen 800 DM. Wir nahmen diese Zahlen, die auf den ersten Blick abschreckend wirkten, das war nämlich viel Geld, zur Kenntnis und nach einer kurzen Überlegungsphase von drei Tagen hatten wir

uns mit meiner Frau entschlossen, das nicht kalkulierbare Risiko auf uns zu nehmen und bei der örtlichen Kreissparkasse ein Darlehen mit sofortigem Abruf über 15.000 DM zu einem Zinssatz von 9,50 % aufzunehmen. Da wir erst 1980 geheiratet hatten, hatten wir kein eigenes Kapital zur Verfügung. Ende Juni 1984 eröffnete ich meinem Freund und Finnys Onkel das Vorhaben telefonisch und bereitete beide auf unseren anstehenden Besuch im Juli vor. Der aus Havelagen stammende Mittelsmann bestand darauf, dass die Geldübergabe in Rumänien stattzufinden habe. Den Termin der Übergabe legte er auf den 14. Juli.

So fuhren wir gemeinsam mit meiner Frau am 12. Juli 1984 in Richtung Rumänien, um den Geldtransfer – ein illegales Geldgeschäft, wohlgemerkt – zu tätigen. Im Reisegepäck hatten wir außer unserem privaten Reisegeld die zu überbringende Transfersumme in Höhe von 25.800 DM. 10 km vor



Juli 1984: Hans Mieskes mit seinen Enkeln Andrea und Thorsten. Auch für Kinder wurden Freikaufbeträge in DM ausgehandelt.

der rumänischen Grenze versteckte meine Frau das Geld sehr fachgerecht und doch unkonventionell am Körper in ihrer Bikinihose. Sie tat dabei sehr unerschrocken, aber mit jedem Kilometer, den wir uns der Grenze näherten, beschleunigte sich unser Pulsschlag.

Die Erfahrungen der letzten Besuchsreisen nutzten wir an der Grenze, um bei der Abfertigung vom Eigentlichen abzulenken: Ein bisschen Small-talk hier, eine Stange Zigaretten dort, ein freundliches Auftreten gegenüber dem Grenzbeamten da und eine vorbereitete Tüte auf dem Rücksitz mit kleinen Aufmerksamkeiten reichten wie immer aus, damit alles reibungslos verlief.

Sowohl in Scharosch als auch in Zeiden wurde die Geldübergabe unter strengster Geheimhaltung noch einmal durchgesprochen. Das Bargeld wurde den Verwandten und Freun-

den gezeigt, damit sie wirklich die Gewissheit hatten, die man haben muss, dass am nächsten Tag dieses Geld den Besitzer wechseln würde. Überraschung, Freude und Hoffnung kamen gleichzeitig auf. Als geborener Optimist war ich vom Gelingen unseres gemeinsamen Vorhabens überzeugt. Ob das die anderen auch alle waren, kann ich nicht sagen.

Am 14. Juli – wir waren wieder zurück aus Zeiden – bereiteten wir uns in Scharosch seelisch auf die Geldübergabe vor, die am späten Abend in Elisabethstadt stattfinden sollte. Wir spielten alle möglichen Szenarien durch, und während wir das taten, fühlte ich mich an so manchen Tatortfilm erinnert. Mir gingen alle möglichen Dinge durch den Kopf. Am meisten jedoch war ich auf das Aussehen dieses sächsischen Mittelsmannes gespannt, der seit über zehn Jahren – er lebte in Deutschland – Geldgeschäfte einfädelte, durchführte und sich auf billige Art und Weise an der Not der Ausreisewilligen bereicherte. Er war einer von uns, dabei hatte ich noch einige Wochen zuvor diese Möglichkeit der Einflussnahme nur Rumänen zugetraut.

Am Abend – die Aufregung war spürbar – ging alles sehr schnell. Wir fuhren von Scharosch aus nach Elisabethstadt. Dort stieg der Mittelsmann in unseren Wagen, begrüßte uns auf Sächsisch und zeigte uns den Weg zum Übergabeort, den er selbst festgelegt hatte. Ansonsten war er sehr wortkarg. In einer kleinen Waldlichtung außerhalb von Elisabe-

thstadt parkten wir. Es herrschte Abenddämmerung. Kein Mensch weit und breit. Der unscheinbare V-Mann, klein von Gestalt, nahm das Geld in großen Scheinen an sich und verstaute es wortlos ebenfalls am eigenen Körper. Während er es verstaute, zählte er die Geldbündel professionell, aber im Schnellverfahren nach. Er wusste, dass er es mit ehrlichen Sachsen zu tun hatte – schließlich wollten wir ja was von ihm.

Es folgten noch ein paar Hinweise, die er sichtbar verle-

gen loswerden wollte. Er fragte, ob die beiden ausreisewilligen Familien außerdem auch über rumänisches Bargeld verfügten. Dies werde eventuell gebraucht, falls der Verbindungsoffizier danach fragen sollte. Wir bejahten das. Es ging alles sehr schnell. In 20 Minuten waren wir unsere 25.800 DM los. Keine Quittung, keine Empfangsbestätigung – alles was wir hatten, war die nicht unbedingt



Juli 1984 auf der Hinfahrt nach Zeiden:
Autoschlange vor der Tankstelle kurz vor Klausenburg.

überzeugende Zuversicht des V-Mannes, der uns vom Gelingen dieses Transfers zu überzeugen versuchte. „Wird schon, darauf könnt ihr euch verlassen,“ sagte er in seinem für mich sehr unverständlichen Dialekt. Danach verschwand er. Wir sahen uns mit Finny gegenseitig an und hofften, dass er Recht behalten würde und wir nicht über den Tisch gezogen würden, blauäugig wie wir nun mal waren.

Ab diesem Zeitpunkt galt nur noch das Prinzip Hoffnung – schließlich hatten wir 15.000 DM Darlehen aufgenommen und die Ratenrückzahlung sollte bereits im August beginnen. 9,50 % Zinsen war ja auch nicht gerade wenig, zumal wir ja nicht wussten, wie lange es dauern würde, bis die in Aussicht gestellten Ausreisen bewilligt würden. Für das restliche Geld – immerhin 10.000 DM – waren meine Schwiegereltern aufgekommen.

Irgendwie hatte ich trotzdem ein gutes Gefühl dabei, weil ich uneigennützig, vielleicht auch ein bisschen naiv, Menschen zu ihrem Glück verhelfen wollte. Darüber zu reden und zu philosophieren war eins, aber wirklich aktiv zu sein, wirklich zu handeln, war was ganz Besonderes. Ich tat es nicht für einen Bruder oder eine Schwester, sondern für einen guten Freund.

Am 15. Juli – nach drei Tagen – fuhren wir bereits zurück nach Böbingen. Die miserablen Eindrücke dieser drei Aufenthaltstage lasteten schwer auf uns. Die Versorgungs-

krise in Rumänien war auf Schritt und Tritt sichtbar. Benzinmangel an den Tankstellen, Warteschlangen, so weit das Auge reichte, und eine vierstündige Wartezeit an der Grenze rundeten das katastrophale Bild vom damaligen Rumänien ab. Auf der Heimfahrt sprachen wir mit meiner Frau ausschließlich über diese nicht akzeptablen Lebensumstände, die für die Zukunft nichts Gutes verhiessen. Je mehr wir darüber nachdachten, umso mehr hatten wir die Gewissheit, am Vortag richtig gehandelt zu haben.

Doch es kam leider anders als erhofft. Bereits zwei Wochen nach der Geldübergabe in Elisabethstadt rief uns der Mittelemann von Deutschland aus an und teilte uns mit großem Bedauern das Scheitern des Geldtransfers mit. Das Telefonat war von sehr kurzer Dauer. Über die Gründe verlor er kein Wort. Wir hatten keine Zeit Fragen zu stellen. Er sicherte uns die sofortige Rückzahlung der 25.000 DM zu. Die 800 DM Provision betrachtete er als Lohn für seine persönlichen Bemühungen. Danach legte er auf.

Drei Tage später war das Geld wieder auf unserem Konto. Die in Zeiden und Scharosch auf ihre Ausreise Wartenden hatten Pech gehabt. Ihre Hoffnungen wurden mit einem Anruf zunichte gemacht.

Wir hatten, was das Geld anbelangte, Glück gehabt. Wir hatten es mit einem ehrlichen – darüber kann man denken, wie man will – Menschen zu tun, der als V-Mann über die Jahre hinweg aus Eigennutz, vielleicht ohne sich darüber bewusst zu sein, auf besondere Art und Weise humanitäre Hilfe geleistet hatte. Ein Schurke war er sicher nicht, denn wäre er wirklich einer gewesen, hätten wir vom Scheitern der Geldübergabe nie erfahren, das Geld wäre weg gewesen, und wir hätten uns letztendlich nur über unsere eigene Dummheit ärgern können. So waren wir im Sommer 1984 um eine Lebenserfahrung reicher.

Die wirklich Leidtragenden dieser misslungenen Hilfsaktion im Sommer 1984 waren der Onkel meiner Frau und mein Freund in Zeiden. Ihnen mitzuteilen, dass es nicht geklappt hatte, fiel mir äußerst schwer.

Versuche, ihnen in den darauf folgenden Jahren auf diese Weise zu helfen, wurden nicht mehr unternommen. Damit ging für sie das Warten weiter. Das Prinzip Hoffnung bestimmte weiterhin ihren Alltag in Rumänien. Die Tatsache, dass in der Nachfolgezeit Ausreiseanträge bewilligt wurden, bestärkte sie in ihrem Glauben, irgendwann auch berücksichtigt zu werden. Doch das dauerte.

Finnys Onkel wurde die Ausreise erst 1988 bewilligt, und mein Freund harpte bis nach der Revolution in Zeiden aus. Im Sog der großen Ausreisewelle verließ er gemeinsam mit seiner Familie Rumänien im Februar 1990.

Erst die politische Wende im Osten und insbesondere in Rumänien hatten eine Ausreise möglich gemacht. Den einen



Vorteil hatte ihre späte Ausreise: Ihr Neubeginn im Westen war nicht durch Geldschulden belastet. Dennoch, und das stellten wir Jahre später gemeinsam fest: Eine frühere Ausreise hätte ihnen das Einleben in Deutschland und das berufliche Fußfassen sicher wesentlich erleichtert.

Zum Schluss noch ein wichtiger Hinweis:

Bereits im August 1983 hatte die Bundesregierung die rumänische Regierung auf die von untergeordneten rumänischen Behörden erhobenen Ausreise-Schmiergelder hingewiesen und darum gebeten, Praktiken dieser Art einzustellen. Es war der damalige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher selbst, der Bukarest in dieser Sache mit erhobenem Zeigefinger ermahnte.

Sicherlich hatte diese Ermahnung und der geplante Staatsbesuch von Nicolae Ceaușescu in der Bundesrepublik im Herbst 1984 mit dem Scheitern des damaligen Geldtransfers zu tun. Nicht selten kam es in der Vergangenheit vor, dass gierige und korrupte Securitateoffiziere das Spiel zu weit trieben und ihr korruptes Handeln von Neidern, die sich im Hintergrund tummelten, angezeigt wurde. Sie wurden abgesetzt, strafversetzt und durch neue Funktionäre ersetzt. Die Neuen – ebenfalls Securitateoffiziere – nahmen das Spiel dann nach einer gewissen Zeit wieder auf und trieben es selbst so lange weiter, bis auch sie weichen mussten.

Ein sehr einträgliches Geschäft, wenn man bedenkt, wie viele Ausreisewillige sich dieser Menschen bedient haben.

1984 stieg die Zahl der Ausreisenden aus Rumänien noch einmal auf 16.554 Personen. Das war insgesamt die höchste Aussiedlerzahl die bis 1989 erreicht werden sollte.

Helmuth Mieskes

1964 - vor 50 Jahren in Zeiden



- Anfang des Jahres sind in Zeiden 17 Fabriken und Industrieunternehmen ansässig.
- Die Zeidner Kollektivwirtschaft (C.A.P.) hat 799 Mitglieder.
- Der Zeidner Kirchenchor wird geleitet von Marianne Ongyerth-Gross, die seit 1961 auch den Organistendienst in der Evangelischen Kirche versieht.
- Arnold Römer steht dem Theoretischen Lyzeum Zeiden als stellvertretender Direktor vor. Geleitet wird das Lyzeum von Direktor Gheorghe Sincan (1959-1967).
- Am 22. März konfirmiert Stadtpfarrer Richard Bell 16 Mädchen und 17 Jungen der Jahrgänge 1949/1950.
- Am 1. April 1964 eröffnet Turnlehrer Günther Wagner neben der von ihm geleiteten Sportschule ein Trainingszentrum für Leichtathletik.
- Das Schuljahr 1963/1964 wird im Juni mit einer öffentlichen Jahresabschlussfeier abgeschlossen. Neben kulturellen Darbietungen der Schüler in deutscher und rumänischer Sprache werden die Klassenbesten der deutschen und rumänischen Schulabteilung in Anwesenheit der Eltern öffentlich mit Buchpreisen prämiert und ausgezeichnet.
- Am 27. Juni findet ein gemeinsamer Waldbadausflug statt. Daran nehmen die Feuerwehr, die Blasmusik und die Schrammler teil.
- Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr steht unter der Leitung von Obmann Hans Königes. Die Feuerwehrmänner wählen Erwin Barf als Nachfolger von Hermann Aescht (1957-1964) zu Ihrem Vizeobmann (1964-1970).
- Am 15. September wird der Jahrgang 1957 in zwei Schulklassen der deutschen Schulabteilung (Mittelschule Zeiden) eingeschult. Als Klassenlehrer werden Lehrerin Eva Depner und Lehrer Gotthelf Zell zugewiesen.
- Am 15. September übernimmt Lehrerin Katharina Unberath den Jahrgang 1953 in der fünften Klasse als Klassenlehrerin.
- Der Anbau von Gemüse und Blumenkulturen unter Glas (Intensivgartenbau) macht die Fructexport und die Agrozootecnica zu Vorzeigeunternehmen und Zeiden zum Zentrum des Treibhausgemüse- und Zierpflanzenbaus von Rumänien.
- Eine neue Gärtnereieinheit mit großen Gewächshäusern wird im „Ersten Furleng“ an der Kronstädter Straße errichtet. Sie ist wie die meisten Gärtnereien von Zeiden dem staatlichen Unternehmen Fructexport angeschlossen.
- Im Zeidner Gartenbau wird zum größten Teil mit einheimischem Material gearbeitet. Die Kohlen stammen aus dem Wolkendorfer Bergwerk, das Heizöl kommt aus Ploiesti und das Scheibenglas für die Glashäuser aus Mediasch. Den Torf für die Nelkenveredlung liefert Schnackendorf (Țiņțari), der Zement kommt aus Kronstadt und das Spezial-Packpapier aus Bușteni.
- In das alte Rathaus am Marktplatz zieht eine Poliklinik ein, die für die medizinische Grundversorgung der Einwohnerschaft sorgen soll.
- Die Stadtverwaltung (Sfatul Popular) hat an der Ecke Sandgasse/Kronstädter Straße gegenüber dem „Südpol“ ein neues Gebäude bezogen. Darin residiert Bürgermeister Gheorghe Spinu.



- Die Theateraufführungen der Deutschen Theatergruppe Zeidens stagnieren.
- Das Training und die Aktivitäten der Zeidner Turnergruppe unter der Leitung von Helmut Mieskes werden eingestellt.
- Durch die Trennung des Ministeriums in gesonderte Ressorts – für chemische Industrie und Erdölindustrie – erhält die Zeidner Berufsschule die einzige Ausrichtung auf chemische Industrie.
- Die Konsumgenossenschaft Zeiden verfügt über 46 Handelsunternehmen und zählt 3400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bis 1975 wird sie durch den Staatshandel vollständig abgelöst.
- Die Möbelfabrik Măgura Codlei hat 1420 Arbeiter und Angestellte. Zu den einstigen Zweigwerken gehörten die Sesselfabrik der Gebrüder Hornung, die Werkzeugfabrik Robert Christel, die erste Werkzeugfabrik von Johann Horvath, die frühere Parkettfabrik von Peter Groß und die Werkzeugfabrik von Georg Wenzel.
- Die Amnestie für alle politischen Häftlinge in Rumänien wird auch in Zeiden aufmerksam zur Kenntnis genommen.
- Durch die Eintragung ins Grundbuch im Jahr 1960 wird die im Jahr 1950 durchgeführte Enteignung des Zeidner Waldbades (Nationalisierungsdekret 511/1955) 1964 legalisiert und für rechtens erklärt. Damit ist der rumänische Staat nach damals gültigem Recht 1964 rechtmäßiger Eigentümer des Zeidner Waldbades mit den dazugehörigen Anlagen und den Villen am Waldesrand. (Die beiden Seen kommen später hinzu.)
- An der Ruine der Schwarzburg finden unter der Leitung von Ion Pop weitere Ausgrabungen statt, die sich noch über zwei Jahre erstrecken. Man erhofft sich dadurch weitere Aufschlüsse über die Burg des Deutschen Ritterordens.
- Im Kastenwinkel entsteht eine neue Staatsfarm, die Farm Nr. 3. Die Farm Nr. 1 ist auf den Ackerbau ausgerichtet. Die Farm Nr. 2 in den Zweibächen (geamăna) ist ein Tierzuchtbetrieb und wird viele Jahre mit Erfolg von Hans Aesch geleitet.
- Irene Königes übergibt die Leitung des jungen Gitarrenkränzchens nach 35 Jahren an ihre Tochter Grete Königes (verheiratete von Hollen).
- Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr und die Zeidner Blasmusik sind die beiden tragenden Säulen der Zeidner Kulturtätigkeit.
- Die Auswanderungswelle nach Deutschland erfasst zunehmend auch Zeiden. Hinsichtlich der Ausreisegenehmigungen von Rumäniendeutschen übernehmen hochrangige Securitate-Offiziere die Verhandlungen mit den deutschen Unterhändlern und das Abwickeln der Geschäfte.
- Im Zeidner Stadtrat reifen Überlegungen, hinter der Liegewiese des Waldbades (Richtung Goldbach) einen Stausee zu errichten. (Im Jahr darauf entsteht tatsächlich der erste Stausee.)
- Zeiden hat 12.015 Einwohner (u.a. 7.495 Rumänen, 3.900 Sachsen, 570 Ungarn)

Helmuth Mieskes

Erinnerungsdaten und Jubiläen 2014

Jahr	vor ___ Jahren	Jubiläum
1224	890	wird den Sachsen in Siebenbürgen durch den ungarischen König Andreas II. der „Goldene Freibrief“, das Andreanum, verliehen.
1364	650	fördert König Ludwig I. aus dem Haus Anjou den Handel und das Gewerbe in Siebenbürgen. Kronstadt, nunmehr Hauptort des Burzenlandes, wird nach Ofener Vorbild das Jahrmarktsrecht verliehen. Damit leitet Ludwig I. die politische Führungsrolle der Stadt ein.
1614	400	wird das Marktrecht für Zeiden aufgehoben.
6. Juni 1714	300	findet die Hattertbegehung (Reambulation) der Deputierten der 3 Nationen von der Gemeinde Zeiden und Schnackendorf statt. Von Zeidner Seite nehmen Richter Gerg (Georg) Zermen, Altrichter Plajer, Christel Königes, Geschworene und zwei Wortmänner teil.
1739	275	stirbt der Rektor der deutschen Volksschule in Zeiden, Georg Figuli (1722-1739). Sein Nachfolger wird Georg Barf aus Marienburg.
1764	250	wird den Zeidner Leinewebern durch Beschluss der Sächsischen Nationsuniversität die „Unionsfähigkeit“ zuerkannt. Gleichzeitig wird die Zeidner Weberzunft in Hermannstadt Mitglied der „Union der sächsischen Leineweber“.
1789	225	wird der aus Zeiden gebürtige Stadtpfarrer von Kronstadt, Peter Preidt, zum Burzenländer Dechanten gewählt.
1814	200	wird Joseph Dück geboren, der von 1862 bis 1882 in Zeiden als Pfarrer wirkt. Joseph Dück ist der Verfasser der „Zeidner Denkwürdigkeiten“, die von 1335 bis 1847 reichen.
		wütet im Burzenland die letzte Pestepidemie.
1864	150	gründen Daniel und Karl Csohanyi in Zeiden Nr. 272 eine Bautischlerei und Möbelfabrik.
		wird der Zeidner Vizenotär Karl Bolesch zum Obernotär ernannt.
		wird bei der Ausfahrt nach Kronstadt das Wirtshaus „Zum Südpol“ mit einem Kostenaufwand von 5178 fl. errichtet.
		wird die Satzung des landwirtschaftlichen Ortsvereins Zeiden genehmigt. Damit ist der Ortsverein ein Teil des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereins.
1889	125	wird die „Carl-Zeides-Stiftung“ gegründet, eine Armenstiftung des Kronstädter Kaufmanns Carl Peter Zeides.
		wird der Zeidner Verschönerungsverein gegründet.
1914	100	beginnt der Erste Weltkrieg (1914-1918).
1939	75	hält Pfarrer Richard Bell seinen ersten von insgesamt 32 Konfirmationsgottesdiensten in Zeiden.
		übernimmt Pfarrer Richard Bell die Schriftleitung des Zeidner evangelischen Gemeindeblattes.
		genehmigt das rumänische Arbeitsministerium der Kirchengemeinde Zeiden A.B. die Übernahme der deutschen Abteilung der Gewerbeschule.
		wird die Firma Hornung von Urdăreanu übernommen und für Rüstungsanlagen umgebaut.
		beginnt der Zweite Weltkrieg (1939-1945).

Jahr	vor ___ Jahren	Jubiläum
1964	50	eröffnet Sportlehrer Günther Wagner im Rahmen des Lyzeums Zeiden und der von ihm gegründeten Sportschule ein Trainingszentrum für Leichtathletik.
		wird im alten Rathaus am Marktplatz eine Poliklinik eingerichtet.
		wird das Zeidner Waldbad durch Staatsdekret 511/1955 nationalisiert.
		entsteht das neue Rathaus (an der Kronstädter Straße).
		übergibt Irene Königes das Zeidner Gitarrenkränzchen an ihre Tochter Grete.
1989	25	kommt es in Rumänien zur „Revolution“.
		beginnt der Exodus der Siebenbürger Sachsen.
		wird das Zeidner Schulfest zum letzten Mal von Sachsen organisiert und gefeiert.
		übernimmt Michael Zeides das Amt des Kirchenkurators (1989-1990).
		werden die Freikaufverträge für Deutsche aus Rumänien mit Deutschland gekündigt.
		stirbt Arnold Römer, der letzte Rektor der deutschen Schule in Zeiden.
		findet in Zeiden erstmals an Heiligabend kein Gottesdienst statt (der Heiligabend-Gottesdienst wird am 25.12. nachgeholt).
		erklärt die rumänische Übergangsregierung die Ausreise aus Rumänien für frei.
		wird das „Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien“ gegründet.
		löst Gheorghe Moldovan Maria Staretu als Bürgermeister von Zeiden ab.

Jubiläen in Bildern

gesammelt von Udo Buhn



1934, vor 80 Jahren:
Bau der rumänischen Schule im Park.



1904, vor 110 Jahren:
Das Zeidner Waldbad wird eröffnet.



1864, vor 160 Jahren:
Ein viertes Schulgebäude, die sogenannte „alte Mädchenschule“ an der Südwestseite der Kirchenburg, wird auf dem Pfarrhöfchen errichtet. Zur Zeit ist sie eine Ruine.



1903, vor 111 Jahren:
Die Erste Zeidner Electricitätswerk Actiengesellschaft wurde am 1. März 1902 gegründet, auch wenn die Aktien erst 1903 gezeichnet wurden. Das Zeidner Elektrizitätswerk wurde während des Jahres 1903 gebaut und zu Weihnachten 1903 in Betrieb gesetzt. Es war das dritte E-Werk in Siebenbürgen nach Zoodt und Klausenburg.

1724, vor 290 Jahren:
Über dem Burgtor wird von 1724 bis 1726 ein neues Rathaus gebaut.



Zurzeit wird das „alte“ Rathaus (noch im letzten Jahr die Poliklinik) im Rahmen eines EU-Projektes in Zeiden renoviert – zusammen mit dem Gemeindehaus (Casa de cultură) und der „alten“ Post (Bibliothek).





„Die Haube und die Bänder sind ja schon über 100 Jahre alt. Die sind noch von meiner Mutter - meine Eltern haben 1912 geheiratet. Nun sind die Sachen auch hier schon über 22 Jahre im Keller gelegen. Ich habe die Sachen ganz vergessen. Durch ein aufräumen bin ich darauf gekommen. Weil ich nun auch schon bald 90 Jahre bin, möchte ich die Teile der Zeidner Trachtenbörse spenden. Einen schönen Gruß und alles Gute, Erna Wenzel“

Im Namen der Zeidner Nachbarschaft bedanken wir uns bei der Spenderin.

Trachtenbörse | Spenden von Ovidiu Dusinski:
Weißes Frauenhemdchen, weiße Tüllschürze, cremefarbener Trachtenrock, gestickte Rückenbänder, rotes Band für Frauentracht, weiße Schleife, schwarzes langes Band, helles Band für Mädchentracht. Dem Spender herzlichen Dank.

Folgende Trachtenteile wurden von Elfriede Herter, Mosbach für die Zeidner Trachtenbörse, welche von Irmagrd Göbbel, Geretsried, verwaltet wird, gespendet:

- 1.-weißes Frauen-Trachtenhemd
- 2.-schwarzes Samtleibchen
- 3.-besticktes, schwarzes Nacken-Samtband



1834, vor 180 Jahren:
Der einstöckige Schulbau auf der Promenade gegenüber dem Böttcherturm ist das älteste heute noch stehende deutsche Schulgebäude in Zeiden. Es entstand 1834-1835.

„Zum Südpol“
In der Denkmaltopografie Siebenbürgen, Band 3.4, „Stadt Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf“ finden wir folgende Eintragungen:

„1864 wird das Wirtshaus „Zum Südpol“ an der Ausfahrt nach Kronstadt gebaut (1987 abgetragen).“

Und:

„1864-1865 Ausbau des Pfarrhauses in seiner heutigen Gestalt.“

In unserem Zeidner Fotoarchiv haben wir viele Fotos von dem Pfarrhaus. Was uns fehlt, sind Fotos vom Wirtshaus „Zum Südpol“, das 1987 abgetragen wurde.

Wer von unseren ZeidnerInnen besitzt Fotos von diesem Wirtshaus? Wer weiß, wer dieses Wirtshaus gebaut hat? Wer waren die Wirtshauspächter?



1724, vor 270 Jahren: Die Turmuhr wird erstmals erwähnt.

Vor 125 Jahren wurde der Zeidner Verschönerungsverein gegründet



Wenn man die Entwicklung des ausgeprägten Gemeinwesens der Jahre 1889 bis 1940 in der Gemeinde Zeiden näher betrachtet und objektive Bewertungen über die Bedeutung der Vereine und unzähligen Stiftungen vornimmt, stellt man unschwer fest, dass der Zeidner Verschönerungsverein neben vielen anderen Vereinen besonders während seiner Blütezeit eine prägende Rolle gespielt hat. In diesem Jahr wäre er 125 Jahre alt geworden. In der Ausgabe des Zeidner Grußes Nr. 88, 2000, Seiten 3-4, hat der jetzige Altnachbarvater Volkmar Kraus damals an die Gründung des Vereins am 27. November 1889 erinnert und mit seinem Beitrag auf die Bedeutung des Vereins für die Gemeinde und die Umgebung von Zeiden hingewiesen.

Das Heft 19 der Schriftenreihe Zeidner Denkwürdigkeiten, „Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute“, das in diesem Sommer erscheint, geht auch auf den Verein ein und stellt anhand der Originalprotokolle des Verschönerungsvereins dar, mit welcher Akribie und Leidenschaft die Männer des Vorstandes z. B. den Bau (1904) und später die Erweiterung des Waldbades (1932-1935) betrieben und für die Gemeinde einen „besonderen Quell der Erholung“ geschafft haben.

Anlässlich der 4. Zeidner Begegnung vom 8. bis 10. August 2014 in Zeiden werden die Teilnehmer bei einem anspruchsvollen Programm die Gelegenheit haben, das 110-jährige Jubiläum des Zeidner Waldbades zu feiern und dabei der Männer zu gedenken, die sich ab dem Gründungsjahr 1889 jahrelang selbstlos in den Dienst der sächsischen Gemeinschaft in Zeiden gestellt und Bleibendes geschaffen haben.

Das 125-jährige Jubiläum des Vereins im Jahr 2014 gibt Anlass, an die Männer der ersten Stunde und die späteren Vorstandsmitglieder dieses Vereins zu denken und ihre Namen in Erinnerung zu rufen.

Die Vorstände des Zeidner Verschönerungsvereins von 1889 bis 1939

Pfarrer Michael Türk	(4 Jahre)
Dr. Gustav Branovatzky	(7 Jahre)
Dr. Heinrich Ernst	(7 Jahre)
Dr. Karl Salzer	(9 Jahre)
Dr. Peter Tartler	(3 Jahre)
Förster Walter Horwath	(4 Jahre)
Förster Andreas Schuster	(1 Jahr)
Prediger Thomas Dück	(14 Jahre)

Die Schriftführer des Verschönerungsvereins

Notär Paul Meedt	(19 Jahre)
Prediger Thomas Dück	(12 Jahre)
Notär Johann Bloos	(3 Jahre)
Lehrer Alfred Ziegler	(7 Jahre)
Friedrich Weidenbacher	(3 Jahre)
Lehrer Georg Göbbel	(6 Jahre)

Die Kassierer des Verschönerungsvereins

Martin Roth	(3 Jahre)
Rektor Georg Thieß	(27 Jahre)
Georg Aesch	(3 Jahre)
Peter Buhn	(6 Jahre)
Siegfried Groß	(6 Jahre)
Hans Zerwes	(5 Jahre)

Nicht genannt sind die vielen Ausschussmitglieder, die sich stets für die Ideale des Vereins eingesetzt und ihn über die Jahre zu dem gemacht haben, was er bis 1940 tatsächlich war: ein beliebter Verein in Zeiden, der 1939 immerhin 918 Mitglieder zählte.

Ganz nebenbei: Die Eigentumsverhältnisse des Zeidner Waldbades sind bis heute nicht geklärt. Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft hat im Zuge seiner Waldbad-Dokumentation immer wieder versucht, über das Rathaus in Zeiden Auskunft über die verworrenen Besitzverhältnisse zu erhalten. Bis zum heutigen Tag zieht sich ein kläglicher Rechtsstreit zwischen den streitenden Parteien hin. Er macht deutlich, dass Rumänien auch nach 25 Jahren und trotz seines EU-Beitritts in solchen Dingen noch viel Nachholbedarf hat.

Helmuth Mieskes

Bildnisse sächsischer Patrizier

Vom 27. September bis 10. November 2013 fand im Kunstmuseum Kronstadt die Ausstellung „Bildnisse sächsischer Patrizier aus Kronstadt - Ein Kapitel siebenbürgischer Kunst“ statt. Die Kunstschau bietet einen Überblick über die siebenbürgische Porträtkunst bis Anfang des 19. Jahrhunderts und ermöglicht zugleich den Zugang zur Geschichte der einstigen sächsischen Führungselite aus den Reihen des Kleinadels, der wohlhabenden Kaufleute und der politischen Stadtvertreter.

Dazu gab es auch einen Begleitkatalog in rumänischer/deutscher Sprache, gedruckt mit Unterstützung des Kreisrates Kronstadt. Kurator der Ausstellung war Radu Popica, welcher auch Artikel zum Titel verfasst hat.

Beim Schmökern, zuerst im Internet und danach im bestellten Katalog, habe ich festgestellt, dass es sich bei den abgebildeten Bildnissen der sächsischen Patrizier mit berühmten Namen wie Hirscher, Drauth, Seuler, Closius, Fronius

oder Tartler nicht nur um Patrizier handelt, sondern dass auch viele Bildnisse von Pfarrern dabei waren, die in Kronstadt gedient haben oder Decanus Capitel Barcensis – Burzenländer Dechanten – waren. Einige dieser Pfarrer hatten einen Bezug zu Zeiden, haben in Zeiden „gedient“ oder sind sogar in Zeiden geboren!

Herzstück der Ausstellung war, wie die Journalisten Corina Chiriac in der Siebenbürgischen Zeitung vom 26. Oktober 2013 berichtet, das Bildnis des Stadtrichters Lucas Hirscher, das im Jahre 1535 gemalt wurde. Ursprünglich wurde als Schöpfer ein Maler aus der Umgebung von Lucas Cranach oder Hans Holbein vermutet, doch dem Historiker und Archivar Gernot Nussbächer gelang es 1963, den Künstler in der Person des Kronstädters Gregorius zu identifizieren. „Es geht dabei um das älteste weltliche Porträt auf rumänischem Boden“, erklärt Ausstellungskurator Radu Popica, der sich bereits seit knapp zehn Jahren mit dem Thema befasst.

Die hier abgedruckten Bilder wurden dem Zeidner Fotoarchiv freundlicherweise vom Kunstmuseum Kronstadt (Muzeul de Artă Braşov) durch Herrn Radu Popica und vom Archiv und der Bibliothek der Honterusgemeinde Kronstadt (Archiva și Biblioteca Parohiei Bisericii Negre Braşov), hier durch Frank Ziegler, zur Verfügung gestellt.

Die biografischen Hinweise (Texte) hat mir der unermüdliche Kronstädter Archivar Gernot Nussbächer gemailt. Diesen Herren möchte ich auf diesem Wege danken, da sie uns Zeidnern und Zeidnerinnen – und nicht nur uns – Geschichte in Bild und Text näher gebracht haben.

Udo Buhn

Petrus Mederus



Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung
Inv. Nr. III/49

Bildnis des Petrus Mederus und seiner Familie 1664

Öl auf Leinwand, 171 x 145,5 cm

Inschriften: ASNATH / I; PETRUS MEDERUS.; Aet: 58; MARGARETHA; Aet: 26; Nat FORGATS.;

Rückseite: PETRUS MEDERUS Zeidæ 1603 nat: relicto aratro / Gymn. tum Acad: Rostoch: presso pede petens Magist: / et Poëtæ lauream reportavit Lect: 1638 tum Rector. / Pst: Meillim: 1649. Zeid: 1653 Cor: 1654 Obiit 1678.; Parochiæ don: I: G.S. / 1817

Bibliografie: Bielz 1936 Nr. 639, S. 36; Sabău 2005, S.328

Petrus Mederus wurde im Jahre 1606 in Zeiden geboren. Er besuchte zuerst das Kronstädter Gymnasium (1628), dann studierte er in Thorn (1633), Danzig (1634) und Rostock (1635), wo er im Jahre 1638 Magister und Poeta laureatus wurde. Heimgekehrt, wurde er Lektor (1638). 1640-1644 war er Rektor des Kronstädter Gymnasiums. Danach wurde er Kronstädter Stadtprediger, 1649 evangelischer Pfarrer in Honigberg, dann 1654 Pfarrer in Zeiden und 1654 Kronstädter Stadtpfarrer. In den Jahren 1659-1672 und 1674-1678 war er Dechant des Burzenländer Kapitels. Er starb am 11. Juni 1678. Petrus Mederus war seit dem Jahr 1656 in zweiter Ehe mit Margaretha (1632-1686), der Tochter des Ratsherren Valentin Forgats, verheiratet. Das auf dem Bild angegebene Alter von 26 Jahren stimmt nicht mit dem Geburtsdatum aus anderen Quellen überein. Ihre Tochter Asnath Mederus lebte 1663–1738.

Bibliographie: Trausch, II (1870), S 400-406; Wagner 1998, S. 241, nr. 2642



Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung

Theodor Georg Fronius (1741-1824)

Petrus Mederus (1602-1678)

Zweite Hälfte des 18. Jh. (nach 1770)

Aquarell auf Papier, 29,9 x 18,4 cm

Inschriften PETRVS MEDERVS, Czeydensis M. Phil: / et P.L.C. Pastor Coronensis per 24 Años. / et Decan(us). Cap: Barc. 18 Añor voc. Aõ 1673 D 11 Junii Obiit.; Rückseite: T.G. Fronius fecit

Wappen

Simon Drauth



Kunstmuseum Kronstadt, Inv. Nr.243

Unbekannter Maler,

Bildnis des Simon Drauth Pastor Zeidensis (1673.1729),
um 1726

Öl auf Leinwand, 105 x 82,5 cm

Inschriften Rückseite: Simon de Drauth: / Pastor Zeidensis. / Nat:673 d:29 Nov Ob:729 / D: 14 Nov.

Simon Drauth wurde im Jahre 1673 als Sohn des Stadtrichters Simon Drauth geboren. Er studierte in den Jahren 1694-1695 an der Universität in Leipzig.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er in den Jahren 1706-1709 Lektor am Kronstädter Gymnasium. Er wurde im Jahre 1709 zum evangelischen Pfarrer von Rothbach gewählt, ging 1713 nach Weidenbach und im Jahre 1714 nach Zeiden, wo er am 14. November 1729 starb.

Bibliographie: Trausch, 1852, S. 81; 87, 92; Szabó –Tonk 1992, S. 250, Nr2522

Georg Drauth



Kunstmuseum Kronstadt, Inv. Nr.243

Unbekannter Maler,

Bildnis des Simon Drauth Pastor Zeidensis (1673.1729), um 1726

Öl auf Leinwand, 105 x 82,5 cm

Inschriften Rückseite: Simon de Drauth: / Pastor Zeidensis. / Nat:673 d:29 Nov Ob:729 / D: 14 Nov.

Unbekannter Maler, 1763

Öl auf Leinwand, 70 x 55 cm

Besitzer unbekannt (verschollen?)

Bibliografie: Bielz 1936 Nr. 261, S. 23

(Das Foto rechts wurde dem Foto-Archiv der ZN von unbekannt zur Verfügung gestellt.)



Georg Drauth wurde am 9. Dezember 1729 geboren und 1748 in die Gymnasialmatrikel eingetragen. Er studierte an den Universitäten in Halle 1748 und Jena 1750. Nach seiner Rückkehr in die Heimat heiratete er im Jahre 1753 Susanna (1736-1802), die Tochter des Stadtpfarrers Petrus Clos, sie hatten aber keine Kinder. Georg Drauth wirkte am Kronstädter Gymnasium als Adjunkt 1755, als Lektor ab 1756 und war in den Jahren 1768-1770 Gymnasialrektor. Im Jahr 1771 wurde er Prediger an der Schwarzen Kirche, 1774 zum evangelischen Pfarrer von Wolkendorf gewählt und kam im selben Jahr nach Zeiden. Im Jahr 1794 verfasste Georg Drauth eine Chronik mit historischen Ereignissen aus den Jahren 1189-1794, die in den wiederhergestellten Turm der evangelischen Kirche in Zeiden eingelegt wurde. In den Jahren 1795-1797 war Georg Drauth auch Dechant des Burzenländer Kapitels. Er starb am 6. März 1798.

Bibliographie: Trausch, I (1868), S. 258-260; Quellen IV, S. LIV-LVIII; Szabó-Szögi 1998, S. 146, Nr 943

Susanna Drauth



Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung, Inv. Nr. III/64

Bildnis der Susanna Drauth (1736-1802)

1763

Öl auf Leinwand, 74,6 x 54,6 cm

Inschriften Rückseite: Susana Draudtin nata Clos

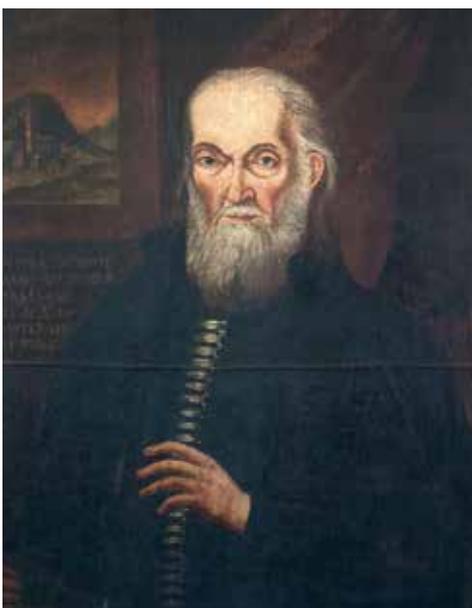
Bibliografie: Bielz 1936 Nr. 270, S. 24

Susanna Drauth wurde am 16. Januar 1736 als Tochter des „Kollegen“ am Kronstädter Gymnasium Petrus Clos geboren, der später Stadtpfarrer wurde.

Susanna Clos heiratete am 21. November 1753 Georg Drauth (1729-1798), den künftigen Lektor und Rektor am Gymnasium und späteren Zeidner Pfarrer. Sie hatte keine Kinder und starb am 14. Mai 1802.

Bibliographie: Jekelius, II, S. 28

Nathanael Trausch



Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung, Inv. Nr. III/65

Bildnis des Nathanael Trausch

Um 1766, Öl auf Leinwand, 90,5 x 69,5 cm

Inschriften: HAC FORMA: SESISTI / NATHANAEL TRAVSCHIVS / IILE QVI DOCVIT / MARTE AC ARTE / MINISTER ERIT 7 AETAT: SVAE 87

Bibliografie: Bielz 1936, Nr.36, S. 83

Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung

Theodor Georg Fronius (1741-1824)

Nathanael Trausch (1679-1768)

Zweite Hälfte des 18. Jh. (nach 1770)

Aquarell auf Papier, 29,2 x 19 cm

Inschriften NATHANAEL TRAUSCH,

Pastor Czeydensis / per 37 annos, Cap:

Barcensis Decanus ab A: 1753-1760. Na-

tus / 16.Aug:1679. Obiit 31. Aug: 1768.;

Rückseite ?



Nathanael Trausch wurde im Jahre 1679 in Kronstadt geboren und im Jahre 1697 in die Gymnasialmatrikel eingetragen. Im Jahre 1702 studierte er an der Universität Wittenberg. Nach seiner Heimkehr war er in den Jahren 1713-1716 Lektor am Gymnasium und anschließend der letzte evangelische Prediger an der Johanniskirche, bevor sie an die Katholiken abgetreten werden musste. Im Jahr 1719 wurde Trausch Prediger an der Schwarzen Kirche. 1721 wählte man ihn zum evangelischen Pfarrer von Wolkendorf und im Jahre 1731 zum Pfarrer von Zeiden. In den Jahren 1753-1760 war er auch Dechant des Burzenländer Kapitels. Er starb am 31. August 1768 im Alter von 89 Jahren.

Bibliographie: ABH, I.F.17, S. 192; Szabó-Szögi 1998, S. 478-479 ; Nr. 4157

Georgius Hirscher



Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung,
Theodor Georg Fronius (1741-1824)
Georgius Hirscher? (1578-1641)
Zweite Hälfte des 18. Jh. (nach 1770)
Aquarell auf Papier, 28,7 x 17,7 cm
Inschriften: Christianus Hürscher Judex Coron = †1641.;
Rückseite?
Wappen

Georgius Hirscher wurde in Kronstadt geboren und im Jahre 1561 in die Gymnasialmatrikel eingetragen. Im Jahre 1563 studierte er an der Universität in Wittenberg. Am 30. November 1571 wurde er zum evangelischen Pfarrer von Neustadt ordiniert und 1576 zum Pfarrer von Zeiden gewählt, wo er am 8. Oktober 1603 an der Pest starb.
Bibliographie: Szabó-Tonk 1992, S. 67 nr. 657 ; Wagner 1998, S73, Nr.392

Georg Preidt



Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung,
Inv. Nr. III/61
Unbekannter Maler
Bildnis des Georg Preidt (1726-1806)
Um 1800
Öl auf Leinwand, 71 x 55 cm
Bibliografie: Bielz 1936 Nr. 727, S. 61

Georg Preidt wurde am 18. April 1726 in Zeiden als Sohn des Richters Hannes Preidt geboren. Im Jahre 1743 wurde er in die Kronstädter Gymnasialmatrikel eingetragen, dann bezog er das Kollegium in Straßburg am Mieresch (Enyed), um die ungarische Sprache zu lernen. Im Jahre 1745 kam er wieder ans Kronstädter Gymnasium, das er im Jahre 1747 absolvierte. Im Jahre 1748 studierte er an der Universität in Jena. Nach seiner Heimkehr lehrte er ab dem Jahre 1752 am Kronstädter Gymnasium und wurde im Jahre 1758 Lektor. In den Jahren 1762-1768 war er Rektor des Kronstädter Gymnasiums. Danach wurde er Stadtprediger und am 15. März 1771 zum Kronstädter evangelischen Stadtpfarrer gewählt. In den Jahren 1785-1789 und 1797-1805 war Georg Preidt auch Dechant des Burzenländer Kapitels. Er starb am 21. September 1806 und war der letzte Stadtpfarrer, der in der Schwarzen Kirche begraben wurde.
Bibliographie: Trausch, III (1871), S. 73-77; Szabó-Szögi 1998, S. 374, Nr 3159

Agnetha Martha Regina Preidt



Evangelische Kirche A.B. Kronstadt, Schwarze Kirche, ABH, Bildersammlung,
Inv. Nr. III/60
Unbekannter Maler
Bildnis der Agnetha Preidt (1735-1809)
Um 1800
Öl auf Leinwand, 67 x 48,5 cm
Bibliografie: Bielz 1936 Nr. 725, S. 61

Agnetha Martha Regina Preidt wurde am 20. Mai 1735 als Tochter des Fleischermeisters Johann Laurentii oder Fleischer geboren. Am 18. Oktober 1752 heiratete sie den jungen Lehrer an der Unterstufe des Kronstädter Gymnasiums Georg Preidt (1726-1806). In den Jahren 1754-1768 gebar sie sechs Kinder. Sie starb am 4. Februar 1809.
Bibliographie: Jekelius, VI, S. 142

Quellen:
· Ausstellungskatalog: „Portretele patriaciutului Sasesc din Brasov. Un capitol der arta transilvaneana“, Muzeul de Arta Brasov – Director Bartha Árpád
· „Bildnisse sächsischer Patrizier aus Kronstadt. Ein Kapitel siebenbürgischer Kunst“, Kunstmuseum Kronstadt – Direktor Bartha Árpád
· Udo Buhn

Das Gewerbe und der Handel in Zeiden

Fleischhauer, Fleischer, Selcher

Im Zeidner Gruß Nr. 113 haben wir angekündigt, dass wir das Wirtschaftsleben in Zeiden dokumentieren wollen. Mit diesem Beitrag weisen wir darauf hin, dass das Sammeln von Informationen, Dokumenten, Fotos, Belegen und Urkunden weitergeht und wir uns auf jeden kleinen Hinweis freuen. Diesmal stehen die Metzger, Fleischer, Fleischhauer und Selcher in Zeiden im Mittelpunkt.

Im Gemeindeblatt Nr. 50 vom 8. Dezember 1928 finden wir eine Verpachtungsanzeige für die Fleischbank der ev. Kirchengemeinde in Zeiden, welche per Lizitation verpachtet werden sollte. Die Fleischbank der ev. Kirche befand sich damals neben dem Rathaus, das heute renoviert wird.

Die Lizitationsbedingungen waren durch ein Protokoll wie folgt geregelt:

1. Die Verpachtung sollte für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1929 sein.
2. Das Vadium von 1000 Lei (eine Sicherstellung für den Fall, dass der Bieter während der Zuschlagsfrist von seinem Angebot zurücktritt; es verfällt in diesem Fall zugunsten des Auftraggebers) war im Kassenzimmer zu zahlen.
3. Die Pachtsumme war innerhalb einer Woche in die Kirchenkasse einzuzahlen.
4. Die Fleischbänke im Inneren des Geschäfts stellte die ev. Kirchengemeinde.
5. Die Kosten für die große Waage, auch Reparaturkosten und Eichungstaxen, trug der Pächter wie die der elektrischen Beleuchtung selbst.
6. „Der Ersteher ist verpflichtet, das ganze Jahr hindurch wenigstens gutes Rindfleisch zum Verkauf zu halten und die Parteien ohne Unterschied der Person mit gutem Fleische zu bedienen. Die Fleischhalle ist täglich offen zu halten.“
7. Der Pächter „ist verpflichtet, in der Fleischbank und Kammer sowie bei seinem Werkzeug stets die größte Reinlichkeit zu halten und hat sich stets den gesetzlichen Verpflichtungen zu fügen“.
8. Falls der Ersteher diesen Verpflichtungen nicht nachkommt, ist die Ev. Kirchengemeinde berechtigt, die Fleischhalle an einen anderen zu vergeben, ohne dass der Ersteher Anspruch auf Rückersatz hat.

„Vor Beginn der Lizitation werden diese Lizitationsbedingungen verlesen und es hat sich jeder Bieter denselben zu unterwerfen, was er durch seine eigene Unterschrift bestätigt“.

9. Der Ersteher wird mit dem Presbyterium „auf Grund dieser Bedingungen einen rechtsgültigen Mietvertrag“ abschließen. Die Kosten für Stempel und „Inregistrierungstaxen“ trägt auch der Ersteher.

Bei dieser mündlichen Lizitation, die am 14. Dezember 1928 stattgefunden hat, haben mitgebieten:

Johann Kraus, Georg Buhn, Alfred Hiel, Johann Hiel, Matthias Göbbel und Lorenz Foith.

Der Meistbietende war Lorenz Foith, der die Fleischbank für dieses Jahr, 1929, pachtete.

Am 17. Juni 1929 hat Lorenz Foith den schriftlichen Antrag gestellt, die Fleischbank auf weitere drei Jahre zu pachten und diese dann auch zu renovieren, wenn „das löbliche Presbyterium gewollt sein sollte“. Das war der Fall und somit bekam die Fleischbank eine neue „Eingangstür, 1 Schaufenster, Stuckatur, Wändeausbesserung, Anstrich, Fleischrechen u.s.w.“ was Foith „auf meine Rechnung und Gefahr“ durchgeführt hat (siehe Skizze in Abb. 1).

Auch in den Jahren danach wurde die Fleischbank durch Lizitation verpachtet, vom 1. Januar 1930 bis 31. Dezember 1932, vom 1. Januar 1933 bis 31. Dezember 1935, vom 1. Januar 1936 bis 31. Dezember 1938 und vom 1. Januar 1939 bis 31. Dezember 1941.

Weitere Pachtverträge wurden mit Sicherheit abgeschlossen, sind aber nicht mehr vorhanden. Ich weiß von meiner Mutter (Dorothea Buhn, geborene Foith), dass mein Großvater die Fleischbank bis zur Enteignung in Betrieb hielt. Die Werkstatt befand sich in der Kreuzgasse, wo Gesellen und Lehrlinge arbeiteten (Abb.2). Einen Verkaufsladen besaß Foith in der Weihergasse, Abb.3. Das Bild vom „Carne“-Geschäft aus der Weihergasse malte der Maler Aurel Bordenache. Es zeigt, wie die Bevölkerung von Zeiden in den 1950er-Jahren anstehen musste.

Im Hausnummernverzeichnis von 1930 fand ich außer den obengenannten Fleischern, die mitlizitiert hatten, noch die Eintragungen von Johann Plajer, Hintergasse (252 = alte Hausnummer) als Selcher und Johann Buhn.

Auf dem Foto in Abb. 2 sieht man den Fleischhauer und Selcher Lorenz Foith (mit Mütze) mit seiner Frau Juliana (geborene Richter in Baden bei Wien), Lehrlingen und Gesellen.

Dritter von links ist Georg Foith, der Halbbruder von Lorenz Foith. 1937/38 zog Georg mit Familie in das Haus auf dem Essig, wo er eine Metzgerei eröffnete. Zur Straßenseite gingen fünf Fenster. Unter dem blinden Fenster war das Geschäft. Auch hier war der Eingang von der Straße und ging Treppen abwärts.

Bis zur Enteignung (von Titus Jacob) beziehungsweise bis zur Deportation von Georg lief die Metzgerei.

Zweiter von rechts ist Oskar Kungel, der im Keller auf dem Zeides-Hof (Peter Zeides war sein Schwiegervater) die Fleischbank hatte.

Bei meinen Recherchen zu diesen Zeilen bekam ich sehr wichtige Informationen von unseren Wissensträgern Grete und Erhard Kraus, bei denen ich mich auf diesem Wege bedanken möchte. Folgendes teilten sie mir mit:

-Richard Müll war in der Fleischbank in der Kreuzgasse und der engste Wurst-Spezialist mit meinem Lenz-Ota,

-Hans Groß (Vater von Handballspieler Hans Groß) hatte zeitweise mit Johann Kraus die Fleischbank auf dem Adamshof (Am Essig, Ecke Bahngässchen, gegenüber von Walter Plajer)

-Hans Tarenz war im Schlachthaus am Neugraben (Bahngasse, 15) angestellt

-Peter Plajer war als Selcher bekannt. Sein Geschäft war in der Hintergasse Nr. 252. Hinten in Hof hatte er seine Werkstatt. Er soll ins Bergwerk Concordia und nach Zernescht geliefert haben.

-Karl Arz, (Vater von Arthur (Turi) Arz) kam Mitte der 1930er-Jahre nach Zeiden und hatte die Fleischbank von Johann Kraus (Belbergasse) gepachtet. Später soll er Ankäufer für die Firma Bedners gewesen sein. Die Firma Bedners aus Kronstadt kam Anfang der 1940er-Jahre nach Zeiden, kaufte die Malzfabrik (Bahngasse 493) und baute sie für die Wurstfabrikation um. Hier arbeiteten viele Metzger, auch von auswärts. Etliche Lehrlinge fanden hier einen Ausbildungsplatz, etwa die Brüder Erwin und Otto Barf (Hintergasse). 1943/1944 musste die Fabrik an Pavlik verkauft werden.

Udo Buhn

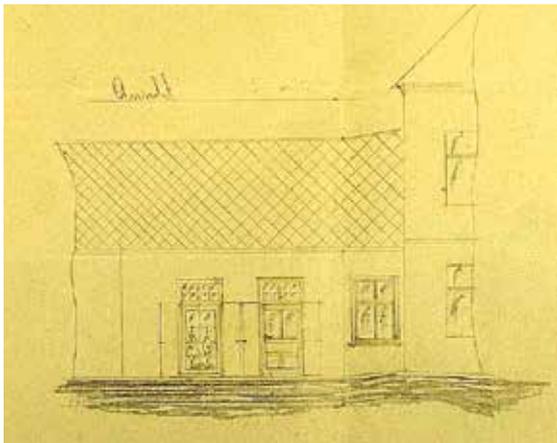


Abb. 1. Skizze der Fleischbank „Unter dem Turm“ wie Fleischhauer Lorenz Foith diese 1929 renovieren wollte.



Abb. 2. (oben) Fleischhauer Lorenz Foith mit seiner ersten Frau Juliana und seinen Lehrjungen und Gesellen um 1932, 3. v. li., Georg Foith, 2. v. re., Oskar Kungel, (wer kennt noch wen?)



Abb. 4 (rechts) Werbeplakat „Lorenz Foith Fleischhauerei und Selcherei Codlea“

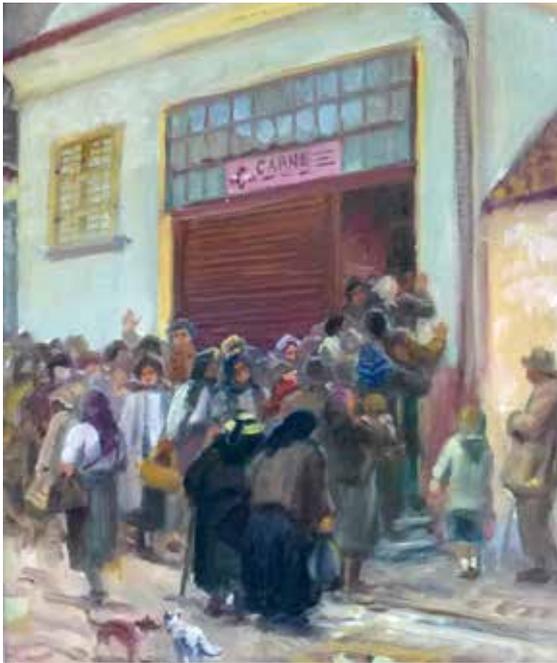


Abb. 3 Ölbild von A. Bordenache, um 1955. Die Fleischbank von Lorenz Foith in der Weihergasse, die nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet und verstaatlich wurde.

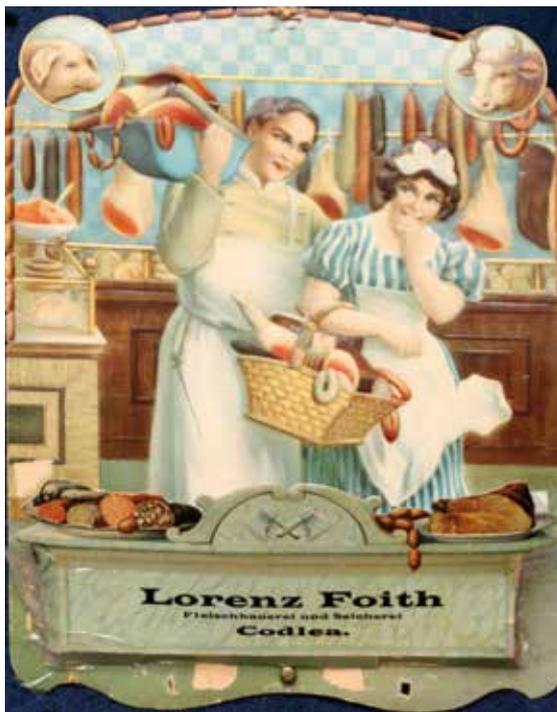


Abb. 5
Werbeplakat
Lorenz Foith Fleischhauerei und Selcherei Codlea

Quellen:
Zeidner Ev. Kirchen-Archiv
Mitteilung, Kraus Erhard - Raubling
Mitteilung, Jakob Grete, geb. Kungel – Bietigheim-Bissingen
Mitteilung, David Herta, geb. Foith – Fürstenfeldbruck
Mitteilung, Gross Friedchen – Nürnberg
Schriftliche Mitteilung, Schnell Edith, geb. Folberth, Frankfurt
Mitteilung, Mieskes Helmuth, Böbingen
Udo Buhn
Wikipedia

Leserbrief

Die Herters stammen von der Schwäbischen Alb

Im Zeidner Gruß Nr. 115, Seite 7, finden sich in dem Beitrag „Die kurze Geschichte einer langen Reise“ einige Fehler. Im Beitrag steht: „... es war ein Stammbaum der Familie Herter-Königes“. Korrekt ist: „...es war ein Stammbaum der Familie Herter“. Weiter heißt es: „...die Herkunft der Familie Herter, die aus Böhmen nach Siebenbürgen eingewandert war“. Korrekt ist: „...die aus Württemberg von der Schwäbischen Alb nach Siebenbürgen eingewandert war“. Im Beitrag steht außerdem: „Die Vorfahren von Christian Herter waren aus Böhmen und weiter nach Amerika gezogen“. Korrekt ist: „Die Vorfahren von Christian Herter waren aus Württemberg nach Frankreich und dann weiter nach Amerika gezogen“. Ich danke Friedel Herter und Anne Schmidt, geborene Herter, die mich auf die Fehler aufmerksam gemacht haben.

Johannes Gross

23. August 1944: ein schwarzer Tag für die Deutschen in Rumänien



Fahrzeuge der Deutschen Wehrmacht im Schulhof der deutschen Schule.

Es gibt nur wenige Geschichtsdaten in der Geschichte Rumäniens, die uns Sachsen so gut im Gedächtnis haften geblieben sind wie der 23. August 1944. Das haben wir zum einen der wahren Geschichte zu verdanken, die nach dem 23. August 1944 das Leben der deutschen Minderheit in Siebenbürgen schicksalhaft bestimmt und sicher auch nachteilhaft verändert hat, zum anderen aber auch der Tatsache, dass die rumänische Regierung diesen Tag später zum Feiertag deklariert hat und der Feiertag jedes Jahr als „Tag der Befreiung vom faschistischen Joch“ (ziua eliberari de sub jugul fascist) mit großen Massenaufmärschen, überschwänglichen Truppenparaden und landesweitem Defilieren gefeiert wurde.

Was war an diesem Tag passiert?

Der Zweite Weltkrieg hatte durch die schnellen Siege des Dritten Reiches über Polen und Frankreich, denen der Hitler-Stalin Pakt vom 23. August 1939 vorausgegangen war, Machtverschiebungen und territoriale Grenzverschiebungen in Europa zur Folge, unter denen besonders Rumänien schwer zu leiden hatte. Mit der erzwungenen Abtretung der Nordbukowina und der Rückgabe Bessarabiens an die Sowjetunion

musste sich Rumänien dem Ultimatum vom 26. Juni 1940 beugen und seine Truppen in der Moldau hinter den Pruth zurückziehen. Die in Bessarabien und der Bukowina lebenden Deutschen wurden ins Reich (also nach Deutschland) umgesiedelt. Doch es kam noch viel schlimmer. Aufgrund des Wiener Schiedsspruchs vom 30. August 1940 wurde Rumänien zusätzlich gezwungen, Nordsiebenbürgen samt dem Szeklerzipfel an Ungarn abzutreten. Diese Schmach und der schmerzvolle Territoriumsverlust führten zu einem enormen Spannungsverhältnis zwischen Budapest und Bukarest.

Für die in Rumänien verbliebenen Deutschen ergab sich dadurch eine ganz neue Situation. Unter dem Druck Deutschlands verpflichtete sich Rumänien, der dort lebenden deutschen Minderheit ein Volksgruppenrecht einzuräumen. Das damals erlassene Dekret der rumänischen Regierung erkannte die „Deutsche Volksgruppe in Rumänien“ als juristische Person des öffentlichen Rechts an. Damit wurde die sogenannte „Volksgruppenzeit“ in Rumänien eingeleitet. Alles was ab dem Zeitpunkt passierte, vollzog sich unter dem politischen und ideologischen Vorzeichen nationalistischer Volksgruppenpolitik. Eine verhängnisvolle Politik, wie sich später herausstellen sollte.

Dadurch gerieten die Rumäniendeutschen ganz unter den Einfluss des Dritten Reiches. Über ihr Schicksal bestimmten nicht mehr Politiker in Bukarest, Temeswar, Kronstadt oder Hermannstadt, sondern immer häufiger die ehrgeizigen Oberbefehlshaber und Reichspolitiker in Berlin. Welche verhängnisvollen Folgen diese Zugeständnisse an Deutschland damals hatten, ist uns bestens bekannt.

Am 22. Juni 1941 trat Rumänien an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen die Sowjetunion ein – zu einer Zeit also, da die deutschen Heeresverbände einen militärischen Erfolg nach dem anderen verbuchen konnten. Bis zum 23. August 1944 galt Rumänien als der wichtigste Partner des Dritten Reiches im Kampf gegen die UdSSR. Da Rumänien 1940 einen Teil seiner Gebiete verloren hatte und Deutschland ihm die Rückerstattung der Territorien in Aussicht stellte, engagierte sich Rumänien mit all seinen militärischen Kräften im antisowjetischen Krieg.

Doch der Krieg nahm einen anderen als den von Deutschland und Rumänien erhofften Verlauf. Mit dem bewaffneten Putsch der oppositionellen Parteien vom 23. August 1944 begann für die Deutschen in Rumänien eine verhängnisvolle Zeit.

Am Abend des 23. August 1944 gab der 22-jährige König Michael den Waffenstillstand Rumäniens mit den bereits auf rumänischem Boden stehenden sowjetischen Truppen im Rundfunk bekannt. Außerdem verkündete er den Sturz des Diktators Antonescu. Den Seitenwechsel begründete er unter anderem mit dem Ziel, das 1940 verloren gegangene Nordsiebenbürgen wieder zurückzugewinnen.

Daraufhin wurde Bukarest von deutschen Einheiten bombardiert. Postwendend erklärte Rumänien seinem bisherigen Verbündeten Deutschland am 25. August 1944 den Krieg und ging an der Seite der Alliierten zur Offensive über. Der Putsch der Kommunisten kam für das Deutsche Reich überraschend. Grund dafür waren u.a. politische und militärische Fehleinschätzungen durch das Deutsche Heereskommando.

Der Frontwechsel Rumäniens im Jahr 1944 war für die Sachsen ein Schock, mit dem die große Masse nicht gerechnet hatte. Die Frage nach der ungewissen Zukunft der Sachsen und Schwaben war in diesen Tagen berechtigt. Viel Zeit, um sich von diesem Schock zu erholen, blieb nicht. Nachdem die Kriegserklärung an Hitler-Deutschland ausgesprochen und der Seitenwechsel militärisch vollzogen war, wurde Rumänien innerhalb von zwei Wochen von der Roten Armee, die die deutschen Truppenverbände zurückdrängte, kampflos besetzt. Anfang September 1944 fielen sowjetische Truppen

in Südsiebenbürgen ein und besetzten Kronstadt und Hermannstadt. Die deutschen Siedlungsgebiete gerieten unter sowjetische Herrschaft. Die befürchteten Repressalien gegen die Deutschen des Landes wurden im Spätherbst 1944 vorbereitet.

Bekanntlich hat die danach einsetzende Nachkriegsentwicklung die deutsche Minderheit in Rumänien am schwersten getroffen. Als Kollaborateure Hitlers wurden sie für das Desaster des Zweiten Weltkrieges verantwortlich gemacht und später vielfach bestraft und gedemütigt.

Heute, 70 Jahre danach, wird der 23. August 1944 in der rumänischen Gesellschaft immer wieder kontrovers diskutiert. Einst von den kommunistischen Machthabern zum Nationalfeiertag ausgerufen, ist der 23. August 1944 heute fast schon in Vergessenheit geraten. Dennoch bleibt dieses Datum politisch relevant.

Die kontrovers geführten Diskussionen um die damalige Rolle von König Michael, um Marschall Antonescu, die Antonescu-Zeit und die damaligen Putschisten sowie die unterschiedliche politische Bewertung der damaligen Ereignisse zeigen, wie oberflächlich sich die Vergangenheitsbewältigung in Rumänien auch 70 Jahre danach darstellt.

Interessant für jeden Einzelnen von uns ist die Frage nach der Nachwirkung dieses 23. August 1944 für unsere Familien sowie für die Lebens- und Arbeitsverhältnisse unserer Großeltern, Eltern und Geschwister.

Darüber lohnt es sich in einer ruhigen Minute nachzudenken. Lässt man sich auf diese Gedankenspiele ein und die letzten sieben Jahrzehnte Revue passieren, wird man sehr schnell feststellen, dass man eine unmittelbare Verbindung zu seinem eigenen heutigen Leben findet.

Helmuth Mieskes

Quellenverzeichnis:

Die *Deutschen in Rumänien heute*. Saxonia Schriftenreihe. 1987
 Michael Kroner. *Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus, Kommunismus und Postkommunismus*. Nürnberg, 1998
 Paul Milata. *Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu*. Köln, 2007
 Gotthelf Zell. *Zeiden eine Stadt im Burzenland*. Innsbruck, 1994

Vor 100 Jahren brach der Erste Weltkrieg aus

Bis zum Attentat von Sarajewo am 28. Juni 1914 befand sich Siebenbürgen, das damals zu Österreich-Ungarn gehörte, nach der Jahrhundertwende in einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Diese Entwicklung hatte auch viele andere europäische Länder erfasst und beruhte unter anderem auf einem fortschrittlichen Geist in der Wirtschaft und der immer größeren Bedeutung von Bildung und Wissen.

In Zeiden, wo die Mehrheit der Bevölkerung Sachsen waren (rund 5000 Einwohner hatte Zeiden damals), lenkte 1914 Ortsrichter (Bürgermeister) Georg Aescht die Geschicke der bürgerlichen Gemeinde. Der evangelischen Kirchengemeinde standen der aus Draas berufene Johann Leonhardt als Pfarrer und Christian Königes als umsichtiger Kurator vor. Während die deutsche Volksschule unter der Leitung von Rektor Georg Thiess stand, wurde die rumänische Volksschule von Rektor Anania Boldor geleitet. Die Kirchengemeinde, der neben der Kommunalgemeinde eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Leben zukam, und die vielen Vereine (u. a. der Gewerbeverein und der Vorschussverein) bestimmten das gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Gemeinde und sorgten zunehmend dafür, dass überall neue, fortschrittliche Kräfte nach vorn drängten. In wirtschaftlicher Hinsicht entwickelte sich Siebenbürgen durchaus verheißungsvoll. Notwendig gewordene Umgestaltungsprozesse in der Landwirtschaft und die zunehmende Etablierung wirtschaftlicher Betriebe führten zur Verbesserung des Lebensstandards zumindest im bürgerlichen und gehobenen bäuerlichen Bereich.

Siebenbürgen, das von Rumänien durch die ehemaligen Fürstentümer Moldau im Osten und Walachei im Süden fast umschlossen war, wurde 1881 zum Königreich proklamiert. König Karl von Hohenzollern Sigmaringen (Carol I.) durfte den Thron besteigen, nachdem er seit 1866 als Fürst von Rumänien während seiner Regentschaft das Land in wichtigen Bereichen modernisiert und zunehmend an den Wohlstand der westlichen Nachbarländer herangeführt hatte.

Leider wurde die Aufwärtsentwicklung in Siebenbürgen und Rumänien durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrochen. Viele geplante Gemeinschaftsvorhaben konnten nicht mehr verwirklicht werden. Während die wehrfähigen Sachsen Siebenbürgens in den Heerestruppen der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn im Juli 1914 in den Krieg gegen die Entente (Alliierten) eintraten, verhielt sich Rumänien anfangs neutral. Stimmen die Zahlen der Chronisten, haben auch aus Zeiden 623 Männer in den Reihen des österreichisch-ungarischen Heeres gekämpft und ihre

Treue zum Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn mit großem Selbstverständnis unter Beweis gestellt. In den Truppen der österreichischen Armee kämpften Soldaten verschiedener Nationalitäten: Deutsche, Ungarn, Tschechen, Slowaken, Polen und Rumänen (aus dem siebenbürgischen Teil). Sie alle gehörten Völkern an, die in eigenen, unabhängigen Nationalstaaten leben wollten. Auf Drängen der Entente trat Rumänien am 27. August 1916 in den Krieg gegen die Mittelmächte ein und drang über die Karpaten in Siebenbürgen ein. Plötzlich standen sich Rumänen auf dem Territorium Siebenbürgens im Krieg gegenüber. Der Krieg dauerte bis November 1918. Vorher (7. Mai 1918) musste Rumänien mit den Mittelmächten Frieden schließen. Letztendlich siegten die Alliierten und Rumänien stand 1918 auf der Seite der Siegermächte.

Alle am Krieg beteiligten Völker hatten Opfer zu beklagen. Die Zahl der gefallenen oder vermissten Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben wird auf über 10.000 geschätzt.

Auch die Gemeinde Zeiden hatte Verstorbene und Vermisste zu melden. Insgesamt wurden 191 Kriegsgefallene und Vermisste sowie 522 Heimkehrer gezählt.

Rumänien trat 1916 in den Krieg vordergründig mit dem Ziel ein, die von Rumänen bewohnten Gebiete – das waren nicht wenige – in einem einzigen Land zu vereinigen. Zu diesen Gebieten zählte auch Siebenbürgen. Nachdem das Deutsche Reich und seine Verbündeten den Krieg 1918 verloren hatten und kapitulieren mussten, zerfiel der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn in mehrere unabhängige Staaten. Damit wurde Rumänien – damals eine parlamentarische Monarchie – der Weg geebnet, Großrumänien mit den Gebieten Siebenbürgen, Banat, dem Kreisch- und Sathmargebiet sowie der Maramuresch zu vereinigen. 1920 wurde Rumänien außerdem noch Bessarabien und die Bukowina zugesprochen.

Im Dezember 1918 wurde auf der rumänischen Volksversammlung in Karlsburg ein Dokument unterzeichnet (Karlsburger Beschlüsse), das diese Vereinigung legitimierte. Seit damals gehört Siebenbürgen – mit etwa 750.000 Einwohnern (4%) die zweitstärkste Minderheit nach Ungarn im Land – zu Rumänien, das damals unter der Regentschaft von König Ferdinand I. stand.

In Anbetracht der schmerzlichen Verluste während des Ersten Weltkrieges beauftragte das Presbyterium den Kronstädter Steinmetzmeister Josef Nagy, am 25. September 1927 ein Steindenkmal mit den Namen der Gefallenen anzufertigen und auf dem Kirchhof anzubringen. In Anwesenheit von Lan-

desbischof D. Dr. Friedrich Teutsch und unter Mitwirkung von Kriegsveteran Misch Foith sowie anderen Veteranen des Ersten Weltkriegs wurde bei der Einweihung des Gefallenen-denkmals am 10. Juni 1928 auf dem Kirchhof in Zeiden an die 111 Verstorbenen und Vermissten feierlich erinnert.

In den 1937 erschienenen Zeidner Denkwürdigkeiten „Ehrenblätter der im Weltkriege 1914-1918 gefallenen und heimgekehrten deutsch sächsischen Söhne der Gemeinde Zeiden“ wurde dieser Männer, zwei Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, in besonderer Weise gedacht.

Helmuth Mieskes

Quellen:

Geschichte und Traditionen der deutschen Minderheit. Mediasch, 2005

Michael Kroner. *Ringens um nationale Selbstbehauptung - Die Siebenbürger Sachsen 1876-1940.* Nürnberg, 1998

Ehrenblätter der im Weltkriege 1914-1918 gefallenen und heimgekehrten deutsch sächsischen Söhne der Gemeinde Zeiden. Zeiden/Hermannstadt, 1937

Gotthelf Zell. *Zeiden eine Stadt im Burzenland.* Innsbruck, 1994



Dietmar Mieskes kümmert sich um den künstlerischen Nachlass von Arnold Müll

Der Zeidner Dietmar Mieskes hat auf einer Homepage das künstlerische Werk von Arnold Müll aufgearbeitet und viele Informationen über diesen interessanten Zeidner ins Netz gestellt. Unter der Adresse www.dampflok-siebenbuergen.de sind Fotos, Zeichnungen und auch Erlebnisberichte dieses ungewöhnlichen Künstlers zu finden.

Arnold Müll wurde 1906 in Zeiden geboren, besuchte die Volksschule und erlernte in der väterlichen Werkstatt das Schlosserhandwerk. Schon als Schuljunge faszinierten ihn die riesigen Dampfloks. In einem Schreiben erinnert er sich: „Auf vielen Wanderungen erlebte ich das Mysterium 'Dampflokomotive', wenn unter dem donnernden Stampfen, Schnaufen und Fauchen und unter Bergen von Dampf – und Rauchtürmen sich die Express-, Schnell- und langen Güterzüge mit den Henschel 682, oft zwei bis vier Maschinen, ins Gebirge hinaufarbeiteten. Die Erlebnisse waren so zwingend und bedrängten mich so sehr, dass ich sie vor Ort und daheim aufs Papier und in Skizzenbüchern festhielt.“

Ab 1924 studierte Müll in Deutschland und arbeitete danach im Stahl- und Brückenbau in Leipzig. Nach 1936 lebte der Zeidner in Frankfurt am Main, wo er bis zu seiner Pensionierung bei Lurgi als Oberingenieur arbeitete. Sein

künstlerisches Talent unterstützte er durch den Besuch von Zeichenkursen an der Kunstakademie in Leipzig und später am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt.

Der „Eisenbahnhistorische Kunstkalender 1984“ würdigt ihn mit den Worten: „Markant und präzise sind die technischen Proportionen. Natürlich und lebendig die Landschaft. Von der brillantscharfen Kontur bis zur halbtonähnlichen Weichheit sind das Kunstwerke mit Zeichenfeder und Bleistift.“

Besonders als es sichtbar wurde, dass es mit dem Dampfbetrieb zu Ende ging, nutzte er alle Möglichkeiten, um mit künstlerischen und fototechnischen Mitteln „zu retten, was noch zu retten ist“. Zum Beispiel auch in seiner alten Heimat Siebenbürgen, die er immer wieder bereiste. Müll starb 1989 in Frankfurt am Main.

Müll hat zahlreiche Bücher zu seinem Lieblingsthema Dampfloks veröffentlicht. Seine umfangreiche Hinterlassenschaft an Fotos, Zeichnungen, Dias befindet sich zum Teil in Luzern, zum Teil bei seinem Neffen Dietmar Mieskes, der nun einiges an Material ins Netz gestellt hat.

Hans Königes

- Dampflok Siebenbürgen
- Fotos in den 30-er Jahren
- Zeichnungen und Gemälde
- Dampflok- und Orientexpress
- Dampflok-Zeichnungen
- Zeiden und Siebenbürgen
- Die Alpen
- Zeichnungen
- Veröffentlichungen des Künstlers
- Kontakt



Dampflok Siebenbürgen
Fotos, Zeichnungen und Erlebnisberichte vom Künstler Arnold Müll

Startseite

- Erlebnisberichte Arnold Müll
- Fotos in den 30-er
- Zeichnungen und Gemälde
- Dampflok und Orientexpress
- Dampflok-Zeichnungen
- Zeiden und Siebenbürgen
- Die Alpen
- Zeichnungen
- Veröffentlichungen des Künstlers
- Kontakt

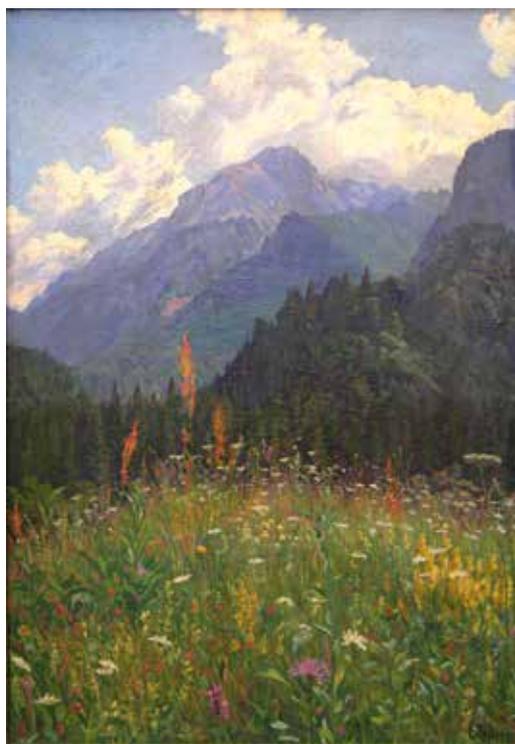
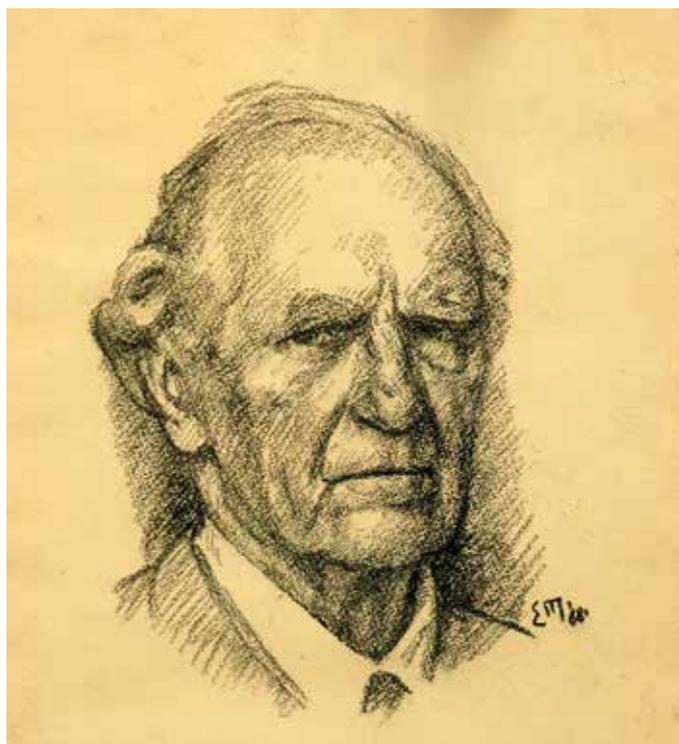
Die Dampflok und der Orientexpress, Zeiden-Siebenbürgen und die Berge von Arnold Müll.

Das künstlerische Werk in Bild und Text gestaltet von Dietmar Mieskes.



Bilder sind eingefügt, ohne bedingten Bezug zu den Texten.

Eduard Morres: Ein Bote der Freilichtmalerei



Zum 130. Geburtstag des bekannten siebenbürgischen Malers und Kunsttheoretikers Eduard Morres (1884-1980) wird im Haus des Deutschen Ostens München (HDO) eine thematisch ausgerichtete Werkschau gezeigt, die sowohl dem Andenken des Künstlers als auch seiner besonderen Bedeutung als Bote der von Frankreich ausgehenden Pleinairmalerei (Freilichtmalerei) gewidmet ist.

Nach seinen Studien in Budapest, Weimar und München hielt sich Eduard Morres 1909-1910 auch in Paris auf, wo er bekanntlich mit den damaligen Strömungen und Vertretern der Pleinairmalerei unmittelbaren Kontakt hatte, was sich später dann in seinen Landschaftsbildern widerspiegelt. Es sind die lichtvollen Ausschnitte aus der Natur, die dem Betrachter besondere farbliche Einsichten und Erkenntnisse vermitteln.

Die von Brigitte Stephani M.A. konzipierte und kuratierte Ausstellung soll eine Würdigung des Künstlers sein, der 1884 in Kronstadt geboren wurde und später die meisten Jahre seines kreativen Lebens in Zeiden verbracht hat. Ausgehend von der Pleinairmalerei wird Eduard Morres als siebenbürgischer Künstler am Beispiel von Gemälden, Zeichnungen und anderen Arbeiten in einen europäischen Kontext gestellt. Angestrebt wird so eine Neuwertung von Eduard Morres' lichtvollen Landschaftsbildern, die von Inhalt und Aussage

her aus der traditionellen siebenbürgischen Heimatmalerei herausragen und nun neu gedeutet werden.

Außer ausgesuchten exemplarischen Gemälden und anderen bildlichen Darstellungen, meist Leihgaben aus Privatbesitz, zeigt die Ausstellung auch Grafiken, Kataloge, Handschriften des Künstlers, Briefe, Fotos, seltene Bücher, Drucksachen, alte Zeitungsausschnitte und anderes Dokumentarmaterial. Zur Ausstellung erscheint ein illustrierter Katalog.

Haus des Deutschen Ostens
81669 München, Am Lilienberg 5
S-Bahnstation: Rosenheimer Platz
Tel. + 49 89 449993-0
<http://www.hdo.bayern.de/>

Ausstellungsdauer: 9. Mai bis 31. Juli 2014

Zeidnerin in Drabenderhöhe geehrt



von Autorin Dagmar Dusil finde ich besonders toll, weil sie zu den Rezepten kleine Geschichten aus ihrer Kindheit veröffentlicht.“

„Bücher sind immer eine schöne Geschenkidee“, meint Uta Beckesch und deutet auf Bildbände, die an die Geschichte der Siebenbürger Sachsen ebenso erinnern wie die gestickten Decken, Kissen und Läufer. Seit nunmehr rund 40 Jahren befindet sich die Fundgrube für Freunde siebenbürgischer Kulturgüter im Keller des Altenheims. Geöffnet hat sie jeweils montags und freitags.

Glückwünsche über Glückwünsche gab es für die Zeidnerinnen Edith Foith und Uta Beckesch: Seit 25 Jahren arbeiten die beiden Damen ehrenamtlich für das Siebenbürgisch-Deutsche Heimatwerk in Drabenderhöhe. Dieses Jubiläum wurde anlässlich der Eröffnung der Adventsausstellung am 7. Dezember 2013 im Altenheim gefeiert. Zu den Gratulanten zählte unter anderem der siebenbürgische Landrat Hagen Jobi mit Ehefrau Anne.

„Ihr seid Botschafter der Volkskunst, verbreitet sie in die ganze Welt“, lobte Enni Janesch, Vorsitzende der Kreisgruppe Drabenderhöhe, das Engagement der Frauen und wünschte beiden „noch viel Kraft für diese tolle und anerkennenswerte Arbeit“. Ihr Dank ging auch an Ditta Janesch, die seit 15 Jahren dabei ist.

„Sie haben uns Siebenbürgen ein Stück näher gebracht“, betonte Bianka Bödecker, Vizebürgermeisterin der Stadt Wiehl, die mit prächtigen Blumensträußen gratulierte und anschließend eingehend die ausgestellte Volkskunst im Pavillon besichtigte. Uta Beckesch dankte Heimleiter Friedrich Barth, der „immer hilft, wo es nötig ist“.

Vor der offiziellen Feierstunde besuchte ich die beiden Frauen, die zwei Mal wöchentlich in den Keller des Altenheims abtauchen, in dem das Heimatwerk untergebracht ist. Hier gibt es siebenbürgische Literatur, Keramik, Trachten, Bänder und vieles mehr. „Kochbücher mit original siebenbürgischen Rezepten sind beliebt“, weiß Edith Foith, zeigt auf das Buch mit dem Titel „Blick zurück durchs Küchenfenster“, das neben ihr auf dem Tisch liegt, und sagt: „Die Idee

„Wir sind Gäste hier im Haus, müssen keine Miete bezahlen, dafür sind wir dem Altenheim sehr dankbar“, so Uta Beckesch. „Das könnten wir auch gar nicht“, ergänzt Edith Foith (87), „weil wir nur 20 Prozent vom Umsatz für uns behalten können und davon wird neue Ware eingekauft“. Sogar Gäste aus Übersee, kürzlich eine Jugendgruppe aus Kanada, lockt das Heimatwerk an. „Die freuen sich, wenn sie hier die Stube mit den Erinnerungsstücken sehen und sächsisch mit uns sprechen können“. Anfragen landen aber auch per Mail bei Beckesch, die die Sachen dann per Post bis in die USA schickt. Viel Arbeit für die beiden ehrenamtlichen Damen, auch von zu Hause aus. Wünsche und Anfragen per Mauseklick nehmen zu und die Buchführung mit Bestandsaufnahme muss auch gemacht werden.

Beckesch und Foith staunen immer wieder darüber, wie viele junge Menschen zu ihren Kunden gehören. Beim Heimgattag in Dinkelsbühl werden die Stände des Heimatwerks von den Jüngeren geradezu belagert. Sie suchen das nötige Rüstzeug für ihre Trachten. „Manchmal geben wir Trachten auch auf Kredit ab, weil sie so teuer sind“, sagt Beckesch, die sich ebenso wie Foith „mit Leib und Seele“ engagiert und „durch die Arbeit jung geblieben ist“.

Erwirtschaftet das Heimatwerk Überschuss, geht dieser als Spende an das Alten- und Pflegeheim Haus Siebenbürgen-Drabenderhöhe, die Bibliothek in Gundelsheim und das Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen.

Ursula Schenker

Heide Göbbel feierte 70. Geburtstag



Am 8. März dieses Jahres feierte Heide Göbbel ihren 70. Geburtstag. Das Besondere daran ist nicht der Internationale Frauentag und auch nicht das Alter. Viele Frauen werden an diesem Tag zu Recht geehrt und Siebzig ist kein Alter, sondern die höchste Reife im Menschenleben. Das Besondere an diesem Tag ist, dass er wie fast alle ihre Geburtstage in der Hintergasse 96 in Zeiden gefeiert wurde. Heide Göbbel, geborene Plajer, ist als Kleinkind auf diesem Hof bei der Großmutter aufgenommen worden und hat ihn bis auf wenige Jahre nicht verlassen. Noch heute wohnt sie dort und bringt sich in der Gemeindevertretung nach Kräften in die Kirchengemeinde ein. Insofern war es selbstverständlich, dass zum Festtag alle ihre Kinder mit Familien in Zeiden waren, um die Mutter und Großmutter an ihrem Ort zu ehren. Wie groß die Verehrung und Dankbarkeit für sie ist, soll an dieser Stelle besonders bekannt gemacht und hervorgehoben werden. Wir gratulieren von Herzen und wünschen Gottes Segen.

Horst, Andrea, Reinhard und Gerhild mit Familien

Diamantene Hochzeit von Irene und Otto Christel

Das Ehepaar Christel feierte Anfang Februar seine diamantene Hochzeit. Auch das Tuttlinger Lokalblatt „Der Gränzbote“ widmete dem Ereignis einen Artikel, den wir gekürzt wiedergeben:

„Irene Christel, geborene Königes, und Otto Christel kennen sich schon seit ihrer Schulzeit. Otto gehörte damals zum engen Freundeskreis von Irenes Bruder (beide waren bei der Feuerwehr). Bei einer Faschingsveranstaltung, funkte es schließlich. Geheiratet wurde am 3. Februar 1954. (...)

Gemeinsam haben die Christels drei Kinder großgezogen – zwei Töchter und einen Sohn, und blicken stolz auf ihre sechs Enkel. (...)

Irene und Otto Christel waren ihr Leben lang sehr aktiv in vielen Vereinen verwurzelt – im Gartenbauverein, 35 Jahre im Sängerbund und seit 1979 gehören sie dem Kneipp-Verein an, in dem Irene Christel Ehrenmitglied ist. (...)

Beide Jubilare sind zufrieden und freuen sich über den Familienzusammenhalt. Und auf das Rezept für solch eine lange Ehe angesprochen, sind sie sich einig, dass viele Gemeinsamkeiten, Vertrauen und Verlässlichkeit, dem Partner seine Freiräume und Ideen lassen und vor allem auch verzeihen können, unverzichtbare Bestandteile einer Partnerschaft sind.“

Otto und Irene Christel (geborene Königes) feierten im Kreise ihrer Familie Anfang Februar ihre diamantene Hochzeit – hier im Bild mit der ersten Urenkelin Viktoria



Die Einsamkeit des Künstlers

Erinnerungen an Aurel Bordenache

„Ä kid.“ Emmi, Getzpat's Älteste, traf, zum Küchenfenster hinausblickend, diese trockene Feststellung. Ich schaute gleichfalls hinaus und erschrak. In meine Daseinsphase als Dreikäsehoch trat überraschend der große Nikolas. In Gedanken durchforschte ich rasch mein Sündenregister. Hatte ich kürzlich im Ernst Neger oder ähnliche Diskriminierungsobjekte gehänselt, beleidigt oder vielleicht sogar gefolt? Rechtzeitig fiel mir ein, dass Doktor Hoffmanns Gestalt längst tot sein müsste und draußen ein Doppelgänger dieses Ins-Tintenfass-Tunkers näherkam, doch ohne das berühmte Tintenfass. Ich atmete erleichtert auf und verfolgte nun beruhigt die tägliche Prozedur des Hundefütterns, bei der Bubi, Getzpat's Mischling, im Laufe der Jahre allmählich die Form eines bauchigen Fässchens angenommen hatte.

Das war nicht meine erste Begegnung mit dem Maler, Bildhauer, Grafiker, Illustrator und Graveur Aurel Bordenache, doch die erste folgt sogleich.

Bordenache sollte eine Kunst-, genauer gesagt, eine Porträtbeträffende, in die Geheimnisse dieser Kunst einführen und ich war am 30. November 1952 dazu ausersehen, als dinglicher Mittelpunkt künstlerisch-ästhetische Sichtweisen in der Porträtierung zu veranschaulichen. Es ging um meinen Kopf, sodass ich bis heute nicht imstande bin zu sagen, wie sich ein (Akt-)Modell so fühlt, wenn es unbeweglich rumsitzen beziehungsweise -liegen muss. Jedenfalls wurde ich auf mein Stühlchen und mein Stühlchen auf einen Tisch gestellt. Gerade mal drei Jahre alt, wurde von mir verlangt, mein Augenmerk auf zwei Personen zu richten, mit denen ich nichts anzufangen wusste, da sie dauernd miteinander quatschten, wobei einer noch ständig mit einem Stift herumfuchtelte. Von meiner Höhe aus hatte ich zudem erstmals einen wundervollen Ausblick auf die Straße und den dahinterliegenden Park. Die jenseits des Fensters liegende Außenwelt entwickelte aus dieser Perspektive plötzlich eine magische Anziehungskraft. Und die dauernden Ermahnungen, meine Blicke vom Stifthalter nicht abschweifen zu lassen, waren spätestens im nächsten Augenblick vergessen; man hat ja bekanntlich zwei Ohren. Die Farbzeichnung habe ich heute noch, das Papier ist zwar vergilbt, aber die Farben sind nicht verblichen. Dem Maler ist es trotzdem gelungen, meinen Blick auf den Betrachter zu richten. Zu diesem Zeitpunkt aber war der eingangs erwähnte große Nikolas noch eine unbekannte Größe.

Später vermittelte mir mein Großvater, der für das Ehepaar Bordenache die Einkäufe tätigte, das einträgliche Geschäft

des Wegfegens, das jedes Mal am Treppenantritt der Terrasse mit dem Wechsel einer Handvoll Bonbons und am Samstag eines 5-Lei-Scheines aus der Hand des Malers in meine seinen Abschluss fand. Dabei waren Weg und Treppe recht sauber und ich fegte, um etwas wezufegen, nach und nach die wenigen Kiesel, die den Weg noch zierten, in die rechts und links liegenden Nachbargärten. Ich glaube, dass war auch der Grund, warum ich diese durchaus lohnende Tätigkeit irgendwann einstellen musste; außerdem gab es bald nichts mehr zum Wegfegen.

Aurel Bordenache wurde im September 1902 in Huși als drittes von fünf Kindern des Ingenieurs Vasile Bordenache geboren. An seine beiden älteren Stiefschwestern Dorica und Olga kann ich mich noch recht gut erinnern; sie kamen in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts während der Sommermonate oft von Bukarest zu Besuch. Ihre Versuche, mit mir Konversation zu betreiben, scheiterten jedes Mal kläglich an meinen wenig umfangreichen Rumänischkenntnissen, die sich, offen gesagt, auf „da“ und „nu“ beschränkten. Beide konnte ich aber aus dem Effeff. Seltsamerweise beherrschte keine der beiden Stiefschwestern das in Zeiden gängige Sächsisch, sodass Dr. Murkes gesammeltes Schweigen keine Unterhaltung aufkommen ließ. In Erinnerung geblieben sind mir gemäß Proust bloß ihr Five O'Clock Tea auf der Terrasse, helle Kleider, Liegestühle und, wie bereits angedeutet, ihre fruchtlosen Bemühungen, mich zum Sprechen zu bringen.

Der rettende Engel jener Zeit war Bordenaches Gattin Suzanne. Aus dem Elsass stammend, konnte sie – im Unterschied zu ihrem Gatten – sehr gut Deutsch. Untereinander sprachen sie Französisch und das hat mir in der 5. und 6. Klasse in Französisch zum Vorteil gereicht.

Wie kam es, dass er mehr als vierzig Jahre in Zeiden lebte?

Seine Gattin war recht kränklich und in den Dreißigerjahren verbrachten sie, ob der guten Zeidner Luft – also macht's nicht nur die Berliner – einige Wochen im kleinen, rosa angehauchten Hexagon der Berggasse. Schließlich kaufte Bordenache zu Beginn der Vierzigerjahre ein Stück von Grossenonkels Garten und errichtete sein eigenes Domizil, wo er sich dann 1944, Bukarest den Rücken kehrend, endgültig niederließ.

Woran ich mich noch erinnere?

An die Erzählung meiner Mutter, dass Bordenache – als die Russen nachts Razzien durchführten – Grossenonkel,



Katharina Gross, geb. Schullerus
(die Tante des Autors) beim Wäschewaschen.

Hansonkel, meinen Großvater und noch zwei Männer, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnere, in seiner Villa versteckte.

An die Tschaikas und Wolgas, die den Staub der Berggasse aufwirbelten und den Patriarchen zu seinem Porträt im Großformat (8 x 4 m) verhalfen.

An die Entstehung des Gemäldes, in dem Großtante am Holzbottich steht und wäscht. Ich zog – wie der Pudel bei Faust – immer engere Kreise um Bordenache und die Staferei, da ich nicht so recht wusste, wie er mein Dabeisein honorieren würde. Jedenfalls durfte ich, solange ich mich ruhig verhielt – und das war kein Problem bei unseren dauernden Verständigungsschwierigkeiten – die Rolle des Zaungastes improvisieren. Nur Bubi, oder war es doch Wolfi, wurde erlaubt, zwischendurch seine Meinung in Hofsickeitsfragen lautstark zu äußern.

An die zahlenmäßig gut vertretenen Akte: Dank Hardas Verhelichung mit Toni und ihrer Übersiedlung nach Kreta landeten drei Akte inmitten der Überreste minoischer Kultur. Annalena trifft Pasiphae. Honi soit qui mal y pense.

An seine Tabakpfeifen. In einem Brief beschrieb er mir mal ausführlich den Geschmack, aber auch seine Empfindungen beim Rauchen einer Davidoff-Tabaksorte.

Während eines Besuchs in seinem Atelier, ich glaube es war 1984, fragte ich nach dem Sinn der Leninbilder. Jahre später habe ich den Hintersinn seiner Äußerung „meine Rache“ verstanden.

Ich habe es auch ihm zu verdanken, dass ich mich in späteren Jahren nicht nur mit Philosophie, Psychologie und Geschichte, sondern auch mit Kunst beschäftigt habe. An der Jassyer Uni habe ich dann in den Achtzigerjahren Vorlesungen über Kunstgeschichte, vorwiegend über Malerei und Bildhauerei, gehalten. Auch wenn ich in unseren Gesprächen über Kunst nicht immer seiner Meinung war – er stand der modernen Kunst ablehnend gegenüber, ich übrigens ab Expressionismus

verteilte Farbaufträgen in seiner ersten Schaffensperiode – ich habe hier vor allem das Porträt seines Bruders Ovidiu aus dem Jahre 1924 vor Augen – ist überlegt, ansatzlos und richtungweisend, seine zweite Phase steht dem Impressionismus nahe, während in der dritten eine betonte Farbgebung vorherrscht. Seine letzte Schaffensperiode, die ich persönlich als seine beste betrachte, weicht vor allem in der Pinselführung als entscheidendes Gestaltungselement ab. Die Vollkommenheit des Bildes beruht bei näherem Hinsehen auf fast willkürlich verteilten kleinen und kleinsten Farbspritzern und -tupfern, dass man geneigt ist, das Porträt als unvollkommen zu betrachten. Doch gerade diese vermeintliche Unvollkommenheit macht die Vollendung, die Einzigartigkeit des Bildes aus. Manche Kunstkritiker loben seine Landschaftsbilder. Ich persönlich betrachte sie mehr als ein Nebenprodukt seines Schaffens. Vor allem die Farben sind mir zu sehr der Realität verbunden, dadurch wirkt die dargestellte Landschaft oft etwas grell, ohne individuelle Note. Bordenache war in erster Linie ein Porträtmaler und Bildhauer. Er starb Ende März 1987 in Zeiden und wurde in Bukarest begraben.

Halt, der Titel bedarf doch noch einer Erklärung?

Ich habe sehr spät erkannt, was es für einen Künstler bedeutet, aus einem Kunst- und Kulturzentrum, wenn auch freiwillig, in einen Ort versetzt zu werden, in dem Kunst nicht gerade auf der Tagesordnung steht. Wie oft mag er sich gewünscht haben, darüber mit anderen sprechen zu können. Ich habe es bei den wenigen Begegnungen, die wir in den Achtzigerjahren hatten, festgestellt und ich bedaure es heute sehr, dass ich ihn nicht öfter aufgesucht habe. Und dann werde ich stets an Waggerls Worte erinnert ...unverzeihlich bleibt das Gute, das wir nicht getan haben.

Dieter Schullerus

Von 1963 nach 2013

Anmerkungen zu einer goldenen Konfirmation

50 Jahre trennen die beiden Fotos.

26 Konfirmanden – 11 Mädchen, 15 Jungen – und in ihrer Mitte Stadtpfarrer Richard Bell.

50 Jahre später ist die Zahl der Teilnehmer und – bei Anwendung der gerechten Sprache – Teilnehmerinnen auf die Hälfte geschrumpft; die 50% konnten nur mit Unterstützung zweier Schulkolleginnen aus Weidenbach ergattert werden, die zu unserem (und ihrem) Glück Zeidner geheiratet haben. Erika & Erika sei Dank!



Konfirmation 1963

V.l.n.r.: 1.Reihe: Luise Cotiuba, Effi Rosa Stamm, Irmgard Paul, Erna Tschuri, Roswitha Nußbächer, Ilse Benedik; 2.Reihe: Elena Nitu, Erika Konrad, Stadtpfarrer Richard Bell, Christina Teodorescu, Inge Zerwes (verdeckt); 3.Reihe: Edith Schall; 4.Reihe: Dieter Berecz, Kurt Niesner, Dieter Schullerus, Klaus Gross; 5.Reihe: Detlev Kusi, Hans Otto Welther, Gabriel Bogyor-Els, Dieter Barf; 6. Reihe: Stefan Buchholzer, Dieter Csohanyi, Kurt Jakab, Helmut Schmitz; 7.Reihe: Dankwart Gross, Günther Hans Gross, Norbert Mieskes

Was ist an den Fotos bemerkenswert?

Es hängt mit der dunkelsten Zeit sächsischer Geschichte zusammen, die nach 800 Jahren das Schicksal der Siebenbürger Sachsen besiegelt hat. Unter den 26 Konfirmanden sind fünf Jungen und ein Mädchen, die in den Zwangslagern des Donbass geboren wurden.

Zur Konfirmation kamen – jeder mit einem anderen Vornamen versehen, mit Ausnahme von 2 Kurtis und 4 Dieterichen – Jungen und Mädchen aus der Lang- und Hintergasse, aus der Neu- und Weihergasse, vom Marktplatz und aus der Festgasse, Hinter den Zäunen und aus dem Kruàdàgäeskän. Und 50 Jahre später – aus Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen. Nur Edith reiste aus Kronstadt an. 1. Moses 11,8? Haben wir denn je daran gedacht, einen Turm zu bauen?

Am 31. März 1963 war Petrus bei Laune und gestattete uns ein Foto unter freiem Zeidner Himmel; am 26. Mai 2013 bevorzugten wir die liebevolle Trockenheit der Kirche von Wüstenrot, Ortsteil Neulautern an der Lauter.

Auf dem ersten Foto dominiert das männliche Element; Mädchen in Uniform, pardon, Tracht und Jungen mit Krawatte.

Auf dem zweiten Foto Mädchen ohne Tracht und Jungen mit Krawatte. Bitte das hauchzarte Kompliment auf die Jugend der farbig Gepixelten zu beachten, obwohl einige der männlichen Vertreter anscheinend an leichtem Haarschwund leiden. Zugleich hat sich das Verhältnis zugunsten des weiblichen Elements verschoben – 7 Mädchen, 6 Jungen – und

sollte 13 eine Unglückszahl sein, wechseln wir ins Chinesische. Inmitten dieser Elemente lächelt der Beweis, dass unterdessen die letzte Bastion der ausschließlich Männern vorbehaltenen Berufe gefallen ist. (Sicher, die katholische Kirche ziert sich noch.) Ein weißer Talar hat den schwarzen verdrängt.

Wer fehlt denn auf dem zweiten Bild? Steffi, Kurt (Jakab) und Erika (Konrad) sind bereits von uns gegangen, Luise, Erna, Roswitha und Dieter (Csohanyi) in Baden-Württemberg, Ilse und Dieter (Barf) in Niedersachsen, Klaus und Detlev in Hessen. Gabriel ist in Hamburg, Norbert in Bayern, Dieter (Berecz) in Odorheiu Secuiesc und Elena als Einzige noch in Zeiden.

Unter den lächelnden Urkundenbesitzern hat Inge, in die Fußstapfen ihres Vaters tretend (selbstverständlich nur bildlich gemeint), ihre Michael-Königes-Berufung entdeckt und delectiert uns mit Schwänken auf Zeidnerisch. Und komponiert unsere Schultreffenberichte.

Edith war schon in der Schule eine Zierde des Sports. Ihre Teilnahme an der GoKo stellte eine Höchstleistung dar, die mit ihrer 1.700 km langen Anreise sogar die des Marathonläufers mit seinen mickrigen 42,185 km in den Schatten stellt. Wie? Unerlaubte Hilfsmittel. Einspruch. Solange nicht gedopt wird.

Wenn es gilt, die Redensart „Aller guten Dinge sind drei“ in die Wirklichkeit umzusetzen, so ist Christina dafür zuständig. Christinas Freude am Studieren ist ungebrochen, freuen wir uns also auf eine psychologische und analytische



Konfirmation 2013

V.l.n.r.: Inge Gutsch (Zerwes), Edith Bertleff (Schall), Christina Wellmann (Teodorescu), Pfarrerin Birgit Braun, Irmgard Jakob (Paul), Erika Gohn (Olesch), Erika Schullerus (Klutsch), Effi Rosa Kaufmes (Stamm);
2.Reihe: Günther Hans Gross, Hans Otto Welther, Dieter Schullerus, Helmut Schmitz, Dankwart Gross, Kurt Niesner

in die bildliche Anwesenheit rübergerettet hat. (Gerecht hingegen schaffte es nicht.)

Es ist die Zeit des Trommlers. Allein Helmut, passionierter Schlagzeuger der Zeidner Beatband, stellt – wobei der Beitrag Brigittes hierbei nicht unterschätzt werden darf – bereits jetzt über 20% unserer Nachkommen.

Studie unserer auseinandergedrifteten Gruppe beim nächsten Treffen.

Irmi wäre beinahe von den Fluten der namensgebenden Burzen in die Wogen des Schwarzen Meeres fortgespült worden, als sie selbstlos und in gemeinnütziger Arbeit mit der Klasse Burzenkiesel auf einen Laster hievt. Doch sie erreichte erwiesenermaßen mit Mühe und Not das rettende Ufer.

Erika (Gohn) hat aus ihren 1962er Hohensteinausflugserfahrungen die Konsequenzen gezogen und trägt statt kariierter Röcke, die sie großzügig den Schotten überlassen hat, seither wie alle anderen – Effi ausgenommen – mit Vorliebe Hosen.

Unser Nesthäkchen Erika (Schullerus) konnte, nachdem sie in den Siebzigerjahren im Goldbachtal unter Zuhilfenahme eines Knüppels und ihres Ehemannes einer Schäferhundemeute glücklich entronnen war, in den erlauchten Kreis der Goldkonfirmanden aufgenommen werden.

Effi ist sich treu geblieben; über 50 Jahre hinweg hat sie mit Sang und Klang den Exodus der Zeidner ins Gelobte beziehungsweise Schlaraffenland begleitet und sorgt dafür, dass wir Zeiden und das Burzenland nicht vergessen.

Dem ehemaligen Bassgitarristen der Zeidner Beatband Günther verdanken die 5 Musketiere (streiten wir nicht um des Kaisers Bart), laut Hassys Omi jedoch Irkaint, einige ihrer schönsten Kindheits- und Jugenderinnerungen.

Außer den 6 Russland-Heimkehrern ist auch Hans Otto kein waschechter Zeidner, sondern ein Zuàgroàder, der den einst häufigsten europäischen Vornamen in seiner Kurzform

Die Frage aller Fragen ist, ob Dankwart, wäre er Pfarrer geworden, uns und gleichzeitig sich selbst hätte goldig konfirmieren können? Zusammen mit Gerlinde achtete er frühzeitig darauf, eigenem Vorbild entsprechend den Helden germanischer Mythen Heilige zuzuordnen. Nachzulesen im Adressenverzeichnis der Zeidner Nachbarschaft.

Auf der Jagd nach Maikäfern, an der sich der männliche Teil der Klasse beteiligte, fiel Kurt (Niesner) aus über 5 m Höhe vom großen, heute längst verblichenen Weidenbaum ohne Läsionen fast ins erste Bild hinein. Die Läsuren, vor allem an der Hand (wenn auch nicht so schlimm wie die Konrads), beseitigte dann anschließend die dafür zuständige Keànàges-Nàeunau.

Und von den 4 Dieterichen hält nur noch einer die Stellung. Habe ich womöglich jemanden übersehen? Hoffentlich ist er nur vor- und nicht auch noch nachtragend.

Fazit: Wir sind zwar nicht mehr Papst, dafür aber Rentner mit O-Freuden. Das O steht hier wahlweise für Oma und Opa. Und der Nachlass ist bereits in zweiter Instanz geregelt. Über 20 Söhne und 15 Töchter – seltsam, die Geschichte wiederholt sich – haben uns ihrerseits bislang über 20 Enkel und Enkelinnen beschert. In der nächsten Generation ist der Fortpflanzungstrieb zudem weiterhin aktiv, die Produktion noch lange nicht eingestellt und insofern der Fortbestand der Ex-Zeidner gesichert. Ich glaube, das ist gewisslich wahr.

Dieter Schullerus

Irmgard Thalmann



Am 14. Januar dieses Jahres wurde Irmgard Thalmann, die Witwe unseres ehemaligen Stadtpfarrers, zu Grabe getragen. Irmgard Thalmann hat in ihrem reichen Leben erfahren müssen, dass die Treue zu Jesus Christus durchaus einiges kosten kann, aber ihr festes Vertrauen zu Gott hat ihr geholfen, die vielen Schwierigkeiten anzunehmen und zu meistern.

Sie kam am 5. September 1931 in Heltau zur Welt. Sie wurde Lehrerin und da ihr Vater wie so viele andere Siebenbürger Sachsen auch in die Sowjetunion deportiert worden war, war es für sie selbstverständlich, ihre Geschwister finanziell zu unterstützen. Schon während des Besuches des Lehrerseminars lernte sie Hermann Thalmann kennen und einige Jahre später heirateten sie. Bald musste sie erfahren, dass im kommunistischen Regime die Ehe mit einem Pfarrer sehr unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen konnte. In der damals kirchenfeindlichen Zeit wurde sie von ihrem Dienst als Lehrerin suspendiert und erst Jahre später wieder eingestellt. Der Dienst als Pfarrer führte die Eheleute in verschiedene Gemeinden. Sie bekamen drei Kinder. Ab 1971 war Thalmann schließlich Stadtpfarrer in Zeiden. Während seiner Dienstzeit wurde er des Öfteren von der Securitate behelligt, was insbesondere auch für seine Frau sehr bedrückend war.

Ihren drei Kindern war sie eine fürsorgliche Mutter und im Schuldienst eine sehr tüchtige und beliebte Lehrerin. Die engagierte Pfarrfrau unterstützte ihren Mann bei seiner Gemeindearbeit, leitete einen Stickkreis und half überall, wo sie gebraucht wurde. Nacheinander kam die Familie nach Deutschland. Das Ehepaar ließ sich erst in Stuttgart nieder und half Sohn Hermann bei der Betreuung seiner beiden Töchter. Danach zogen sie um zu Sohn Jörg nach Lörrach, wo sie ebenfalls bei der Betreuung der vier Enkelkinder dringend gebraucht wurden. Nicht minder innig war die Beziehung zu Tochter Irmgard. Mit ihr machte Irmgard Thalmann noch schöne Reisen. In der Gemeinde der Christuskirche hatte sie viele freundschaftliche Kontakte und half ehrenamtlich mit, zum Beispiel bei Freizeiten.

Als ihr Mann krank wurde, pflegte sie ihn hingebungsvoll bis zu seinem Tod. Sie hat ihn sehr vermisst, fand aber Trost bei ihren Kindern und in ihrem Glauben.

Langsam machte sich jedoch ihr früheres Krebsleiden wieder bemerkbar und ihre Kräfte ließen zusehends nach. Im Krankenhaus spürte sie, dass ihre Zeit abgelaufen war. Sie

nahm Abschied von ihren Kindern und Enkelkindern, hatte für jeden ein gutes Wort, feierte noch das Abendmahl und starb friedlich, vollkommen Gott und der Ewigkeit zugewandt. Viele Trauergäste folgten ihrem Sarg.

Ihre Herzenswärme, ihr unerschütterlicher Glaube an Gott und ihre große Hilfsbereitschaft kennzeichnen diese starke und verständnisvolle Frau.

Wir Zeidner wollen ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Renate Kaiser

Helmut Georg Mieskes Statt eines Nachrufs

Am 15. Dezember 2013 starb mein Vater Helmut Georg Mieskes, der in Zeiden unter den vielen Zeidnern mit dem gleichen Nachnamen „Missi“ genannt wurde, ganz unerwartet im Alter von 82 Jahren in Mutlangen an Herzversagen.



Obwohl ich fast mein ganzes Leben lang mit meinen Eltern zusammengelebt und gewohnt habe und meinen Vater stets in unmittelbarer Nähe hatte (was sicher nicht immer von Vorteil war), habe ich ihn erst in den letzten sechs bis acht Jahren richtig kennen und ihn und „seine“ Welt zumindest in Ansätzen verstehen gelernt. Erst im späten Rentenalter hat er sich mir gegenüber in unzähligen nächtlichen Gesprächen (das ist der Vorteil, wenn man mit wenig Schaf auskommt beziehungsweise auskommen muss) geöffnet, mir seine Gefühlswelt Stück für Stück dargelegt und versucht, seine innere Verslossenheit, die für Außenstehende nie erkennbar war, aufzugeben. Zudem habe ich nach seinem Tod Gelegenheit gehabt, unzählige durchaus nachdenkliche Gedichte von ihm zu finden und zu lesen, die in verschiedenen Zeitabschnitten in Böbingen entstanden sind, darüber nachzudenken und das dadurch in Erfahrung Gebrachte auf diese Weise für mich zu bestätigen.

Er, der Zeiden mit seiner Familie im Alter von 41 Jahren bereits im Jahr 1972 nicht unbedingt euphorisch verließ, hat trotz der positiven Aspekte und glücklichen Momente, die er in seiner zweiten Lebenshälfte im Kreis der Familie, der Freunde und der verstreuten Zeidner Gemeinschaft erleben durfte, den Verlust seiner Heimat nie richtig verkraftet. Und

das, obwohl er 41 Jahre lang in Deutschland von Schicksalsschlägen und schweren Krankheiten verschont geblieben war. Darüber hinaus konnte er bis zu seinem Ruhestand einer Arbeit nachgehen, die durchaus seinen Fähigkeiten und seinem Können entsprach, und danach fast 20 Jahre lang ein geruh-sames und abgesichertes Rentnerdasein führen.

Zeitlebens hat er Zeiden aber nur einmal im Sommer 1974, zwei Jahre nach seiner Ausreise, besucht. Das ist sicher merkwürdig, ja kurios, für jemanden, der wie er die Heimat stets im Herzen getragen hat. Doch er hatte eine besondere Art, mit diesem Verlust fertig zu werden. Die Heimat im „Ur-zustand“ im Herzen zu behalten war seine Art und Weise, Zeiden und all das, was ihn mit seiner Heimatgemeinde ver-band, fast unverändert in Erinnerung zu behalten. Sicher eine ungewöhnliche Art der Vergangenheitsbewältigung. Aber ich habe sie nie besser verstanden als jetzt nach seinem Tod.

Auf dem abseits, aber ruhig gelegenen evangelischen Friedhof in Böbingen hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Ein Platz, der wie geschaffen ist für ihn, der zeitlebens Ruhe für sich und sein Gemüt einforderte. Wer bis Dezember 2013 gedacht hat, ihn wirklich gekannt zu haben, der irrt gewaltig.

Helmuth Mieskes jun.

Juta Adams

» Juta-Tante ist tot «



Juta war geprägt von ihrem Glauben und ihrer siebenbürgischen Heimat.

Am 15. August 1930 kam sie zur Welt. Die politischen Verhältnisse veranlassten ihre Eltern, die Tochter ab der fünften Klasse ins Ursulinenkloster nach Hermannstadt

zu schicken, eine zwar teure katholische Eliteschule, aber für Juta ein gravierender Einschnitt in ihrem kindlichen Leben, musste sie doch die gewohnte Umgebung aufgeben. Kurz vor ihrem Abschluss kam der nächste Schock. Nach der Enteignung fehlte das Schulgeld. Daraufhin wechselte Juta auf die Sanitätsschule in Kronstadt und wurde medi-zinische Assistentin. Einige Jahre arbeitete sie in Schnaken-

dorf (Tantari, später Dumbravita), danach bis zur Rente in Kronstadt in der Süßwarenfabrik „Dezrobirea“. Sie hat ihre Eltern und ihre Großmutter finanziell unterstützen müssen, da diese wie alle sächsischen Familien enteignet worden waren und kein eigenes Einkommen hatten. Insgesamt hat sich Juta viel um ihre Familie gekümmert und ihre Mutter jahre-lang beispielhaft gepflegt.

Schon Jutas Großvater und danach ihr Vater hatten bei der Kirche gearbeitet und sich in allen Belangen des Gemeindelebens bestens ausgedient. So kam es, dass Juta ebenfalls großes Interesse an der Geschichte Zeidens wie auch Siebenbürgens hatte. Ihre Liebe zur Heimat und ihre Verbundenheit zur Kirche verliehen ihr Kraft, die vielen Schicksalsschläge zu meistern. Nach der Wende verwaltete sie die Spendenapotheke, verteilte Medikamente nach Absprache mit den entsprechenden Ärzten, war lange Zeit Mitglied in der Gemeindevvertretung und schließlich bis 2009 im Presbyterium. Sie stand der Kirche immer sehr nahe, war mit den verschiedenen Pfarrersfamilien befreundet, mit welchen sie auch nach deren Auswanderung regen Briefwechsel pflegte. Insgesamt hatte Juta viele soziale Kontakte mit Freunden aus dem In- und Ausland, mit früheren Arbeitskollegen. Ihr kritischer Blick ließ sie manche Unstimmigkeit erkennen und sie scheute sich nicht, ihre Meinung offen zu sagen.

Eine besondere Verbundenheit und tiefe Freundschaft hatte sie zu ihrem Neffen Helmut-Andreas Adams und dessen Familie. Mit ihm telefonierte sie fast täglich; er besuchte sie oft und half ihr, wenn es nötig war.

In letzter Zeit verschlechterte sich Jutas Herzleiden und die Sehkraft ließ nach, aber ihr Lebenswille war ungebrochen. Niemand konnte ahnen, dass ihre Tage gezählt waren. Sie hinterlässt eine große Lücke in der Gemeinde, für die sie noch bis kurz vor ihrem Tod tätig war.

Juta starb am Ostermontag, am Fest der Auferstehung Christi. „Er hat dem Tod die Macht genommen und uns ein neues Leben verheißen.“ Juta starb in diesem Glauben. Viele Zeidner folgten ihrem Sarg, trotz Regen; auch alte Arbeits- und Schulfreunde und ihr Neffe Helmut waren dabei.

Wir Zeidner in Deutschland wollen ihrer ebenfalls gedenken und ihr danken.

Renate Kaiser
im Namen der Zeidner Nachbarschaft

Ewald Metter und Arthur Arz (Turi) - sie werden uns fehlen



Letztes Jahr feierte Ewald Metter seinen 80. Geburtstag. Seine drei Kinder Wolfgang, Ursula und Gudrun, waren aus Deutschland angereist, um bei diesem besonderen Fest an der Seite ihres Vaters zu sein, welcher sich darüber auch ganz besonders freute. Anlass zur Freude war auch das Geburtstagsständchen,

das ihm die Blasmusik darbrachte. Es gab viele Glückwünsche, aber einer war sicher außergewöhnlich: Der holländische Botschafter, der gerade unsere Kirchenburg besuchte, nahm die Gelegenheit wahr und wünschte Ewald ebenfalls alles Gute.

Ein Jahr später, nur zwei Wochen vor seinem Tod, nahm er an den Gesprächen des Männerkreises teil und erzählte Interessantes von früher, kommentierte Neuigkeiten. So rechnete niemand mit seinem baldigen Ableben.

Ewald Metter wurde am 23. April 1933 in Zeiden geboren. Früh verlor er seinen Vater und wuchs hauptsächlich bei seiner Großmutter auf. Er erlernte das Tischlerhandwerk und arbeitete bis zur Rente in der Möbelfabrik Mägura Codlei. Was uns Zeidnern besonders in Erinnerung bleiben wird, ist die Tatsache, dass er mit ein paar Freunden ein Segelflugzeug gebaut hat, das auch tatsächlich fliegen konnte! Metter hatte sich mit dem Leben und den Ideen von Albert Ziegler befasst, hatte dessen Pläne zum Bau eines Segelflugzeuges studiert und Artikel über unseren Zeidner Flugpionier geschrieben. Schließlich wurde sein Traum wahr und das Segelschiff flog – zur Begeisterung aller Zeidner.

Ewald war mit Frieda, geborene Königes, verheiratet, der Tochter unseres Bauerndichters Michael Königes. Mit seinem Schwiegervater verstand er sich sehr gut, sodass dieser ihn bat, seine Manuskripte zu ordnen und zu verwalten. Diesen Auftrag erledigte Ewald gewissenhaft, sodass die literarische Hinterlassenschaft Königes' für die Nachkommen gesichert ist. Ewald war einer der Neubegründer des Zeidner Männerchores und zusammen mit Lehrer Gotthelf Zell rief er den sehr interessanten und lehrreichen Literaturkreis Michael Königes ins Leben.

Mit Ewald Metter verlieren die Zeidner einen äußerst engagierten und aktiven Menschen, der seine Ziele hartnäckig verfolgte und seine Zeit sinnvoll zu nutzen wusste.

Wir Zeidner werden Ewald Metter ein ehrendes Andenken bewahren.

Renate Kaiser, im Namen der Zeidner Nachbarschaft



Wir werden ihn nicht mehr im Pfarrhaus treffen, auch nicht auf dem Kirchhof. Er starb mit 82 Jahren, nachdem er einige Monate krank war; die letzten beiden jedoch schwer. Seine Blutzirkulation wurde immer schlechter, er wurde von Essen auf Rädern gepflegt, Schwägerin Martha kümmerte sich um Haus und Hof, um seine Wohnung und seine Kleidung. Auch Nachbar Mitić stand ihm treu zur Seite, hat ihn gepflegt. Aber dann war seine Zeit doch abgelaufen, nachdem er noch bis 2012 ehrenamtlich tätig war. Turi hat gern gelebt, hatte immer ein Lächeln oder ein gutes Wort bereit und meinte: „Alter ist nur eine Zahl!“

1936 kam Turi als 5-jähriges Kind in unsere Stadt. Sein Vater Karl Arz hatte hier in der Wurstfabrik als Selcher Arbeit gefunden. Turi lernte das Schlosserhandwerk bei Hans Müll, übte seinen Beruf in der Colorom aus und wurde schließlich Fahrer auf dem fabrikeigenen Krankenwagen. Inzwischen war er ein echter Zeidner geworden.

Er war auch ein leidenschaftlicher Jäger und sehr gerne im Wald. Verheiratet war er mit Grete, geborene Zeides, die ehrenamtlich bei der Gemeinde tätig war, den Nähkreis leitete und als Mitglied des Presbyteriums segensreich für unsere Gemeinde wirkte.

Als Turi in Rente ging, wurde er – ebenfalls ehrenamtlich – Fahrer bei der Kirchengemeinde: Er führte Pfarrer Schwarz zu den Gottesdiensten nach Heldsdorf und zu dessen Sitzungen, beförderte Schüler von Heldsdorf nach Zeiden und zurück, brachte Pakete zu den Leuten nach Hause, chauffierte sie zu Kirchenkonzerten in verschiedene Nachbargemeinden, transportierte Baumaterial und nicht zuletzt auch die Verstorbenen in die Friedhofskapelle. Er erledigte seine Arbeit zuverlässig und pünktlich. Nun aber ist er tot und die Zeidner werden ihren treuen Freund sehr vermissen.

An seinem Grab sprach Pfarrer Hartig bewegende Worte – deutsch und rumänisch. Viele seiner Jägerkameraden nahmen hier Abschied von ihm und die Blasmusik, geleitet von Erhard Schuster, brachte ihm ein letztes Ständchen dar.

Die Zeidner Nachbarschaft dankt ihm für seine segensreiche Arbeit und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Zeidner Nachbarschaft dankt ihm für seine segensreiche Arbeit und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Renate Kaiser, im Namen der Zeidner Nachbarschaft

Zur ewigen Ruhe gebettet



Emma Bartesch
geb. Göbbel, 100 Jahre, Solingen

Ida Bosch
geb. Depner, 94 Jahre, Göppingen

Thomas Gieb
88 Jahre, Iggingen

Anna Christel
geb. Hiel, 92 Jahre, Olching

Gerhard Gohn,
85 Jahre, Fresno/Californien

Katharina Gross
geb. Bardon, 76 Jahre, Coburg

Georg Wilhelm Hartig
93 Jahre, Wiehl

Rosi Huch
geb. Schmidts, 91 Jahre

Hella Klein
geb. Tartler, 89 Jahre, Augsburg

Günther Knabe
88 Jahre, Peine

Otto Königes
86 Jahre, Wiehl

Emmi Sluka
geb. Jäntschi, Ingolstadt, 81 Jahre

Helmut Georg Mieskes
82 Jahre, Böbingen

Rosa Mieskes
geb. Barf, 98 Jahre, Göppingen

Sofia Neudörfer
geb. Schneider, 80 Jahre, Schorndorf

Otto Reimesch
72 Jahre, Stockheim

Emma Rösch
geb. Zermen, 73 Jahre, Mannheim

Inge Schabel
geb. Hiel, 77 Jahre, Eckental

Irmgard Thalmann
geb. Fleischer, 82 Jahre, Lörrach

Erna Thoïs
geb. Wagner, 73 Jahre, Haldenwang

Hans Zeides
80 Jahre, Metzingen



Otto Scherer

stellt in Washington aus



Wenn das keine großartige Premiere ist: Der Künstler Otto Scherer stellte Anfang des Jahres in der amerikanischen Hauptstadt aus. In der „Augsburger Allgemeinen“ gab es dazu einen Bericht, den wir in Auszügen abdrucken:

„Fast wäre die Ausstellung gar nicht zustande gekommen. Nachdem Otto Scherer seine Objekte im November verpackt und nach Washington geschickt hatte, lagen sie erst einmal zwei Wochen beim amerikanischen Zoll. Der Grund: Der Keramiker und Bildhauer hatte nicht nur seine Skulpturen, sondern auch Holzsockel, auf denen die Objekte stehen sollten, in die Kisten gesteckt.

Was er nicht wusste: Um die amerikanischen Wälder vor Holzschädlingen zu schützen, haben die USA strenge Einfuhrvorschriften. Scherers Holzsockel mussten also erst einmal chemisch behandelt werden. Erst Anfang Dezember, zwei Tage vor der Vernissage, gab der Zoll die ganze Lieferung frei. Otto Scherer sagt: 'Die haben es bis kurz vor Schluss spannend gemacht.' Gemeinsam mit seinem Galeristen baute er die Ausstellung 'Flying Free' dann innerhalb von zwei Tagen auf. Noch bis zum 31. Januar zeigt der Künstler, der seit mehr als 20 Jahren in Pürgen lebt, einen Teil seiner Skulpturen in der Alex Gallery in Washington. Die meisten Werke stammen aus seiner Reihe '360 Grad', die auch schon in der Landsberger Säulenhalle zu sehen war. Die Objekte befassen sich mit der Vielfalt des Kreises, mit seinen verschiedenen Formen: den Kugeln, Kegeln und Zylindern.

Es ist Scherers erste Ausstellung in den USA. Der Besitzer der Washingtoner Galerie, Victor Gaetan, hat ihn eingeladen. 'Wir haben uns vor drei Jahren bei meiner Ausstellung in München kennengelernt', erzählt Scherer, 'das war ein Glücksfall'. Ein befreundeter Künstlerkollege habe ihm damals den Amerikaner vorgestellt. Im vergangenen Herbst trafen sich die beiden Männer auf der Berliner Kunstmesse wieder – und regelten alles für die Ausstellung in der US-Hauptstadt.

Eine Woche lang war Scherer auch selbst in Washington. 'Das war bereichernd', sagt er. Nicht nur, weil er dort ausgestellt habe, sondern auch, weil er die großen Museen der Stadt besuchen konnte, die National Gallery oder auch das Hirshhorn Museum.

Scherers Ausstellung blieb in der Washingtoner Kunstszene nicht unbemerkt. Die Washington Post berichtete Anfang Januar über den Künstler und seine Werke. Die Zeitung verglich seine Skulpturen mit denen von Constantin Brâncuși, einem der prägendsten Bildhauer des 20. Jahrhunderts. Mit ihren 'geschmeidig-glänzenden Formen' wirkten die mit Platin glasierten Keramik-Objekte fast wie Metallskulpturen, heißt es in dem Artikel. Auch auf der Vernissage in Washington hätten Besucher kaum glauben können, dass seine Werke aus Keramik seien, erzählt Scherer.“

Hans König



Liebe MoWaner,

ihr seid herzlich eingeladen, beim 4. Zeidner Motorrad- und Wandertreffen im Tannheimer Tal (Österreich) dabei zu sein! Essen, trinken und feiern werden wir, wie letztes Jahr, im „Wirtshaus beim 9erköpfle“. Die Lage im Tannheimer Tal verspricht schöne Erlebnisse für Wanderer, Fahrradfahrer und natürlich auch die Motorradfahrer! Auch dieses Jahr wollen wir wieder für Hüttengaudi sowie für schöne Wander- und Motorradtouren sorgen.

Preise:

Preis pro Person und Übernachtung (inkl. Halbpension): 40,- Euro
Also das komplette Wochenende mit zwei Übernachtungen inkl. Essen: 80,- Euro

Schüler und Studenten erhalten von der Zeidner Nachbarschaft einen Zuschuss in Höhe von 15,- Euro pro Person. An dieser Stelle einen herzlichen Dank dafür!

ZUSAMMENFASSUNG:

4. Zeidner Motorrad- und Wandertreffen (4. MOWA):

WANN:

26.09. bis 28.09.2014

WO:

Wirtshaus beim 9erköpfle/Route 66, Tannheimer Tal (Österreich)

WEBSEITE DER HÜTTE:

<http://route66-tannheim.cmsstar.com>

ANMELDUNG/ ANMELDESCHLUSS:

Eine Mail mit Anzahl der Personen und Übernachtungen an:
mowatreffen@yahoo.de

Anmeldeschluss: 15.06.2014 (Also direkt nach Pfingsten!)



Ansprechpartner:

Rüdiger Nierescher: mail@nierescher.de, 0172/ 62 84 114

Ralf Ziegler: mail@ralfziegler.com, 0172/ 58 17 000

Udo Buhn: udo.buhn@t-online.de, 0179/ 7 22 00 13

zeidner



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

gruß

Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft) ISSN 1861-017X.

Konzeption/Redaktion:

Hans Königes
Gruithuisenstraße 4
80997 München
Telefon 089 14089015
hkoeniges@computerwoche.de

Lektorat und Schlussredaktion:

Harda Kuwer-Ferstl

Weitere Mitarbeiter:

Renate Kaiser
Udo Buhn
Helmuth Mieskes

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Titelseite:

Aquarell von Sylvia Buhn

Fotoquellen:

Zeidner Bildarchiv, Karl Bertleff, Udo Buhn, Andreas Hartig, Renate Klinger, Dietmar Mieskes, Helmuth Mieskes, Petra Rainer, Otto Scherer, Dieter Schuller, privat

Layout & Gestaltung:

Ute Mieskes
ute.mieskes@tct-online.com

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1250

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN) ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation: Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater.

In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin.

Nachbarvater:

Rainer Lehni
Feldblumenweg 12
50769 Köln
Telefon 0221 45356682
RainerLehni@web.de

Stellvertreter: Annette Königes, Helmut Wenzel, Kuno Kraus

Altnachbarväter:

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;
Udo.Buhn@t-online.de)
Volkmar Kraus

Schriftführer:

Helmuth Mieskes
Bgm.-Göhringer-Str. 26
73560 Böbingen,
Telefon 07173 8087

Beisitzer:

Heiner Aesch | Beisitzer Blaskapelle
Helmuth Mieskes | Beisitzer ZOG
Christine Greger | Beisitzer Jugend
Rüdiger Nierescher | Beisitzer Jugend
Annette Königes | Beisitzer Kultur
Rüdiger Zell | Adressverwaltung und Buchbestellungen
Ralf Ziegler | Beisitzer

Vertreter aus Zeiden:

Peter Foof | Kurator

Kassierin:

Franziska Neudörfer,
Brunnenstraße 17/ II
73035 Göppingen-Bartenbach
Telefon 07161 500999

Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 9,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto

„Zeidner Nachbarschaft“:
Bank: Kreissparkasse Göppingen
BLZ 610 500 00, Konto 160 252 82

Bei Überweisungen aus dem Ausland

(zm Beispiel Österreich) bitte eintragen:
IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82
SWIFT-BIC: GOPSDE 6GXXX

Überweisungen nach Zeiden auf das Konto

BIS. EV.CA. CODLEA

Cod IBAN: RO59CECEBV-13C1EUR0713996

Cod SWIFT-BIC: CECEROBU XXX

Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden

Strada Lungă 110
RO – 505100 Codlea
Telefon: 0040 (0)268 251853
zeiden@evang.ro

Versand Zeidner Gruß

Adressverwaltung/ Bücherversand:

Rüdiger Zell, Storchenweg 1
89257 Illertissen
Telefon 07303 900647
ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung

http://www.zeiden.de
Gert-Werner Liess
Wilhelmstr. 4
86157 Augsburg
burzen@aol.com

Redaktionsschluss: 30.09.2014

Gemeinschaftssinn auch in Zukunft tragend

Burzenländer berieten über das Gemeindeleben und schätzten den Stand ihrer Kirchenburgen ein



Die Burzenländer Regionalgruppe ist mit Abstand die stärkste und wohl am besten organisierte unter den Siebenbürger Regionalgruppen. Die Nachbarväter der 16 Gemeinden trafen sich in diesem Jahr zum 31. Mal zu einem regen Gedankenaustausch.

Rund 50 Vertreter der 16 Burzenländer Heimatortsgemeinschaften (15 Burzenländer Gemeinden und HOG Bukarest, assoziiert wegen der Zugehörigkeit der Kirchengemeinde zum Kronstädter Kirchenbezirk) waren der Einladung zur 31. Arbeitstagung der Vorsitzenden, Nachbarmütter und Nachbarväter der Regionalgruppe Burzenland gefolgt, die vom 25. bis 27. April 2014 im Hotel Zum Hirsch in Crailsheim-Westgartshausen stattfand. Der neu gewählte Vorsitzende des HOG-Verbandes, Hans Gärtner, und Gattin Gerdi Gärtner nahmen als Vertreter dieses Dachverbandes an der gesamten Tagung von Freitagabend bis Sonntagmittag teil. Am Samstag Vormittag konnte zudem der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt (DFDKK), Wolfgang Wittstock, begrüßt werden.

Auf der Tagesordnung standen neben Berichten aus den HOGs und einem Rückblick auf das Jahr 2013 als wichtige Themen: „Wo steht meine Kirche/Kirchenburg?“, „Burzenländer Heimatkalender“, Jugendarbeit, Stand der Friedhofsdokumentation und verschiedene Vorhaben für 2014 und 2015. Regionalgruppenleiter Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf) las ein schriftliches Grußwort des Landeskirchenkurator der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Friedrich Philippi, und verkündete die Bereitschaft des neu gewählten Dechanten des Kronstädter Kirchenbezirks, Bischofsvikars und Stadtpfarrers von Bukarest, Dr. Daniel Zikeli, mit der Regionalgruppe zusammenzuarbeiten.

Am Anfang der Tagung berichteten die Ortsvertreter über das Leben in der heimatlichen Kirchengemeinde und die Ak-

tivitäten der hiesigen HOG. Eine erfreuliche Nachricht betrifft Brenndorf: Die evangelische Kirche wurde im letzten Jahr im Inneren renoviert, geplant ist nun die Renovierung des Kirchturms und der äußeren Wände. Der Kassenbericht der Kassenwartin der HOG-Regionalgruppe Burzenland, Krimhild Bonfert (Schirkanyen), war vorher von den Kassenprüfern als in Ordnung befunden worden, sodass die Entlastung einstimmig erteilt werden konnte.

Wolfgang Wittstock ging auf die politische Rolle des Kronstädter Kreisforums ein, das sich mit je zwei Vertretern im Stadt- und Kreisrat in die Kommunalpolitik einbringt. Er dankte für die regelmäßige Zusendung der Heimatbriefe, die im Forumsraum ausgelegt und mit Interesse gelesen werden. Als Notiz am Rande bat er zu berücksichtigen, dass der Verfasser des beliebten Gedichtes „Weihnacht“ nicht Erwin Wittstock sei, wie es fälschlicherweise in einigen Heimatblättern zu lesen sei.

Karl-Heinz Brenndörfer erstattete Bericht über die Tätigkeiten der Regionalgruppe im vergangenen Jahr. Enttäuschend gering sei die Teilnehmerzahl an der wirtschaftsgeschichtlichen Tagung im November 2013 in Bad Kissingen gewesen. Das Thema Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes wurde als Vorhaben, das mehrere Jahre im Rahmen der Regionalgruppe erörtert wurde, abgeschlossen. Die Erhebung fließt nun in eine groß angelegte Forschungsarbeit von Dr. Dr. Gerald Volkmer ein, die in ein Buch münden wird.

Erfolgreich abgeschlossen wurde die Chronik der Burzenländer Blaskapellen. Das Projekt wurde bei der Arbeitstagung

vor zwei Jahren in Crailsheim beschlossen, das Buch wurde inzwischen gedruckt und in 300 Exemplaren verkauft. Hundert Exemplare wurden nachbestellt. Das Buch kann für 14 Euro, plus Versand, bei Klaus Oyntzen, E-Mail: klaus-oyntzen@weidenbach-burzenland.de, Telefon: (0 78 21) 98 19 09, bestellt werden. Oyntzen hat das Buch initiiert und die Beiträge der einzelnen Gemeinden eingesammelt.

Ausführlich wurde das Thema „Wo steht meine Kirche/ Kirchenburg?“ behandelt. Einleitend teilte Hans Gärtner (Schönau) die brandneue Nachricht mit, dass die Stiftung Kirchenburgen der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien gegründet worden sei, deren Schirmherrschaft die Staatspräsidenten Traian Băsescu und Joachim Gauck übernommen haben. Die Stiftung eröffne eine neue Perspektive auch für die „Leitstelle Kirchenburgen“ in Hermannstadt. Klaus Foof (Nußbach) referierte ausführlich über die sehr gut besuchte Fachtagung „Erhaltung und Nutzungskonzepte leerstehender Kirchenburgen Siebenbürgens“, die vom 22. bis 23. Februar 2014 in Gunzenhausen stattgefunden hatte.

Um einen ungefähren Vergleichsmaßstab zu erhalten, wurden die Burzenländer Kirchenburgen einzeln nach den von Dr. Wolfram Theilemann vorgegebenen Gesichtspunkten eingestuft. Die Daten wolle man, so Karl-Heinz Brenndörfer, als unverbindliche Selbsteinschätzung nach Hermannstadt weiterleiten.

Der „Burzenländer Heimatkalender“ wird trotz einiger skeptischer Stimmen fortgeführt. Einige Heimatortsgemeinschaften bestellen zwar nur noch wenige Exemplare für ihre Mitglieder, doch die Ortsvertreter beschlossen mit eindeutiger Mehrheit, den Kalender, der seit 22 Jahren zur burzenländischen Tradition gehört und eine wertvolle kulturgeschichtliche Dokumentation darstellt, fortzuführen. 2015 ist der Kalender dem Thema Abendmahlsgewand gewidmet und für 2016 wurde der Maler Erhard Wächter mit Motiven aus allen Burzenländer Gemeinden vorgeschlagen.

Um ihre Mundart zu pflegen und zu dokumentieren, planen die Burzenländer Heimatortsgemeinschaften eine Sendereihe auf „Radio Siebenbürgen“. Siegbert Bruss (Brenndorf) regte an, die jeweiligen Ortsdialekte anhand lebendiger Beispiele (Bräuche, Sagen, Erzählungen, Liedern usw.) vorzustellen und die Internetsendungen später auch auf CDs zu brennen. Die erste Sendung wird Brenndorf am 2. September 2014 gestalten.

Bernddieter Schobel, Mitbetreuer der Rubrik „Sachsesch Wält“ in der Siebenbürgischen Zeitung, sprach sich für eine

Der Vorstand der Regionalgruppe mit Karl-Heinz Brenndörfer (links hinten), Udo Buhn (hinten Mitte) und Krimhild Bonfert (vorne) mit den beiden externen Referenten Hans Gärtner, Vorsitzender des HOG-Verbandes (vorne links) und Wolfgang Wittstock (hinten rechts), Vorsitzender des deutschen Kreisforums in Kronstadt.



gezielte Herausarbeitung typisch Burzenländischer Sprachregeln aus. Erwähnenswert zum Thema Mundartpflege ist auch die Initiative von Franz Buhn (Zeiden), der im letzten Jahr ein Burzenländer Mundarttreffen in Mönchroth organisierte.

Ein leidiges Thema war die unbefriedigende Jugendarbeit. Hier muss nach neuen Lösungen gesucht werden.

Der stellvertretende Regionalgruppenleiter Udo Buhn (Zeiden) zeigte auf, wie unterschiedlich die Heimatortsgemeinschaften bisher die Friedhöfe ihrer Gemeinden erfasst haben. Die Burzenländer Friedhofsdokumentation, betonte Karl-Heinz Brenndörfer, sei zwar kein Gemeinschaftsprojekt der HOG-Regionalgruppe, dessen ungeachtet aber wohl Aufgabe jeder einzelnen Gemeinde.

Bernddieter Schobel berichtete von der Friedhofsdokumentation, die Jutta Tontsch zurzeit in Bukarest durchführt. Otto Gliebe zeigte Pläne des Brenndorfer Friedhofs. Manfred Binder (Petersberg) bot eine Diaschau mit Bildern aus dem Petersberger Friedhof, untermalt mit Trauermusik der Nependorfer Blaskapelle.

Es gab auch ein Leben außerhalb der Tagesordnung. Am Sonntagmorgen hielt Pfarrer i.R. Bernddieter Schobel eine Kurzandacht. Höhepunkt der Geselligkeit war wieder einmal der berühmte „Fleken“, sachkundig zubereitet von Leuten mit den neuen, schicken Burzenland-Schürzen.

Die nächste Burzenländer Tagung ist für den 24. bis 26. April 2015 wieder in Crailsheim geplant.

Bernddieter Schobel

Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



Friedrich Reimesch (ZD Nr. 2): Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € *



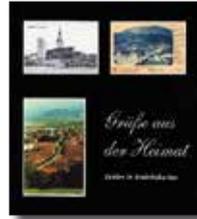
Gotthelf Zell (ZD Nr. 3): 100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984). Eine Dokumentation zur Musikgeschichte Sbg. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € *



Erhard Kraus (ZD Nr. 4): Der Gartenbau in Zeiden. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € *



Erwin Mieskes und Günther Wagner (ZD Nr. 5): Sport in Zeiden. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € *



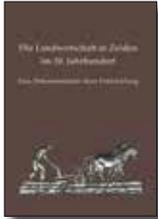
Udo F.G. Buhn (ZD Nr. 6): Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € *



Hermann Kassnel (ZD Nr. 7): Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € *



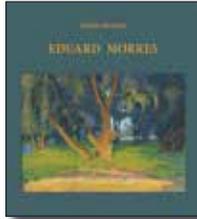
Festschrift (ZD Nr. 8) 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € *



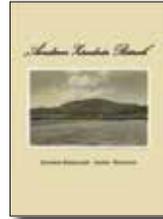
Erhard Kraus (ZD Nr. 9): Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jahrhundert. Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € *



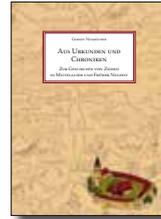
Balduin Herter und Helmuth Mieskes (ZD Nr. 10): Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € *



Brigitte Stephani (ZD Nr. 11): Eduard Morres. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € *



Hans Wenzel (ZD Nr. 12): Áondärm Zäodnär Biärech. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der s.-s. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € *



Gernot Nussbächer (ZD Nr. 13): Aus Urkunden und Chroniken. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € *



Franz Buhn (ZD Nr. 14): Das Laientheater in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € *

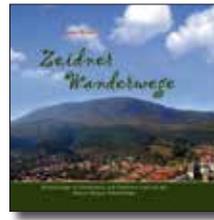


Rainer Lehni (ZD Nr. 15): Zeiden - eine kurze Chronik. Codlea - o cronică scurtă. (Zweisprachig, zahlr. Fotos) München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € *

Die mit * gekennzeichneten Bücher sind zum halben Preis erhältlich.



Helmuth Mieskes (ZD Nr. 16/I): Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell. München 2009. 70 S. 6,00 €



Hans Wenzel: (ZD Nr. 18) Zeidner Wanderwege. München 2012. 127 S. 17,00 €

Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeinde-Waldung.“ Verfertigt von Förster Walter Horvat, (88x72 cm), 6,00 €

Tonträger



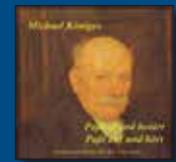
Zeidner Blaskapelle: Heimatklänge zum Heimgang. Trauermärsche. Studioaufnahme 2002. CD 10,00 €



Zeidner Gitarrenkränzchen: GrüÙe mir Zeiden. Lieder in Deutsch und Mundart. Studioaufnahme 2002. CD 10,00 €



Zeidner Gesangstrio: Alte Lieder — neu gesungen. Lieder in Deutsch und Mundart. Studioaufnahme 2009. CD 10,00 €



Georg Aesch: Paft af and hoiar. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009. CD 10,00 €

Geschenkartikel



T-Shirt mit Zeidner Wappen aus 100 % Baumwolle, waschbar bis 60°. Erwachsenen- großen 8,00 €. Kindergrößen 6,00 €



Anstecknadel 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft. 3,00 €

Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Christoph Machat: Denkmaltopographie Siebenbürgen, Band 3.4: Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf. Bildband, zahlreiche historische und aktuelle Fotos, Karten, Pläne, Geschichte Zeidens, ausführliche Zeittafel, Kirchen- und Häuserbeschreibungen. Heidelberg 2003. 416 S. DIN A4. 34,30 €



Hermann Fabini: Die Kirchenburg in Zeiden (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €



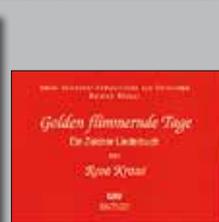
Georg Gotthelf Zell: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €



Rosa Kraus: Də Zäodnär Spröch. Ein Zeidner Lesbuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €



Rosa Kraus: Wer bist du, Mensch ... Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €



Rosa Kraus: Golden flimmernde Tage. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. Gchann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €



Walter Plajer: Lebenszeit und Lebensnot. Erlebnisbericht eines Siebenbürger Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: 50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahressammlung erstattet vom Vorstand Th. Dück. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €

Bestellung unter: www.zeiden.de oder direkt bei Rüdiger Zell: Storchenweg 1 | 89257 Illertissen | Tel. 07303 900647 (Preise zuzüglich Versandkosten)